Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 9 / Folge 30

Hamburg, 26. Juli 1958 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Auf ganz neuen Bahnen

kp. Den „Wetterwinkel Europas" nannte man bis 1914 aus guten Gründen den Balkan. Daß heute der Nahe Osten, den man einst den „Orient" nannte, in der Weltpolitik eine gleiche Rolle spielt, wissen wir nun schon seit Jahren. Gelungene und gescheiterte Aufstände, Anschläge und Umwälzungen folgten hier in unübersehbarer Zahl aufeinander, an akutem Konfliktstoff fehlte es nie und daß die Gefahr kriegerischer Zusammenstöße ständig in der Luft lag, wird niemand bestreiten können. Eine Fülle ungelöster Probleme sorgte schon dafür, daß hier — ebenso wie in unserem Deutschland und Europa — nach 1945 niemals ein echter Friedenszustand eintreten konnte und daß die temperamentvollen politischen Regisseure in den Ländern des Vorderen Ostens stets genug Munition hatten, um die Leidenschaft ihrer Völker immer von neuem aufzupeitschen.

Und es ist gar nicht zu leugnen, daß eine kurzsichtige, in alten und längst überholten Vorstellungen befangene Politik westlicher Mächte, die hier lange eine bedeutende Rolle spielten, entscheidend dazu beigetragen hat, die Lage immer noch weiter zu verschärfen und die Atmosphäre zu vergiften. Zu einem Zeitpunkt, da jeder vernünftige und klarblickende Mensch einsehen mußte, daß der Drang der arabischen Völker nach wirklicher Freiheit und Selbständigkeit gar nicht mehr aufzuhalten war, haben hier sowohl die Briten wie lange Zeit auch die Franzosen noch in einer Weise manövriert, als habe sich seit den Tagen kolonialistischer Macht- und Stützpunktpolitik nichts geändert. Trotz aller Warnungen auch einsichtiger westlicher Freunde starteten sie ihr katastrophales Suezabenteuer, mit dem sie dann so elend scheiterten, nachdem sie dabei fast einen neuen Weltkrieg heraufbeschworen hatten. Und was war zuvor bereits alles geschehen, um in den Arabern die Vorstellung zu wecken, daß sie von London und auch von Paris nur Unverständnis und sogar ränkevolles Doppelspiel zu erwarten hatten!

*

Die Welt erinnert sich nur zu gut, daß schon im Ersten Weltkrieg England gleichzeitig Palästina dem jüdischen Zionismus wie auch den von ihm selbst gegen die Türken aufgehetzten Arabern verheißen hatte. Sie weiß weiter, daß die britischen Minister Syrien und Libanon einmal den Franzosen zusprachen, während sie andererseits den Arabern vorgaukelten, man werde ihnen die Errichtung eines freien Staates dort ermöglichen. Wie selbst echte Briten über dieses betrügerische Spiel dachten, das mag man einmal bei dem berühmten Lawrence und zum anderen bei dem früheren Kommandeur der Arabischen Legion, dem englischen Obersten Glubb-Pascha nachlesen. Wie mußte es auch auf die Araber wirken, als die Briten dann nach dem Zweiten Weltkrieg plötzlich alle ihre Truppen aus ihrem bisherigen Mandat Palästina genau in dem Augenblick abzogen, als dort der offene furchtbare Bürgerkrieg zwischen jüdischen Ansiedlern und den eingesessenen Arabern dieses Landes losbrach. Aus der Ferne sah England, das hier doch die Rolle einer Schutzmacht eingenommen hat, untätig zu, wie in den Mauern Jerusalems, der heiligen Stadt dreier Weltreligionen, Granatwerfer und Geschütze der kämpfenden Parteien donnerten und wie sich hier ein unsagbares Blutbad abspielte. Die Vertreibung von vielen hunderttausend Palästinaarabern, die nun seit mehr als zehn Jahren in tiefstem Elend leben, vergißt sich nicht so leicht. Und welcher Araber kann es schon übersehen, daß Briten wie auch Franzosen niemals bereit waren, freiwillig und weitschauend der an sich so gesunden und kraftvollen arabischen Freiheitsbewegung die Hand zu reichen und ihr wirklichen Beistand beim Aufbau neuer und gesunder Staaten zu leisten. Daß es gerade die so unbelehrbare britische Orientpolitik der letzten Jahre gewesen ist, die den Sowjets ihr Liebeswerben und ihre Einflußnahme im arabischen Raum erst eigentlich ermöglicht hat, steht fest. Während London immer noch längst wankende Dynasten und sehr umstrittene Geschäftspolitiker alten Stiles umwarb und förderte, wandte sich der Kreml resolut an die Männer der Zukunft. Man war nicht kleinlich mit finanziellen und anderen materiellen Angeboten, man lieferte Maschinen und — Waffen, man entsandte „Spezialisten" und recht eindeutige „Instrukteure". In Moskau wurde Nasser triumphal empfangen.

*

Heute, nach der folgenschweren neuen Umwälzung im Irak, ist es völlig klar, daß die Lage im arabischen Raum wie in den Tagen des Suezabenteuers wieder einmal die Gefahr einer weltweiten Katastrophe heraufbeschworen hat. Im gleichen Zeitpunkt, als die Amerikaner Truppen im Libanon, die Briten Fallschirmjäger in Jordanien landeten, begannen große „Manöver" der sowjetischen Land-, Luft- und Seestreitkräfte nördlich der türkischen und persischen Grenze in der Nähe des Irak und zugleich ließ Moskau erklären, es werde unter Umständen auch „weitergehende Schritte" unternehmen, wenn die Einheiten der USA und der Briten nicht unverzüglich zurückgezogen würden. Wer wollte daran zweifeln, daß die Sowjets entschlossen sind, hier die Glut zu schüren. Dabei braucht man vielleicht noch nicht einmal an ein direktes Eingreifen zu denken. Das würden sich die Moskauer Regisseure gewiß überlegen, zumal ihnen ein ewig gärender Orient, dem sie Waffen für innere Kämpfe liefern, sicher viel willkommener ist als ein in sich geeinter und gefestigter arabischer Einheitsstaat, der eine viel wirkungsvollere und entschlossenere Abwehr weltrevolutionärer kommunistischer Unterwanderungsversuche aufbauen könnte. Das „Spiel im Dunkel" hat der Kreml ja von jeher bevorzugt. Das Interesse an einer völligen Klärung, an einer Politik auf ganz neuen Bahnen und nach ganz neuen Grundsätzen muß auf der anderen Seite liegen. Es wird niemand bestreiten können, daß die falschen Wege der westlichen Nahostpolitik ein für allemal verlassen werden müssen, wenn hier endlich die Gefahr eines Weltenbrandes mit unvorstellbaren Folgen für immer gebannt werden soll. Daß das Einrücken amerikanischer und britischer Truppen in ein paar Brückenköpfe des Orients — über dessen Zweckmäßigkeit wir hier nicht sprechen wollen — in keinem Fall schon eine Lösung der verworrenen Lage bringen kann, wird wohl kein vernünftiger Mensch leugnen wollen. Wenn hier nicht ein Umdenken, ein Neudenken, ein echtes Planen das trübsinnige Spiel bisheriger Interessentenpolitik ablöst, wenn hier nicht endlich künstlich verrammelte Tore aufgestoßen werden, dann sieht es schlimm aus. Die Amerikaner werden sich gerade in diesen Tagen wohl einmal wieder des großen Wortes ihres Abraham Lincoln erinnern müssen, daß nichts wirklich geregelt sei, was nicht sauber, gründlich und vor allem wirklich gerecht geregelt wird. Es gilt für die ungeheuer schwierigen Probleme des Nahen Ostens ebenso wie für unsere deutsche Schicksalsfrage.

*

Wir Deutschen haben zu den Völkern des arabischen Raumes bis heute immer ein freundschaftliches Verhältnis gehabt. Zu einer Zeit, als die ganze übrige Welt die Deutschen in Acht und Bann tat und kein gutes Haar an unserm Volk ließ, blieb bei den Arabern die Achtung und Zuneigung uns gegenüber lebendig. Das Unrecht, das 1945 unserer Nation durch die Zerreißung unseres Staates, durch die grausame Austreibung und Verfolgung von Millionen und aber Millionen Ostdeutscher, durch die Unterdrückung der Mitteldeutschen angetan wurde, ist in arabischen Zeitungen sehr früh schon gebrandmarkt worden. Als nach den Jahren der Demontage und der planmäßigen Vernichtung deutscher Betriebe unser Wiederaufbau ganz langsam anlief, da waren die Menschen des Vorderen Ostens unter unsern ersten Kunden und Geschäftspartnern. Man bewahrte sich nicht nur das Vertrauen zur deutschen Tüchtigkeit und Verläßlichkeit, man erkannte und betonte auch, daß die Deutschen — die hier ganz gewiß keine Macht- und Interessenpolitik trieben — an den schweren Sünden westlichen Intrigenspieles im Orient keinen Teil hätten. Selbst die für die Araber sehr ärgerlichen deutschen Wiedergutmachungslieferungen an Israel haben schließlich diese Grundhaltung kaum beeinflussen können. Die „Almanis" — wie man uns dort drunten nennt — haben im Orient bis heute immer eine Sonderstellung eingenommen. Es gibt Leute, die bei uns sagen, wir seien ja in keiner Weise im Nahen Osten „politisch engagiert" und sollten folglich die Dinge dort laufen lassen. Wir möchten demgegenüber daran erinnern, daß es bei der so engen Verflechtung aller politischen Entwicklungen auf einem kleingewordenen Erdball in Katastrophenfällen „Nichtbetroffene" einfach nicht mehr gibt.

Welch ungeheuren Schaden hat auch uns die verfehlte Politik westlicher Verbündeter Deutschlands etwa in Algerien, in Ägypten und anderen Plätzen des nordafrikanischen und nahöstlichen Raumes unserer gemeinsamen Sache direkt oder mindestens indirekt zugefügt! Kommt es in diesem Raum zu einer Politik neuen Stiles, dann muß sich das ohne weiteres auch auf die Lösung unserer Schicksalsfragen auswirken. Wir haben das größte Interesse daran, daß nicht nur die Kette immer neuer gefährlicher Vulkanausbrüche im Orient zerrissen, sondern daß auch den Arabern jede Möglichkeit

Fortsetzung auf Seite 2



Zum siebenhundertsten Geburtstag von Labiau

Nun müssen auch die Labiauer einen bedeutsamen Gedenktag ihres Heimatortes in der Fremde begehen, wie schon so viele Ostpreußen seit der Vertreibung. Die stolze Erinnerung an das Wachsen und Werden des hübschen Deimestädtchens und die stille Besinnung auf die historische Vergangenheit werden die Wehmut der Trennung nicht zu mildern vermögen. Vielleicht aber wird sich ihr der tröstliche Gedanke zugesellen, daß sich die Geschichte, die mit so großen Maßstäben rechnet, nie und nimmer durch politische Lügen verfälschen läßt. Biete doch Labiau ein Beispiel dafür, wie sehr der gute Geist der Städtegründer aus der Ordenszeit allen Fährnissen in schweren Jahren zu widerstehen vermochte. Ihn zu hüten und zu mehren wußten die Labiauer Bürger siebenhundert Jahre lang. Ihm auch in der Ferne treu zu bleiben, ist die Verpflichtung für die Zukunft. Noch heute ragen die Zinnen der 1258 gegründeten Burg Labiau als unwiderlegbare Zeugen über die weiten Ebenen an der Deime.

Labiau war nur eine kleine Stadt. Dennoch hatte sie Gewicht und Geltung in dem wirtschaftlichen Gefüge Nordostpreußens. Ihre Bewohner, Bauern und Fischer, Handwerker und Kaufleute, liebten das einfache Leben wie ihre Vorfahren es taten. Ihr Fleiß, der Reichtum der Gewässer und die Fruchtbarkeit des Landes zwischen Deime und Gilge machten Labiau zu einer stetig aufstrebenden Stadt.

Das hier abgebildete Rathaus stammt aus jüngster Zeit, aus dem Jahre 1930. Es nahm auch die Stadtsparkasse in seinen Räumen auf und wurde zu einem schönen, modernen Mittelpunkt der städtischen Anlage. Die Fassade vermittelt gleichsam einen leisen Widerhall jener Sprache, die von dem Treppengiebel des Schlosses ausgeht. Vier Standbilder versinnbildlichen die wichtigsten Perioden der bewegten Geschichte Labiaus: Henning Schindekop, der Marschall des Ordens, Stadthauptmann von Nettelhorst mit der Urkunde, die 1642 dem Ort das Stadtrecht verlieh, der Große Kurfürst, der die staatliche Unabhängigkeit Preußens durchsetzte, und Hindenburg, der Befreier der Heimat. Die vielfältigen Erinnerungen, die dieses Haus einmal barg, mögen wieder lebendig werden, wenn am Geburtstag Labiaus die Gedanken heimwärts wandern.

Über das Leben in Labiaus alter Zeit und über die Schönheiten der Deimelandschaft wird in Wort und Bild auf den Seiten 9 und 10 dieser Ausgabe berichtet.

Ein echter Chruschtschew

kp. Die Botschaft, die der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschew auf dem Höhepunkt der nahöstlichen schweren Krise an den Präsidenten der Vereinigten Staaten und an die Regierungschefs von Großbritannien, Frankreich und Indien richtete, ist sicher von einer Reihe verschiedener Kremlexperten aufgesetzt worden. Man darf dennoch sagen, daß dieses Schriftstück in jeder Zeile und in jedem Ton deutlich den Stil des Moskauer Partei- und Regierungschefs selbst erkennen läßt. Die höchst massiven und grobschlächtigen Drohungen, die das Schriftstück enthält, sind ebenso echter Chruschtschew wie die verschiedenen Wendungen, in denen sich der „Erste Mann des Kreml" plump vertraulich und biedermännisch zu geben versucht. Man darf annehmen, daß der Zeitpunkt, zu dem diese Note Eisenhower, McMillan, de Gaulle und Nehru übermittelt wurde, genau kalkuliert war.

Wieder einmal versucht sich Moskau in den weißen Mantel des großen Friedensfreundes und Beschützers kleiner Nationen zu hüllen. Das tut ein Regime, von dem feststeht, daß es noch nach 1945 wie kein anderes, Völker in den verschiedensten Erdteilen unter seine Knechtschaft und Unterdrückung zu bringen vermochte. Während jeder klarblickende Mensch weiß, daß die Sowjetunion in den letzten Jahren in ihrem ungeheuer erweiterten Staatsbereich wie auch im Raum ihrer Satellitenstaaten einen Kolonialismus schlimmster Sorte betreibt, empfiehlt sich das rote Gewaltregime in dieser neuen Chruschtschew-Note als Hort des Friedens, der Koexistenz und als unermüdlicher Vorkämpfer gegen den Krieg. Welche abgrundtiefe Heuchelei liegt darin, wenn Chruschtschew die Dinge so darstellt, als sinne die Sowjetunion unablässig auf eine friedliche und gerechte Regelung aller schwerwiegenden Probleme, um gleichzeitig zu verschweigen, daß es der gleiche Gewaltstaat war, der bis heute starr und unbeirrbar jede wirkliche Regelung, sei es in Europa, sei es in Asien, verhinderte.

Für Herrn Chruschtschew war es natürlich immer nur die freie Welt, die die Völker angeblich „an den Rand der Katastrophe" gerückt, die „mit dem Feuer im Pulverkeller" gespielt hat. Von den gewaltigen sowjetischen Waffenlieferungen gerade auch nach dem Nahen Osten, von der planmäßigen Ausbildung von Saboteuren und Agenten für diesen Raum, von den unablässigen Bemühungen, die arabische Bewegung kommunistisch zu unterhöhlen und zu unterwandern, schweigt der sowjetische Ministerpräsident. Während er die Amerikaner und Briten massiv beschimpft, empfiehlt er sich gleichzeitig als „Verbündeter in vergangenen Kämpfen". Der triumphierende Hinweis darauf, daß auch die Sowjetunion über Atom und Was-

serstoffbomben, über mächtige Luftwaffen und Kriegsflotten sowie über Raketen verfüge, die über die Weltmeere hinweg jeden Erdteil erreichen könnten, wird nicht vergessen. Chruschtschew stellt in seiner Note die Forderung nach einem umgehenden Zusammentritt einer Gipfelkonferenz. Was er dort erreichen will, ist klar: auf jeden Fall eine Lösung, bei dem die Sowjetunion immer wieder gerade auch im Nahen Osten das entscheidende Wort sprechen kann, und bei der ihr die Möglichkeit bleibt, die Dinge dort so zu lenken, wie es der weltrevolutionären Planung des kommunistischen Machtblocks in Vorderasien entspricht.

„Aktivierung" für Goldap, Lyck und Treuburg

Die kommunistische Warschauer „Trybuna Ludu" berichtet, daß am 27. und 28. Juni in L y c k der „Wojewodschaftsnationalrat" von Bialystok getagt habe. Am ersten Tage wurde die Frage einer „Aktivierung" der Kreise Goldap, Lyck und Treuburg besprochen. Am zweiten Tage waren es Haushaltsfragen.

Man habe seit Kriegsende 880 Bauerhöfe und 1025 Zimmer in den Staatsgütern „repariert bzw. wiederaufgebaut". In den Städten und Kleinstädten betrug angeblich die Zahl der reparierten bzw. neu aufgebauten Zimmer zu Wohnzwecken 6500.

Trotz dieser Aufwendungen begrenzten sich die Bemühungen um eine Aktivisierung dieser Kreise, wie man auf der Sitzung feststellte, hauptsächlich auf eine B e t t e l e i bei den Zentralbehörden um Zuteilung zusätzlicher Mittel. Die Eigenmittel der Wojewodschaft habe man dagegen überhaupt nicht eingesetzt und die geschickte Ausnutzung der unmittelbaren Produktionsmöglichkeiten dieser Kreise sei überhaupt nicht vorgesehen. Darüber hinaus habe man auch die Eigentumsverhältnisse in diesen Kreisen überhaupt noch nicht reguliert und versetze die Neusiedler von Betrieb zu Betrieb. Man stütze die Landwirtschaftsproduktion auch heute noch hauptsächlich auf die Staatsgüter, habe die kommunale Industrie sehr spät wieder in Gang gebracht und habe das Handwerk überhaupt nicht gefördert. Dadurch sei die wirtschaftliche Lage dieser Kreise keineswegs stabilisiert worden.

Gewaltige Verschuldung polnischer Bauern

Der rotpolnische Landwirtschaftsminister Ochab hat dem Korrespondenten der Warschauer Zeitung „Zielony Sztandar" erklärt, daß die gegenwärtige Verschuldung der polnischen Landwirtschaft über 8,4 Milliarden Zloty beträgt. Er sagte nicht, wann diese Verschuldung entstanden ist und meinte lediglich, daß die Landwirtschaft etwa 4,3 Milliarden an Grundsteuern und 1,6 Milliarden aus nicht abgelieferten Zwangskontingenten an den Staat direkt schulde.

Der Minister betonte, daß diese Verschuldung im Augenblick Gegenstand von Verhandlungen zwischen seinem Ministerium, dem Finanzministerium und anderen interessierten Stellen wäre.

Bedeutende Schulden hätten die Betriebe über 15 ha. Diese forderte Ochab auf, einen Teil ihres Landes zu verkaufen, um die Schulden abzudecken. Bezeichnenderweise hat er diese Aufforderung aber weder an die Staatsgüter, noch an die Kolchosen gerichtet, die ebenfalls ganz bedeutende Summen an den Staatsschatz abzuführen haben. Allein im vergangenen Jahr hat nach einer Meldung der „Trybuna Ludu" vom 25. Mai 1957 der Staat Milliarden Zuschüsse an die Staatsgüter zahlen müssen und in den Jahren 1954 bis 1956 seien es insgesamt 10 Milliarden Zloty gewesen. Es ist nicht klar, ob der Staat diese Gelder nicht einfach gestrichen hat.

Auf ganz neuen Bahnen

Schluß von Seite 1

gegeben wird, nach Jahrhunderten mittelalterlicher Unterdrückung die volle Freiheit und Stärke zu erhalten.

*

Man hat — sicher mit Recht — auf die zunehmenden Umtriebe des weltrevolutionären Kommunismus im Nahen Osten verwiesen. Wer aber hat sie erst eigentlich ermöglicht? Die strenggläubigen Araber sind sicher von Haus aus k e i n e Freunde und Kostgänger Moskaus. In Syrien wie auch in Ägypten und an anderen Orten sind kommunistische Aufstandsversuche und unterirdische Wühlereien schon unterdrückt worden. Wer sich aber im Westen dem Fortschritt entgegenstemmt, wer das alte Chaos weiter begünstigt, der leistet selbst dem Kommunismus die besten Dienste. Nur eine große Kehrtwendung in der Politik kann Ordnung und dauerhaften Frieden schaffen.

H e r a u s g e b e r : Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

C h e f r e d a k t e u r : Martin Kakies (in Urlaub). Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24 a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31. Ruf: Leer 24 11.

Auflage über 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 8 gültig.



Die politische Landkarte des Nahen Ostens

muß zum drittenmal in diesem Jahre umgezeichnet werden. Die erste Änderung wurde erforderlich, als Ende Januar Ägypten und Syrien ihre Vereinigung zur Arabischen Republik beschlossen. Die zweite Änderung trug dem Umstand Rechnung, daß die beiden Monarchien Jordanien und Irak eine Gegenunion bildeten und damit eine vereinte Stützung gegen den republikanisch-arabischen Sog bezweckten. Nun hat der irakische Umsturz die politische Geographie erneut einschneidend verändert.

Der Irak war der erste selbständige Staat der arabischen Welt, der 1955 durch den Abschluß des Bagdadpaktes eine westorientierte Allianz einging. Sie führte zu einer Blockbildung innerhalb der arabischen Staaten und machte den Irak zum hauptsächlichen Gegenspieler der arabischen Einheitsbestrebungen Kairos.

Nun ist der Irak der erste Staat, der mit revolutionärer Gewalt die Ausklammerung von der panarabischen Entwicklung durchbricht und in die Nähe Nassers rückt. Hierin liegt die entscheidende Bedeutung der Vorgänge in Bagdad.

Um einen Ostdeutschlandfilm:

Eine verpaßte Gelegenheit

Ein bedeutsames Nachwort zu den Berliner Filmfestspielen

V o n u n s e r e m B e r l i n e r M.Pf.-K o r r e s p o n d e n t e n

25 Spielfilme, 4 Dokumentarfilme und 44 Kurzfilme rollten bei den VIII. Berliner Filmfestspielen ab. Unter den Spielfilmen war nur einer, der als Kunstwerk anzusprechen ist: Indiens „Zwei Augen und zwölf Hände", die Geschichte des Gefängniswärters Adinath, der sechs zum Tode verurteilte Mörder von ihren Fesseln befreit und in der Einsamkeit bei harter Arbeit zu bessern versucht. Trotz schwerer Rückfälle und obwohl Adinath dabei am Ende selbst ums Leben kommt, gelingt das Experiment. Daneben sahen wir manches Danebengelungene, viel Durchschnitt, einige achtbare Leistungen — zum Beispiel aus Schwedens Ingmar Bergmans „Am Ende des Tages" (dieser Film erhielt den großen Preis der Jury) — aus den USA, aus Dänemark, aus Japan.

Ein v ö l l i g e r V e r s a g e r leider der einzige Film mit einem Thema aus Deutschlands jüngster Geschichte, der USA-Film „Zeit zu leben und Zeit zu sterben" nach Remarques gleichnamigem Roman. Wie dieser Roman, so auch der Film: eine schauerlich kitschige Kolportage, eine kalt berechnete Mixtur aus Frontsoldatenelend, Bombenangriffen, SS-Henkern, Liebe unter Trümmern, verfolgten Intellektuellen und Juden. Für Remarque, den Autor von „Im Westen nichts Neues", sind das Nazireich und sein Untergang zum Geschäft geworden.

Als Berliner möchte man dankbar den amerikanischen Kurzfilm „Seh'n Sie, das ist Berlin" erwähnen, in dem der als „Funzjonär" der RIAS-Insulaner bekannte Walter Gross einem Ausländer das arbeitende und aufbauende West-Berlin zeigt. Eine sympathische, unaufdringliche Werbung für unsere Stadt.

Alles in allem ein gelungenes Festspiel. Und Starkult und Jagd der Teenager nach Autogrammen gehören nun einmal dazu — wer wollte darüber ernsthaft schelten!? Wer wollte sich darüber aufregen, daß die Festspielleitung von sich aus Stars einlädt und ihre Aufenthaltskosten trägt? Sie sind erheblich, aber der Film bringt dem Vater Staat ja auch Geld, viel Geld, denken wir nur an die Steuern der Lichtspielhäuser. Und Berlin wird mehr und mehr auch zur Film-Messe mit bedeutenden Import- und Exportabschlüssen. Das hat alles seine Ordnung.

Und nichts zu sagen auch gegen den gesellschaftlichen Rahmen, gegen Filmball, offizielle Empfänge sei es des Bundesinnenministers, des Bundespressechefs, des Berliner Senats, gegen die Empfänge der Filmgesellschaften und ausländischen Delegationen. Auf Bütten gedruckt erhielten wir die Einladungen. Abendanzug, Sekt, kaltes Büfett. Wo viel Geld umgesetzt wird, ist auch der Werbeetat hoch.

A b e r i m B u n d e s h a u s . . .

Alles gut und schön. Nur eines stimmte traurig. Da fanden wir Journalisten auf einem h e k t o g r a p h i e r t e n Z e t t e l, versteckt unter anderen Pressemitteilungen, die Einladung des Bundesbevollmächtigten für Berlin zur Vorführung des Films „R e i s e d u r c h d e n d e u t s c h e n O s t e n" im Bundeshaus. Das ging unter, zwischen dem pompösen Büttenumschlägen. Und dabei: welch e i n m a l i g e G e l e g e n h e i t, bei der Anwesenheit von rund 500 Journalisten aus aller Welt! Ganze zwölf fanden sich zur festgesetzten Stunde ein. Dabei war alles liebevoll vorbereitet — weshalb nur hatte man das so bescheiden propagiert? Wir sahen einen Amateurfilm, aber immerhin einen Film, den ersten lebenden Streifen, 1957 in der o s t d e u t s c h e n H e i m a t gedreht, hochwillkommen, nachdem wir uns bisher mit Photographien und Diapositiven begnügen mußten. Und wer weiß, angesichts der Entwicklung im Osten, wie lange dieser Film der einzige bleiben wird!? Und dieser Film ist — vergleichbar dem Bericht und den Bildern Charles Wassermanns — gerecht, nicht auf Anklage gemacht, und wenn er letztlich natürlich doch anklagt, dann nicht die Polen, sondern eher Hitler und die Sieger über Hitler, die der alten Wahnsinn neuen Wahnsinn setzten und so den alten nicht liquidierten, sondern verewigten.

Hernach gab es interessierte Fragen, wertvolle Anregungen, gut überlegte Antworten. Nicht ein einziger Empfang während der ganzen Filmfestspiele hatte dieses Niveau. Vom deutschen Osten kam man auf die rechtliche, politische und wirtschaftliche Lage Berlins, und es wurde deutlich, wie schicksalhaft eng die beiden Themen verbunden sind!

Z w ö l f B e s u c h e r — ein Jammer! Ein Jammer, daß diese Veranstaltung unterging. Nichts gegen den Trubel der Festspiele, der gehört dazu, er war „in Ordnung", allein schon durch die rege Teilnahme unserer Ost-Berliner, die herüberkamen, ein bißchen Weltstadtluft zu atmen, ein bißchen harmlose „Helden"-Verehrung zu treiben, ein bißchen Lebensfreude mit hinüber zu nehmen. Um so mehr aber hätte man sich die Veranstaltung im Bundeshaus als ernsten Angelpunkt, als Eckpfeiler im bunten Treiben gewünscht. Daß es nicht so war, es lag gewiß zum Teil an der schüchtern versteckten Einladung. Hier hätte man n i c h t s p a r e n d ü r f e n. Oder war es nicht Sparsamkeit, sondern Bescheidenheit, glaubte man, im Vergleich mit den Filmproduzenten aus aller Welt nichts bieten zu können? Oder aber glaubte man, daß das Wichtige sich von allein bemerkbar macht und durchsetzt? Nein, so ist es nicht. Im Zeitalter der Reklame darf man sich nicht genieren selber Reklame zu machen, besonders, wenn es sich darum handelt, Menschen zusammenzutrommeln, mit denen man über Schicksalsfragen sprechen will.

Man verübele uns nicht einen Hinweis auf die Heilsarmee. Sie geniert sich nicht. Wo sie mit Gesang und Lautenspiel für ihre religiöse Botschaft warb, fand sie — während der Filmfestspiele und am Kurfürstendamm! — eine dicht gedrängte Zuhörerschaft.

Kein Aufwand aber wäre zu groß, keine Werbemethode zu ungewöhnlich, um Vertretern aus aller Welt deutsche Lebensfragen nahezubringen.

Möge die nächste Gelegenheit dazu nicht verpaßt werden!

Bekenntnis zu Lovis Corinth

Bei unserem Beitrag in Folge 29 auf Seite 3 ist durch ein drucktechnisches Versehen der Autorenname fortgeblieben. Den Artikel schrieb unser Berliner Korrespondent Martin P f e i d e l e r.

Von Woche zu Woche

Die Forderung nach der Einsetzung eines Viermächtegremiums zur Beratung der deutschen Frage hat nunmehr auch der Bundesrat als die Vertretung der deutschen Länder einstimmig unterstützt. Auf seiner letzten Tagung vor den Sommerferien billigte der Bundesrat ebenso den neuen Haushalt des Bundes in der Rekordhöhe von 38,7 Milliarden Mark. Weiter wurde der Ratifizierung der deutschen Abkommen mit der Sowjetunion zugestimmt.

Neuer Präsident des Bundesrates wird bei der im Oktober fälligen Wahl nach dem üblichen Turnus der Bremer Senatspräsident Wilhelm Kaisen werden.

Ein „Arbeitskreis für Ost-West-Fragen" ist auf Anregung der neuen Ostabteilung des Auswärtigen Amtes in Bonn gebildet worden. Der Arbeitskreis setzt sich aus Wissenschaftlern, Politikern und Beamten der beteiligten Abteilungen der Bundesregierung zusammen. Er soll in Bonn ein ständiges Sekretariat erhalten.

Die Befragung der Heimatvertriebenen zur Feststellung der Menschenverluste in den Vertreibungsgebieten ist bis Ende August 1958 verlängert worden. Von den ausgegebenen 5,5 Millionen Fragebogen sind nach Bonner Mitteilung bisher erst 2,18 Millionen Bogen an das Rote Kreuz zurückgegeben worden.

Neuer Botschafter Frankreichs in Bonn wird François Seydoux. Er vertrat die französische Republik bisher in Wien. Die Bundesregierung hat ihr Einverständnis mit seiner Ernennung ausgesprochen.

Ein abschließendes Gespräch christlicher Gewerkschaftler mit dem DGB hat Bundesarbeitsminister Blank in Düsseldorf angekündigt. Er erklärte, die christlichen Gewerkschaftler forderten Garantien für die Einhaltung der parteipolitischen Neutralität.

Neue Schikanen gegen die mitteldeutschen Bauern werden aus der sowjetisch besetzten Zone gemeldet. Wegen angeblicher Nichterfüllung ihres Ablieferungssolls sind mehrere selbständige Bauern vor ein Gericht gestellt worden.

Mit einer finanziellen Amerikahilfe für Berlin rechnet man auch für das neue Haushaltsjahr der USA. Dem Senat ist die Bewilligung von etwa 34 Millionen DM vorgeschlagen worden. Man rechnet in Berlin damit, daß sich die Amerikaner vor allem auch für das erste Berliner Krankenhausprojekt seit fünfzig Jahren interessieren werden.

Die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Bonn und Prag hat der kommunistische tschechische Ministerpräsident in einem Schreiben an den Bundeskanzler vorgeschlagen. Seine Aufforderung ist in Bonn mit Zurückhaltung zur Kenntnis genommen worden.

Von Pankow gesteuerte Ausschreitungen abkommandierter „Demonstranten" gab es in Potsdam vor den dortigen Militärmissionen der Briten und Amerikaner. Die Flaggen Amerikas und Englands wurden von ihren Masten heruntergeholt. Ähnliche bestellte „Kundgebungen" werden u. a. aus Moskau und Peking gemeldet.

Weil er Ulbricht einen „Spitzbart" nannte, ist ein mitteldeutscher Zahnarzt von dem Bezirksgericht Cottbus zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Das sowjetzonale Gericht erklärte, es handele sich um „Staatsverleumdung".

34 führende Pankower Funktionäre sind auf dem fünften Parteitag der SED nicht wieder in das Zentralkomitee der mitteldeutschen Kommunisten gewählt worden. Zu ihnen gehören Leute wie Selbmann, Lange und Oelßner. Ulbricht ließ dafür eine Reihe seiner Freunde in das Zentralkomitee wählen.

Zahlreiche polnische Strafverfahren wegen Abwanderung hat die rotpolnische Justiz gegen Bauern eingeleitet, die in den ostdeutschen Gebieten die ihnen zugewiesenen Gehöfte ohne besondere Genehmigung Warschaus wieder verlassen haben.

Über 300 000 Menschen sind in den vergangenen sechs Jahren aus der Sowjetunion, aus Polen, der Tschechoslowakei und anderen kommunistischen Ostblockländern nach Westen geflüchtet. Hierbei sind die Flüchtlinge aus der Sowjetzone noch nicht berücksichtigt.

Die sowjetische Ostseeflotte setzt sich nach Berichten aus Finnland heute aus etwa fünf Kreuzern, sechzig Zerstörern und 120 U-Booten zusammen. Mehrere Kreuzer und andere größere Einheiten sind in den letzten Monaten von der Ostsee auf andere Stationen versetzt worden.

Ein überraschender Besuch des ägyptischen Präsidenten Nasser in Moskau hat großes Aufsehen erregt. Nasser hatte eine längere Besprechung mit Chruschtschew und erklärte nachträglich, das Gespräch sei in einer „Atmosphäre der Freundschaft und des Verstehens" geführt worden.

Den Fortbestand der im Irak gültigen Öllieferungsverträge will die neue Regierung verbürgen. Bisher arbeiten die Ölfernleitungen nach dem Mittelmeer weiter.

Eine ganz knappe Mehrheit erhielt die neue italienische Regierung Fanfani vor der Kammer in Rom. 295 christliche Demokraten und Sozialdemokraten stimmten für das Kabinett, 287 Abgeordnete der Linken und Rechten dagegen.

Die Entsendung rotchinesischer „Freiwilliger" nach dem Irak kündigt Peking an.

Der Tod König Feisals von Irak ist inzwischen durch Vertreter der neuen irakischen Regierung amtlich bestätigt worden. Alle Mitglieder des Königshauses und der Ministerpräsident haben bei dem Staatsstreich den Tod gefunden.

Eine neue französische Partei hat der dem gegenwärtigen Regierungschef General de Gaulle besonders nahestehende Informationsminister Soustelle ins Leben gerufen. Sie nennt sich bezeichnenderweise „Union für die französische Erneuerung".

Königsberg – in diesem Jahre erlebt

Der Schloßteich soll verschwinden — Blick in das östliche Samland

Wie wir aus Zuschriften und Anfragen entnehmen konnten, wurde die Veröffentlichung in Folge 1 „Königsberg durch die Parteibrille gesehen" von unseren Lesern stark beachtet. Unter dieser Überschrift brachten wir Auszüge aus einem „Bericht", der in der vom Zentralvorstand der kommunistischen „Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft" herausgegebenen Illustrierten stand. Sie nennt sich ausgerechnet „Freie Welt" (!) und erscheint im Ost-Berlin. Wir äußerten unsere Zweifel an der Wahrheit jener Lobhudelei über den angeblich so vortrefflich gedeihenden Fortschritt des Wiederaufbaus von Königsberg. Wie berechtigt diese Einwände waren, wird uns nun durch einen Augenzeugen bestätigt, der die letzten Jahre in der Stadt gelebt hat und die wahren Verhältnisse kennt. Was wir vermuteten trifft zu: Es hat sich so gut wie nichts in Königsberg verändert!

Die Innenstadt befindet sich immer noch in einem trostlosen Zustand, in den erhalten gebliebenen Wohnvierteln auf den Hufen und in Maraunenhof beschränkte sich der „Wiederaufbau" auf einige wenige Häuser für Funktionärs- und Offiziersfamilien. Sie sind so stümperhaft gebaut worden, daß schon nach einem halben Jahr Reparaturen notwendig waren.

Der verkrautete Schloßteich, an dessen wildüberwucherten Ufer nichts mehr von den einst hier entlang laufenden Promenadenwegen, ja sogar von den schönen Kaskaden nach dem Oberteich zu, zu erkennen ist, verbreitet einen üblen Modergeruch. Da die sowjetische Stadtverwaltung nicht weiß, wie sie dieses Übel beseitigen könnte, soll das Wasser des Schloßteiches abgelassen werden. Es kann aber noch lange dauern, bis dieser Plan ausgeführt wird, denn mit solchen Arbeiten pflegen sich die Russen nicht zu beeilen.

Immer noch Gerüste am Schauspielhaus

Ein Beispiel hierfür bietet die Wiederherstellung des Neuen Schauspielhauses. In einem wahren Schneckentempo schleichen die Arbeiten weiter, denn schon seit Jahren wird hier gehämmert und gemauert. Hinter Gerüsten und Brettern erblickt man klobige runde Säulen, die vor die Fassade gesetzt sind. Das gegenüber dem Schauspielhaus stehende, von Stanislaus Cauer modellierte Schillerdenkmal stürzte von seinem Sockel herunter. Die Schäden wurden ausgebessert und das Standbild kam wieder auf seinen alten Platz.

Geradezu gespenstisch wirkt heute das unangetastet gebliebene Walfisch-Skelett im Tiergarten. Auf den gebleichten Knochen und Rippen hat sich Moos angesetzt. Wie ein grünlich schimmerndes Ungeheuer aus vorsintflutlichen Zeitaltern schwebt es unter dem langen Schutzdach. Die aus einer anderen ostpreußischen Stadt in den Tiergarten transportierte Elchplastik ist nahe dem einstigen Musikpavillon aufgestellt, wo früher bei den beliebten Konzerten, zumal bei „billigen Volkstagen" der Strom der Besucher auf- und abflutete. Daß die Freigehege

Von der Kirche in Maraunenhof stehen jetzt nur noch die Reste der Außenmauer und der hohe Stumpf des Turms. — Das Foto wurde vor Jahren von der Hoverbeckstraße aufgenommen.

mit Tieren besetzt sind, haben wir schon früher gemeldet. Auf den Tennisplätzen schlagen jetzt Russen die Bälle über die Netze.

Auf der andern Seite der Hufenallee ist ein hohes hölzernes Tor als Einlaß zum „Kulturpark" aufgestellt worden. Hier führt der Weg zum großen Rummelplatz auf dem Gelände von Luisenwahl. Auf dem Walter-Simon-Platz wird Fußball gespielt.

Der Hansaplatz bietet das gleiche Bild wie in den Vorjahren. Die lichten Zwischenräume der hohen kantigen Säulenreihe in der Mitte des Nordbahnhofs sind zugemauert. Der zerstörte Gebäudeteil, in dem sich das Christliche Hospiz befand, ist nicht ergänzt worden. Wie schon gesagt, die Russen wenden nicht viel Mühe an den Wiederaufbau. Auch die ausgebrannten Stockwerke des Stadthauses (Ecke Hansaring/Trommelplatz) stehen noch so wie vor zehn Jahren. Lediglich die Fensteröffnungen sind durch Ziegel gefüllt worden. Im Erdgeschoß sind Geschäfte eingerichtet.

Den Hansaplatz haben die Russen in ihrer Sprache in „Platz des Friedens" umbenannt, was in unseren Ohren wie böser Hohn klingt. „Platz des Raubes" wäre eine weit treffendere Bezeichnung. Sie würde auch zu der nahen, hohen Stalinfigur gut passen.

Im Unterschied zu den Schloßteichufern werden die Wege am Oberteich in Ordnung gehalten, doch die Anlagen an den alten Erdwerken — wir denken hier an das Rosarium mit den vielen hundert Rosenstämmen — sind verwildert. Im Gebäude der Handelshochschule wird Unterricht erteilt. Risse zeigen sich im Mauerwerk, und der Putz ist stellenweise abgeplatzt. Die bronzenen Leichtathleten, die an der breiten Vortreppe im Freien aufgestellt waren, sind verschwunden.

In Maraunenhof steht der Turm der Kirche am Ottokarplatz als gezackte Ruine; das Dach-



Aus dem dicken Mauerwerk des Wrangelturms wurden die eisernen Buchstaben der Inschrift „Der Wrangel" herausgebrochen, die auf dem Bilde unter dem oberen Zinnenkranz sichtbar ist.

lose Langhaus ist unbenutzt. Im Hause neben der Kirche spielt ein Kino. Über die Aufstellung einer Thälmann-Büste auf dem Sockel des Kant-Denkmals, das auf dem Paradeplatz stand, haben wir schon früher berichtet. Die Büste steht in der Herzog-Albrecht-Allee.

„Kolchosen-Markthalle" auf dem Tragheim

Der nahe am Oberteich stehende Wrangelturm, einst ein Eckpfeiler der alten Befestigungen, wird als Lagerstätte für Lebensmittel verwendet, von der aus die staatlichen Geschäfte beliefert werden. Viel scheint er nicht zu bergen, denn die Ware ist im Handumdrehen weg, wenn sie in die Läden kommt. Die Bevölkerung ist daher auf die Versorgung durch den freien Markt angewiesen und muß die hier geforderten höheren Preise zahlen.

Auf dem Gelände der ehemaligen Wrangel-Kürassier-Kaserne, wo schon seit Jahren Markt gehalten wurde, hat man eine „Kolchosen-Markthalle" errichtet. Zu ihr führen vom Wall ring aus zwei Tore. Die Halle ist in Abteilungen für Gemüse, Eier, Geflügel, Mehl und Fleisch aufgegliedert. Die Kolchosenbauern, die hier ihre Erzeugnisse absetzen wollen, müssen nachweisen, daß diese aus ihrem „Übersoll" stammen und daß sie nicht gestohlen wurden. Die meisten von ihnen sind Litauer, die den weiten Weg vom Memelgebiet nicht scheuen, weil sie in Königsberg höhere Preise erzielen können. Schuhe und Kleider sind teuer, und nur durch den Verkauf auf dem „Freien Markt" ist es der Landbevölkerung möglich, sich etwas anzuschaffen.

Auf dem Platz vor der Halle wird Vieh verhandelt, Rinder und Schafe; auch Pferde sieht man gelegentlich. Es sind aber nur wenige Tiere, die hierher zum Verkauf gebracht werden, man darf beileibe nicht an einen „Auftrieb" denken.

In der Nähe hocken Flickschuster, die schnell das rissige Schuhwerk der zur Stadt gekommenen Landbewohner mit neuen Riestern versehen. Auch allerlei Gesindel und Zigeuner treiben sich herum. Die verdächtigen Gestalten verdrücken sich, wenn die Miliz auftaucht, die kurz und grob zuhaut.

Im Frühjahr wurden die Preise für Lebensmittel in den staatlichen Geschäften etwas gesenkt. Wenn ein Liter Milch statt 2,50 Rubel nun 1,80 Rubel kostet, so ist der Preis dieses wichtigsten Nahrungsmittels für Kinder immer noch sehr hoch. Ein Kilo Schweinefleisch kostet 25 Rubel.

Es ist schwer, den tatsächlichen Wert des Rubels mit der Kaufkraft der D-Mark zu vergleichen, denn die Umrechnungskurse besagen nichts. Einen einfachen Sommermantel, für den man in Königsberg 350 Rubel geben muß, kann man in der Bundesrepublik für 70 DM haben. Noch krasser ist das Verhältnis bei Schuhen; ein Paar feste Frauenlederschuhe kostet mindestens 350 Rubel, aber nicht alle Frauen verdienen diese Summe im Monat.

Es gibt auch gute Importware aus dem Westen. Man erkennt sofort, ob ein Mantel, ein Hut oder eine Bluse im Ausland angefertigt wurde. Die Seeleute der Roten Handelsmarine verschaffen sich einen beträchtlichen Nebenverdienst durch das Mitbringen von Textilien aus fremden Hafenstädten. Viel Devisen bekommen sie nicht in die Hand, aber sie nutzen sie für solche Privat-Geschäftchen. Abnehmer und gut zahlende Kundinnen finden sich immer, denn es gibt in der angeblich klassenlosen kommunistischen Gesellschaft Funktionärs- und Offiziersfrauen, die sich dreiteilige Wäschegarnituren für je 250 Rubel leisten können. Die Garnituren wurden in den Geschäften angeboten — im Nu waren sie vergriffen. In Tauschläden — etwa wie bei uns vor der Währungsreform — werden Kleidungsstücke zum Tausch oder Weiterverkauf angenommen. Bei der Preissenkung im Frühjahr erlebten die Russen eine tiefe Enttäuschung. Sie hatten gehofft, daß der Wodka auch billiger werden würde. Aber, pschakrew!, das übliche Halb-Liter-Fläschchen stieg von 25 auf 30 Rubel. Da sah man lange Gesichter in Königsberg, denn ohne Wodka ist für die Russen das Leben grau, und das Trinken, man darf hier durchaus einen stärkeren Ausdruck gebrauchen, hat Höchstmaße erreicht.

Die Stimmung der Bevölkerung ist dem Westen gegenüber feindselig. Hierzu tragen die sowjetischen Rundfunk- und Zeitungsmeldungen bei, die die Westmächte und die Bundesrepublik ständig beschuldigen, für einen Krieg gegen die Sowjetunion zu rüsten. Völlig aus der Luft gegriffene Meldungen über angebliche Terrorakte der Amerikaner werden verbreitet. Danach sollen Amerikaner Deutsche erschießen, in streikende Arbeitermassen feuern, aufrechte Proletarier deportieren oder ins Zuchthaus bringen. Über die wirtschaftlichen Verhältnisse in Westdeutschland herrscht völlige Unkenntnis.

In der Vorstellung des einfachen Mannes ist die Sowjetunion das Land des größten Wohlstandes. Berichteten nicht die Zeitungen, daß die sowjetische Produktion von Milch, Fleisch und Getreide die amerikanische überholt habe?

Man muß bedenken, daß es keine anderen Nachrichtenquellen als die vom kommunistischen Staat gesteuerten gestattet sind. Die Rundfunkempfangsgeräte werden von einer zentralen Station nur auf den regionalen sowjetischen Sender geschaltet.

Viele Menschen hausen in Ruinen. Die Häuser, die den Krieg überdauert haben, verkommen mehr und mehr. Es mangelt an Material und an Facharbeitern, um sie instand zu halten. Da die Häuser als Eigentum des Staates gelten, hat auch niemand Lust, irgendwelche persönlichen Ausgaben an sie zu wenden.

Es gibt russische Familien, die bestrebt sind, wenigstens ihre Wohnung freundlich einzurichten. Für unseren Geschmack sind die Möbel ziemlich ungefügig. Da Tapeten entweder



An der Freitreppe zu dem eingestürzten Börsenbau halten auch heute noch die steinernen Löwen Wache — aber sie haben keine Köpfe.

schlecht oder sehr teuer sind, werden die Zimmerwände meist mit farbigen Schablonenmustern bemalt. Beliebt sind Blumen, Ranken und Weintrauben. Die Dielen werden nicht mit Ölfarbe gestrichen, sie werden immer hell gescheuert. Die russischen Frauen, die ihre Wohnung gerne hübsch haben möchten, sticken Bilder, die unter Glas im Rahmen die Wände zieren. Die häufigsten Motive sind die Türme des Moskauer Kreml, Blumenarrangements oder ländliche Idyllen, etwa eine schöne Hirtin in Volkstracht mit einer Schafherde.

Ältere Ehepaare bewahren noch die alte Sitte, Ikone in die Stubenecke zu hängen. Die jüngeren dulden diese Heiligenbilder nicht mehr. Im gesamten unter sowjetischer Verwaltung stehenden Teil von Ostpreußen gibt es keine Kirche. Man sieht nie einen Geistlichen auf der Straße. Taufe, Trauung und christliches Begräbnis kennen die Heranwachsenden gar nicht. Im Inneren der Sowjetunion mag es anders sein, aber im Königsberger Bezirk gilt nur das Programm der Partei. Es ist insofern nicht verwunderlich, weil dieses Gebiet von den Sowjets lediglich als vorgeschobene militärische Bastion betrachtet und behandelt wird.

Zwischen Schaaksvitte und Neuhausen

Von Königsberg konnte man früher eine gemächliche Fahrt bis nach Schaaksvitte am Kurischen Haff auf der Kleinbahn unternehmen, die von dem bescheidenen Bahnhof am Königstor abfuhr. Schon an der Haltestelle im Walde Neuhausen-Tiergarten stiegen viele Ausflügler aus. Gemütlich rollte der Zug an Neuhausen mit seiner alten Kirche und dem einstigen Schlosse des Herzogs Albrecht vorbei. Auf dem ebenen, hin und wieder leicht gewellten Land sah man stattliche Gutshöfe. Mit dem Rüstzeug der modernen Technik und unter Beachtung langer Erfahrungen wurden die fruchtbaren Lehmböden behandelt. Ertragreiche Felder und prachtvolles Zuchtvieh in den großen Weidegärten bezeugten den hohen Stand der Landwirtschaft in dieser Gegend. Bald hinter Schaaken blinkte die große Wasserfläche des Kurischen Haffs. Fischerkähne schaukelten auf den Wellen in dem kleinen Hafen von Schaaksvitte. Im Gasthaus ließ man sich den geräucherten Aal gut schmecken, spülte einen Kornus hinterher und wanderte dann gut gestärkt an der Haffküste weiter. Einsam war es hier, Möwen kreisten über dem Schilfdickicht und vom Haff strich eine frische, aufmunternde Brise. Über Konradsvitte führte der Uferweg nach Steinort bis zu der steinigen Landspitze Pusterort. Über Gallgarben ging man zurück zur Kleinbahnstation Schaaken.

Vielen unserer Leser mag diese Wanderstrecke vertraut sein. Heute ertönt in jener



Der Zustand der Kirche und des Friedhofs von Schaaken wird in dem Bericht geschildert.

Landschaft nicht mehr das warnende Gebimmel der Kleinbahn; die Schienen wurden aufgenommen und nach Rußland verfrachtet. Es besteht auch keine Busverbindung. Zwischen Königsberg und Schaaksvitte, dessen Ortsnamen die Sowjets übrigens beibehalten haben. Wozu auch? Diese Gegend ist dünn besiedelt, das Land liegt zum größten Teil brach und wird als Viehweide benutzt. Alle Zäune sind verschwunden. Die Pfähle wurden herausgenommen und wanderten als Brennholz in den Ofen. Bestellte Äcker sind selten.

Fische gibt es in Schaaksvitte nicht mehr, denn die Fischerei ist verstaatlicht. Die dort lebenden Russen erinnern sich noch gut der ersten Zeit nach dem Kriege, als noch einige deutsche Fischer im Orte waren, denn da fiel auch für sie etwas ab, wenn die Kähne in den Hafen zurückkehrten. Auch verstanden es die Deutschen aus Zuckerrüben Sirup zu gewinnen. Die Russen haben es vergeblich versucht, dies nachzumachen.

Die Kirche von Schaaken war beschädigt, die Außenwände sind notdürftig mit Ziegeln ausgeflickt worden. Im Inneren wird wie auch in dem unbewohnten Schloß Getreide gelagert. Der Friedhof ist verwahrlost, mit Gestrüpp überwuchert. Die ihn umhegenden Mauern sind abgebrochen. In den Städten der Domäne stehen etwa 120 Kühe, die von Frauen gemolken werden. Die nächste Viehstation ist in Gallgarben. In der großen Molkerei Schaaken wird die Milch zu Butter verarbeitet.

Das Gasthaus von Liska-Schaaken ist „Klub" geworden. Das heißt, hier finden Tanzvergnügungen und Filmvorführungen statt. Es wurden auch alte deutsche Tonfilme mit Hans Moser und Marika Rökk sowie in der sowjetisch besetzten Zone gedrehte Streifen gezeigt. Ein Schriftband in russischer Sprache verdolmetscht den Text. Liska-Schaaken hat die Vergünstigung mit elektrischem Lichtstrom beliefert zu werden, die anderen genannten Orte nicht. Liska-Schaaken gehört nämlich noch zum Umkreis des großen Flugplatzes Powunden, der nach 1939 angelegt wurde. Hier werden Marine-

flieger geschult. Es sind auch mehrere Kasernen und Offiziershäuser gebaut worden. Als Tanzplatz für die Soldaten hat man keine geeignetere Stelle finden können als den Friedhof!

Der frühere Flugplatz in Neuhausen wird nicht benutzt, wohl weil die Gebäude zerstört sind. Die alte, schöne Kirche ist niedergebrannt.

In Lauth blieben nahezu alle Häuser unbeschädigt. Schwer getroffen wurde Palmburg am Pregel. Die meisten Häuser, wie auch das Gutshaus und die Mühle wurden zerstört.

Bis zu 15 Hektar wird an die Bauern Pacht land abgegeben, wofür sie pro Hektar sieben Rubel im Jahr bezahlen müssen. Ein Teil davon wird ihnen von Traktoren gegen eine Gebühr gepflügt. Das andere müssen sie selbst pflügen oder umgraben, was sie aber kaum schaffen. Eine mäßig berechnete Leibnahrung ist abgabenfrei, für höhere Mengen, auch bei Wollschur und Viehschlachtungen sind ihnen Ablieferungen auferlegt.

Da es den Kolchosenbetrieben an Arbeitskräften fehlt, um die kärgliche Ernte einzubringen, werden hierzu Soldaten und Matrosen kommandiert, denen die Kolchosen Lohn zahlen müssen. Der auf dem Lande übliche Lohn, auch für den Facharbeiter, beträgt die Hälfte des städtischen Arbeiters.

Wo sich einst weite Roggen- und Weizenschläge ausbreiteten, wuchert Gestrüpp. Hin und wieder sieht man eine kümmerlich bestellte Ackerfläche in der Nähe einer Kolchose. Und daran wird sich bei dem dort herrschenden Wirtschaftssystem wohl auch wenig ändern

„Besetztes Ostdeutschland kulturell vernachlässigt"

hvp. Gegen die Vernachlässigung von Pommern, Schlesien und Südostpreußen nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in kultureller Hinsicht wendet sich die in Stettin erscheinende polnische Zeitung „Kurier Szczecinski". Es gehe nicht an, so schreibt das Blatt, daß die polnische staatliche Theater- und Konzertagentur ausländische Gastspiele immer nur in den innerpolnischen Städten durchführe. Die polnisch verwalteten deutschen Ostprovinzen bekämen ihre Randlage dadurch zu spüren, daß die Künstlertourneen an ihnen vorbeigingen. Allenfalls Breslau werde, auf dem Wege nach Kattowitz, bei einem Abstecher aufgesucht, weil die dortige Jahrhunderthalle mit ihren 10 000 Plätzen eine gute Einnahme verspreche. Weder polnische noch ausländische Ensembles besuchten Oppeln, Grünberg, Stettin, Allenstein oder Köslin, obwohl es sich bei diesen Plätzen doch um „Wojewodschaftshauptstädte" handele.

Die Stettiner Zeitung erklärt, es gehe nicht an, daß man Polen kulturell in eine bevorzugte A-Klasse und in eine stiefmütterlich behandelte B-Klasse einteile; besonders bedenklich aber sei es, diese Einteilung entlang der Linie vorzunehmen, welche die Oder-Neiße-Gebiete von den Wojewodschaften Zentralpolens trenne.

Warschauer Diplomaten nach Frauenburg

Die rotpolnische Zeitung „Trybuna Robotnicza" (Kattowitz) berichtet, daß das polnische Außenministerium am 21. und 22. Juni für die diplomatischen Vertretungen in Warschau einen Ausflug nach Masuren und nach Frauenburg veranstaltet hat. An diesem Ausflug nahmen die Missionschefs mit ihren Familien teil.

Hauptentschädigungsfreigabe zum Erwerb von Wohnungsgrundstücken

(Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter)

Die Weisung über die Erfüllung des Anspruchs auf Hauptentschädigung billigt eine bevorzugte Freigabe bei Vorliegen gewisser Lebenstatbestände zu. In den beiden letzten Folgen war auf die Freigabemöglichkeiten im Falle dringender sozialer Notstände und bei beabsichtigten Wohnungsbauvorhaben hingewiesen worden. Es seien nunmehr die neuen Vorschriften über die Auszahlung der Hauptentschädigung zum Zwecke des Erwerbs näher dargestellt.

Zum Erwerb von Wohngrundstücken durch den Hauptentschädigungsberechtigten (Erfüllungsberechtigten) kann Hauptentschädigung in Höhe des Betrages, der unter Berücksichtigung der sonst verfügbaren Finanzierungsmittel benötigt wird, insgesamt jedoch höchstens in Höhe von 12 000 DM gezahlt werden. Voraussetzung für die Erfüllung des Anspruchs auf Hauptentschädigung ist, daß der Erfüllungsberechtigte oder seine Angehörigen durch den Erwerb Wohnraum erhalten oder in dem zu erwerbenden Grundstück eine Wohnung bereits innehaben. Voraussetzung für die Freigabe des Hauptentschädigungsanspruchs ist ferner, daß die Gebäudenutzfläche bei Eigenheimen und Kleinsiedlungen mehr als zur Hälfte, bei sonstigen Gebäuden mehr als zu zwei Dritteln Wohnzwecken dient. Voraussetzung ist schließlich, daß die Durchführung des Bauvorhabens, insbesondere seine Gesamtfinanzierung, sichergestellt ist.

Durch die bevorzugte Erfüllung des Anspruchs auf Hauptentschädigung soll nicht uneingeschränkt der Erwerb von Grundstücken gefördert werden, sondern die Eigentumsbildung an Wohngrundstücken, in denen der Geschädigte oder ein Angehöriger eine Wohnung hat oder eine angemessene Wohnung erhalten kann.

Wohngrundstücke sind nicht nur Familienheime oder sonstige Eigenheime, sondern auch Mietwohngrundstücke und sonstige bebaute Grundstücke.

Die Auszahlung der Hauptentschädigung ist nur zulässig, soweit andere Finanzierungsmittel fehlen oder nicht ausreichen. Die Sicherung der Gesamtfinanzierung ist durch Unterlagen nachzuweisen, aus denen die Gesamtkosten des Erwerbs und die dem Erfüllungsberechtigten selbst oder durch Kreditzusage zur Verfügung stehenden Mittel zu ersehen sind.

Die Auszahlung der Hauptentschädigung ist nicht davon abhängig, daß eine Wohnung für den Erfüllungsberechtigten oder einen Angehörigen bereits frei ist. Es genügt der Nachweis, daß die Räumung des Gebäudes oder der in Aussicht genommenen Wohnung in angemessener Frist gesichert ist und daß Einwendungen der Wohnungsbehörde oder eines Dritten gegen den Eigenbedarf nicht in Betracht kommen.

Die für die Hauptentschädigungsfreigabe zur Verfügung stehenden Mittel sind begrenzt. Im Augenblick stehen sie noch in verhältnismäßig ausreichendem Maße zur Verfügung; in ein bis zwei Jahren werden sie jedoch sehr knapp sein, weil dann schon eine erhebliche Anzahl von Hauptentschädigungsberechtigten im Besitze eines Feststellungsbescheides sein wird (Der Besitz eines Feststellungs- und eines Hauptentschädigungsbescheides ist Voraussetzung für die Auszahlung des Hauptentschädigungsanspruches!) Dieser Hinweis muß gegeben werden, um bei den Geschädigten nicht übergroße Erwartungen aufkommen zu lassen.

In einem abschließenden Bericht in der nächsten Folge wird auf die Hauptentschädigungsfreigabe zu Ausbildungszwecken eingegangen werden. In der Weisung über die Erfüllung des Anspruchs auf Hauptentschädigung ist als Vorrangtatbestand schließlich auch noch die Freigabe für Zwecke des Nachentrichtens von Beiträgen zur Sozialversicherung aufgeführt. Diese nur für ehemals Selbständige vorgesehene Maßnahme ist bisher noch nicht in Kraft getreten. Der Kontrollausschuß sah sich seinerzeit veranlaßt, die Inkraftsetzung noch hinauszuschieben, weil noch nicht übersehbar war, welche Steigerung der einzelne Vertriebene durch das Eingehen der Nachversicherung für eine Rente erreichen wird. Da sich die Unklarheiten inzwischen einigermaßen behoben haben, ist mit einer Inkraftsetzung zum Herbst zu rechnen.

Einige Verbesserungen für Härtefondsleistungen

Von unserem Bonner OB.-Mitarbeiter

Der Bundesrat stimmte dem Regierungsentwurf einer Änderungsverordnung zur Zweiten LAG-Leistungs-Durchführungsverordnung zu. Diese Änderungsverordnung enthält einige für die Vertriebenen sehr wesentliche Verbesserungen der bisherigen Rechtsvorschriften.

Die Zweite Leistungs-DV-LA regelt die Leistungen aus dem Härtefonds. Aus diesem Sonderfonds konnten nach bisherigem Recht nur Sowjetzonenflüchtlinge Beihilfen erhalten. Künftig werden in den Härtefonds auch diejenigen Vertriebenen einbezogen, die nach dem 31. 12. 1952 nach zwischenzeitlichem Aufenthalt in der sowjetischen Besatzungszone im Bundesgebiet Aufenthalt genommen haben und mithin Leistungen des eigentlichen Lastenausgleichs nicht erhalten können. Bedauerlicherweise sind durch die neue Rechtsverordnung jedoch nicht alle nach dem 31. 12. 1952 im Bundesgebiet Zugezogenen härtefondsberechtigt geworden, sondern nur die Vertriebenen, die in den Jahren 1953 und 1954 im Bundesgebiet ständigen Aufenthalt genommen haben. Der Vertriebenenausschuß des Bundesrates hatte empfohlen, wenigstens noch die 1955 Eingetroffenen zu berücksichtigen; das Plenum des Bundesrates lehnte diese Ausweitung jedoch ab. Die Vertriebenenverbände fordern nachdrücklich, daß der neue Stichtag nicht der 31. 12. 1954, sondern der 31. 12. 1957 sein soll.

Als Härtefondsleistungen werden Beihilfen zum Lebensunterhalt, Beihilfen zur Hausratbeschaffung und Aufbaudarlehen zur Gründung oder Festigung einer Existenz gewährt. Aus dem Härtefonds werden an die Stichtagsversäumer keine Aufbaudarlehen für den Wohnungsbau zuerkannt. Die Unterhaltsbeihilfen werden in der gleichen Höhe und nach den gleichen Voraussetzungen wie die Unterhaltshilfe gewährt. Für die Zuerkennung der Hausratbeihilfen gelten die Vorschriften über die Hausratentschädigung nach der niedersten Stufe entsprechend. Die Existenzaufbaudarlehen werden im selben Ausmaß und nach den gleichen Grundsätzen vergeben wie die entsprechenden Leistungen an die Vertriebenen, die vor dem 31. 12. 1952 ihren ständigen Aufenthalt im Bundesgebiet genommen haben.

An die „Stichtagsversäumer", die 1953 oder 1954 im Bundesgebiet Aufenthalt genommen haben, werden Härtefondsleistungen nur im Notlagefalle gewährt. Hinsichtlich der Hausratbeihilfen wird der Notlagefall nur dann anerkannt, wenn die Einkünfte des Vertriebenen während der letzten zwölf Monate vor der Antragstellung 380 DM zuzüglich 120 DM für den Ehegatten und zuzüglich 60 DM für jedes Kind nicht überstiegen haben. Härtefondsleistungen werden ferner dann nicht gewährt, wenn im Bundesgebiet Verwandte wohnen, die zur Gewährung von Unterhalt gesetzlich verpflichtet sind, soweit diesen nach ihren eigenen wirtschaftlichen Verhältnissen die Gewährung entsprechender Leistungen billigerweise zugemutet werden kann. Eine gesetzliche Unterhaltspflicht besteht zwischen Ehegatten sowie zwischen Verwandten der geraden Linie (Eltern und Kindern bzw. Enkelkindern und umgekehrt).

Ans Beispiel Ostpreußen denken!

Warum sind die Reisen von und nach Berlin so teuer?

p. In einem beachtlichen Artikel des Berliner Korrespondenten der Hamburger „Welt" erinnert dieser mit allem Nachdruck an die allein schon aus politischen Gründen völlig unverständliche Verteuerung der Fahrt- und Flugpreise von und nach der alten deutschen Reichshauptstadt. Die drei westlichen Luftfahrtgesellschaften wollen bekanntlich — wenn es den Berliner Stellen nicht noch gelingt, eine andere Lösung zu erreichen — ab 1. September ihre Personentarife von und nach Berlin um fünf Prozent erhöhen. Der Korrespondent der „Welt" erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß Berlin in seinem Verkehr außerordentlich exponiert als vorgeschobene Insel jenseits des Eisernen Vorhanges liegt. Ein intensiver Luftverkehr sei also weitgehend abhängig von den niedrigen Tarifen. Man habe nicht den Eindruck, daß die deutschen Behörden bisher alles getan hätten, um den Personenverkehr von und nach Berlin zum Beispiel auch bei den Eisenbahnreisen so zu bevorzugen, wie das notwendig sei. Eisenbahnfahrten nach Berlin seien weit teurer als auf vergleichbaren Strecken im Bundesgebiet. Es wird daran erinnert, daß von den vielerlei Ermäßigungen bei Ferienreisen (bis zu 33⅓ Prozent des Fahrpreises) für die Interzonenstrecken keine Rede sei. Für sie gäbe es auch keine Arbeiterrückfahrkarten, Schülerkarten und Wochenendermäßigungen. Die sowjetzonale Bahn habe solche Sondertarife seit Jahren abgelehnt.

Die „Welt" stellt einige vollkommen vergleichbare Fahrpreise einander gegenüber. Während z. B. ein Berliner für eine Hin- und Rückfahrt nach Frankfurt (Main) fast 92 DM in der zweiten Klasse zu bezahlen hat, braucht ein Bremer für die fast gleich lange Strecke nach Karlsruhe nur 71 DM zu zahlen. Für die Hin- und Rückfahrt Berlin—Hamburg sind bei der Bahn 51 DM zu zahlen, für die Strecke Hamburg—Kassel dagegen nur 42 DM. Ein Berliner hat für die Fahrt nach Düsseldorf und zurück 95,40 DM aufzuwenden, ein Hannoveraner für die Strecke nach München und zurück — ebenfalls fast gleich lang — nur 74 DM.

*

Die „Welt" bemerkt hierzu: „Schon während der Weimarer Zeit gab es eine ‚Insel' im deutschen Reiseverkehr: Ostpreußen. Diese östlichste Provinz war mit dem Reich nur durch den Korridor verbunden und durch den Seeweg über die Ostsee. Die Reichsregierung sorgte damals dafür, daß die Fahrpreise nach Ostpreußen niedrig gehalten wurden und daß der Seeweg gegenüber dem Schienenweg tarifliche Vorteile genoß. In alten Kursbüchern liest man, daß der Seeweg von Berlin nach Königsberg in der dritten Klasse mit den schmucken Schiffen des Seedienstes Ostpreußen (Hin- und Rückfahrt) 44,40 Reichsmark kostete, die Bahnfahrt dagegen 56 Reichsmark."

Das Hamburger Blatt erinnert daran, daß vom Deutschen Reich jede Tarifsteigerung für den Seeweg nach Ostpreußen auch dann unter sagt wurde, als Polen 1936 den Korridorverkehr als außerpolitische Kampfmaßnahme beschränkte. Es wird gefordert, daß die heutigen deutschen Stellen sich mit mehr Energie der Frage einer billigeren Reise nach Berlin zuwenden. Auch wenn die sowjetzonale Bahn bisher weder niedrigere Tarife noch Ausnahmen zulasse, so gäbe es da doch noch andere Möglichkeiten. Auch für den Linienverkehr der Interzonenomnibusse müsse ebenfalls im Interesse der so notwendigen Förderung des Berlin-Verkehrs an Maßnahmen gedacht werden, die auf eine Senkung der Fahrpreise hinausliefen.

Familien zahlen weniger Steuern

Was die Steuerreform den Kinderreichen bringt

np. Im Bonner Familienministerium weist man mit Genugtuung darauf hin, daß die neuen Regelungen der Steuerreform eine fühlbare materielle Entlastung für viele Ehepaare gebracht haben. Schält man aus dem Gesamtkomplex der Steuerbestimmungen jene heraus, die unmittelbar der Familie zugute kommen, so erkennt man klar die „Kinderfreundlichkeit" der neuen Gesetze. Die Devise lautet: „Familien sollen weniger Steuern zahlen".

Eine grundsätzliche Verbesserung wird durch die Einführung des Splitting erzielt. Dieser aus dem Amerikanischen übernommene Begriff bedeutet so viel wie „Spaltung" und will sagen, daß die Einkommen von Mann und Frau nicht getrennt versteuert, sondern zusammengezählt und halbiert werden. Verdient die Frau jährlich 4000 und der Mann 12 000 DM, so müssen nach der Splitting-Rechnung zweimal 8000 DM versteuert werden. Durch dieses Verfahren kommt der Mann von seiner hohen Steuerspitze herunter, während die Frau immer noch im Mittelbereich bleibt. Die Steuerprogression mit ihren oft so kostspieligen Sprüngen wird damit entschärft. Das Splitting wird aber nicht nur angewandt, wenn beide Ehepartner berufstätig sind, sondern auch dann, wenn die Frau nur ihrer Hausarbeit nachgeht. In diesem Falle, wo der Mann allein verdient, wird sein Gehalt ebenfalls halbiert. Er zahlt dann nicht mehr für 12 000 DM Steuern, sondern nur noch für zweimal 6000 DM, was sich beträchtlich auswirkt.

Das Familienministerium sieht in dieser Regelung eine bewußte Anerkennung der nicht berufstätigen Hausfrau und Mutter, deren Wirken damit dem des Mannes wertmäßig gleichgestellt ist. Die Vorteile des Splittings für kinderreiche Familien wären jedoch kaum zum Zuge gekommen, wenn man nicht auch die Kindergeld-Freibeträge angehoben hätte. Sonst wären nämlich die steuerlichen Vergünstigungen durch die absolute Verringerung der Kinderermäßigung wieder nivelliert worden. Das Familienministerium widmet deshalb diesem Problem seine besondere Aufmerksamkeit. Es erreichte eine Aufstockung der Freibeträge in folgendem Umfang: für das erste Kind von 720 auf 900 DM, für das zweite Kind von 1440 auf 1680 DM, für das dritte und jedes weitere Kind von 1680 auf 1800 DM. Damit wurde eine drohende Verschlechterung des steuerlichen Vorsprungs für die Kinderreichen ausgeglichen. Das „Witwensplitting" räumt diese Vorteile auch den sogenannten „Halbfamilien" ein, sofern die Kinder noch in der Ausbildung sind. Auch wehrpflichtige Söhne können den Kinder-Freibetrag weiter beanspruchen, wenn sie ihn bis zum Tage der Einberufung erhalten haben. In der Ausbildung wird diese Vergünstigung bis zu 25 Jahren gewährt.

Faßt man alle Konsequenzen für die Familien zusammen, so gelangt man zu folgenden Steuer-Freigrenzen, bis zu denen überhaupt keine Steuer zu bezahlen ist: Ledige bis 247 DM (bisher bis 190 DM), Verheiratete ohne Kinder bis 387 DM (315 DM), Verheiratete mit einem Kind bis 462 DM (378 DM), mit zwei Kindern bis 602 DM (bisher 498 DM), mit drei Kindern bis 752 (bisher 636 DM), bis vier Kindern 902 DM (778 DM), bis fünf Kindern 1052 DM (915 DM). Erst diese Rechnung macht in vollem Umfange faßbar, wie sehr sich die Steuerreform für die Familien auszahlt. Wenn eine normale Zweikinder-Familie bei einem Gehalt von 600 DM ganz steuerfrei ist, so darf das sicherlich als Erfolg gewertet werden.

Eine Mindestkirchensteuer

Mit den Auswirkungen der Steuerreform auf das Kirchensteueraufkommen in der Bundesrepublik beschäftigen sich zur Zeit die Steuerämter der Kirchen der beiden großen Konfessionen. Sie befürchten, daß durch die Herausnahme von fast drei Millionen bisher Steuerpflichtiger aus der Steuerpflicht auch die Kirchensteuereinnahmen eine fühlbare Einbuße erfahren. Daher wird gegenwärtig geprüft, ob für diejenigen, die künftig nicht mehr steuerpflichtig sind, eine Art „Mindestkirchensteuer" einbehalten werden soll. Eine derartige Regelung ist bereits vor einiger Zeit zwischen dem Landeskirchenamt und den zuständigen Steuerbehörden in Hamburg vereinbart worden, wo man gute Erfahrungen damit gemacht hat.

Neue Steuertabellen im September

Das von den parlamentarischen Körperschaften verabschiedete Steuerreformgesetz wurde jetzt verkündet. Die Vorschriften des Gesetzes, die den Steuerabzug vom Arbeitslohn betreffen, sind — vorbehaltlich einer anderen Behandlung beim Lohnsteuerjahresausgleich für 1958 oder bei der Einkommensteuerveranlagung 1958 — zum erstenmal bei dem Arbeitslohn anzuwenden, der für einen Lohnzahlungszeitraum gezahlt wird, der nach dem 31. August endet. Das heißt also, daß für die Anwendung des neuen Lohnsteuertarifs die vom 1. September 1958 an maßgebenden neuen Lohnsteuertabellen werden rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .



26. und 27. Juli: **Neidenburg**, Hauptkreistreffen in Bochum, Nord-Süd-Halle.
Sensburg, Hauptkreistreffen in der Patenstadt Remscheid.
27. Juli: **Labiau**, Hauptkreistreffen in Hamburg, Gewerkschaftshaus, Am Besenbinderhof.
2. und 3. August: **Lyck**, Hauptkreistreffen in Hagen.
2. und 3. August: **Heiligenbeil**, Hauptkreistreffen in Burgdorf (Han), Gaststätte am Stadion.
3. August: **Angerburg**, Kreistreffen in Siegburg, Lindenhof.
10. August: **Bartenstein**, Hauptkreistreffen in Nienburg (Weser), Dierksaal.
Elchniederung, Kreistreffen in Lübeck-Israelsdorf, Gartenlokal Muuhs.
Insterburg-Stadt und -Land, Hamburg-Harburg, Gaststätte „Eichenhöhe", Kirchenhang 29.
Heilsberg, in Köln-Dellbrück, Heidehof.
17. August: **Goldap** in Ulm, Kornhauskeller Hafenbad.
23. und 24. August: **Lötzen**, Hauptkreistreffen in Neumünster, Reichshallenbetriebe, Altonaer Straße.
24. August: **Angerburg** in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen.
Memel-Stadt und -Land, Heydekrug, Pogegen, gemeinsames Treffen in Hamburg, Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof.
Johannisburg, Hauptkreistreffen in Hamburg.
31. August und 1. September: **Gumbinnen**, Kreistreffen in Berlin.
31. August: **Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung**, gemeinsames Kreistreffen in Frankfurt (Main)-Schwanheim, Saarbrücker Straße 6, „Turnhalle Saarbrücker Straße".
Ebenrode, Kreistreffen in Ahrensburg bei Hamburg, Hotel Lindenhof.
Pr.-Holland, Kreistreffen in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen.
Heiligenbeil und Pr.-Eylau, gemeinsames Treffen in Schwerte.
7. September: **Angerapp** in Hannover.
Osterode in Osterode (Harz), Kurpark.
Ortelsburg in Neumünster, Reichshallenbetriebe, Altonaer Straße 36.
Braunsberg in Münster.
14. September: **Gumbinnen** in Neumünster.
4. und 5. Oktober: **Allenstein-Stadt**, Jahreshaupttreffen in Gelsenkirchen.
5. Oktober: Gemeinsames Treffen der Kreise des **Regierungsbezirks Allenstein** in Nürnberg, Leonhardtspark, Schwabacher Straße 58.
12. Oktober: **Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit, Elchniederung, Ebenrode und Schloßberg** in Nürnberg, Ebermayerstraße 30/32, „Genossenschafts-Saalbau".

Königsberg-Stadt

Käthe-Kollwitz-Plastik in Duisburg

Das alte Museumsgebäude der Patenstadt Duisburg, in der Werke ostpreußischer Maler und Bildhauer bei der 700-Jahr-Feier von Königsberg 1955 gezeigt wurden, ist abgebrochen. Die städtischen Kunstsammlungen sollen einen schönen Neubau erhalten, zu dem der Grundstein in diesem Jahr im Immanuel-Kant-Park gelegt wird. Wie uns der Direktor des Museums, Dr. Händler mitteilt, hat Dr. Hans Kollwitz der Stadt Duisburg, der Patin der Geburtsstadt seiner Mutter, als Leihgabe die große Plastik „Mutter mit zwei Kindern" (getönter Gips) überlassen. Sie ist zur Zeit in dem Ausweichbau Mülheimer Straße aufgestellt, bis sie einen würdigen Platz in dem geplanten neuen Museum finden kann.

„Rhe" im Sturm auf der Nordsee

Am Donnerstag, dem 10. Juli, warf man auf der Segeljacht „Rhe", die dem jetzt in Hamburg bestehenden alten ostpreußischen Segelclub Rhe gehört, die Leinen los und segelte Elbe abwärts zur Nordsee, um eine mehrwöchige Seereise nach Schottland zu beginnen. Am Sonntag darauf geriet die Jacht auf der Nordsee in schweren Sturm. Es wehte aus WSW in Stärke 7 bei starkem Seegang. Bis auf die Fock wurden die Segel geborgen. Eine Stunde ließ die Besatzung die Jacht so laufen, in der Hoffnung den Sturm abzuwettern. Heftige Böen setzten dem Schiff zu. Um 17 Uhr wurde der Treibanker ausgebracht, dessen Trosse nach Ablauf einer Stunde brach. Neu ausgelegt, lief das Schiff weiter vor Treibanker, bis durch die Gewalt der Brecher der Ruderkopf brach, so daß das Schiff manövrierunfähig wurde.

Unter der umsichtigen Leitung von Dr. Herholz — Chefarzt der Tbc-Klinik im Krankenhaus Ost — Lübeck, der als Schipper das Boot führt, konnte die Besatzung mit Behelfsmitteln die Jacht etwa auf Kurs halten, mußte aber auf Sicherheit bedacht sein. Notsignale wurden von vorbeikommenden Dampfern nicht bemerkt. So vergingen über zwanzig Stunden, bis ein dänischer Fischkutter auftauchte, der die Jacht in Schlepp nahm und in sechzehn Stunden über 100 Seemeilen nach Esbjerg einschleppte.

Dr. Herholz, der seit Jahrzehnten Mitglied des S. C. Rhe ist und schon von unserer ostpreußischen Heimat aus in jedem Jahr große Seereisen unternommen hat, konnte mit seemännischem Geschick und dank des umsichtigen Verhalten seiner Crew Schlimmeres verhindern.

Geplant war eine Reise nach Schottland, von wo aus das Schiff zu einer Sternregatta nach Kiel starten sollte. (Bei einer gleichen Regatta im Vorjahr gewann Dr. Herholz von Norwegen kommend den ersten Preis.) In Esbjerg wurde die Havarie inzwischen behoben. Mannschaft und Schiff sind wohlauf. Wegen der Zeitverknappung wird zwar der Weg geändert, aber die Reise wird fortgesetzt und die Regatta nach Kiel durchgeführt werden.

Bootstaufe in Godesberg

Im Gedenken an die Königsberger Ruderklubs hat der Wassersportverein Godesberg einem Riemen-Gig-Vierer „Königsberg" benannt. Die Bootstaufe vollzog ein ostpreußisches Mädchen, Ursula Hinkel. Der Vorsitzende, Dr. Theo Schumacher, gab den Entschluß des Godesberger Vereins bekannt, daß alle seine künftigen Boote den Namen ostdeutscher Städte tragen sollen, um dadurch für den Gedanken an die Wiedervereinigung zu wirken. — Die Godesberger Ruderer geben mit diesem Vorhaben ein begrüßenswertes Beispiel.

Labiau

1. 700 Jahre Labiau

In zwei großen Heimatkreistreffen wollen wir der geschichtlichen Tatsache gedenken, daß Labiau 700 Jahre besteht

a) beim Hauptkreistreffen in Hamburg, Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof (zwei Minuten vom Hauptbahnhof) am Sonntag, 27. Juli,

b) beim Kreistreffen in Hannover am Sonntag, 31. August, in Hannover, Wülfeler Biergarten, Hildesheimer Straße 380. (Zu erreichen vom Hauptbahnhof mit Straßenbahnlinie 8 bis Haltestelle Marthastraße oder Linie 1 von Café Kröpke bis Stiegelmaierstraße oder vom Bahnhof Wülfel Strecke Hannover—Hildesheim in zehn Minuten Fußmarsch.)

Nochmals laden wir zum Besuch des Hauptkreistreffens in Hamburg am 27. Juli und des Kreistreffens Hannover am 31. August herzlich ein.

2. Spätheimkehrer

Edith Quitsch aus Pronitten, die im Alter von neun Jahren von den Sowjets nach Litauen verschleppt wurde, ist am Dienstag, 15. Juli, nach mancherlei Schwierigkeiten zu ihrem Vater Hermann Quitsch als einziges Familienmitglied zurückgekehrt, nachdem die Mutter und die übrigen drei Geschwister in der Heimat umgekommen sind.

Wir begrüßen unsere junge Landsmännin in unserer Mitte auf das herzlichste. Am Sonntag, 20. Juli, fand eine Begrüßungsfeier statt, an der Landrat von der Wense als Vertreter des Patenkreises Land Hadeln, der Bürgermeister der Gemeinde Basbeck-Osten sowie Kreisvertreter Gernhöfer teilnahmen. Die Kreisgemeinschaft wird bemüht sein, dem jungen Menschen jede mögliche Hilfe zuteil werden zu lassen.

3. Suchanzeige

Gertrud Anskat, geb. 28. 6. 1934, aus Langendorf, Kreis Labiau, noch in Litauen, sucht ihre Schwester Anni Anskat und Schwägerin Frida Surkus mit Söhnen Dieter und Manfred, sämtlich aus Langendorf. — Anni Anskat wohnte mit ihrem Vetter Hermann von Jahren in Depenau bei Preetz, ist von dort aber verzogen. — Elfriede Surkus soll 1945 ins Bundesgebiet gekommen sein. Wer kennt den Verbleib der Gesuchten? — Wer kennt den Verbleib der Anna Gulbinat, geb. 3. 8. 1874, aus Liebenfelde. — Nachstehende Landsleute aus Liebenfelde werden um Angabe ihrer neuen Anschriften gebeten: Hermann Barsuhn, Lotte Baumdicker, Richard Baumgart, Margarete Dedzinske, Emme Graewel, Minna Gronau.

Mitteilungen erbeten an Kreiskartei Labiau, (24b) Elpersbüttel über Meldorf.

Walter Gernhöfer, 1. Kreisvertreter
Lamstedt (Niederelbe)

Elchniederung

Zum Kreistreffen in Lübeck

Unser Heimatkreistreffen in Lübeck-Israelsdorf am 10. August soll wieder einmal ein machtvolles Bekenntnis zu unserer Heimat werden! Wir laden hierzu alt und jung aus der Elchniederung herzlich ein. Die Tagungsordnung wird raschestens im Ostpreußenblatt bekanntgegeben.

Gesucht werden die Schwestern Marta Frischmuth, geb. 24. 7. 1915, und Maria Frischmuth, geb. 28. 2. 1914, beide aus Warskillen. Maria wurde im Februar 1945 in Tapiau in einem Transport gesehen, der angeblich nach Rußland gehen sollte.

Klaus, Kreisvertreter
(24b) Husum, Woldsenstraße 34

Memelkreise

Großes Memel-Treffen in Hamburg

Wie schon bekanntgegeben, findet am Sonntag, dem 24. August, in Hamburg im Gewerkschaftshaus das diesjährige Heimattreffen der Memelkreise statt. Am Vormittag wird in der St.-Jacobi-Kirche von Generalsuperintendent Obereigner ein Gottesdienst gehalten werden. Die Feierstunde wird um 11.30 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses beginnen. Es werden alle Landsleute aufgerufen, zu diesem Treffen recht zahlreich zu erscheinen. Nähere Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

Schloßberg-Pillkallen

Beim Haupttreffen in Winsen (Luhe) am 8. Juni ist von dem Parkwart am Schützenhaus unberechtigt eine DM Parkgebühr erhoben worden. Nach den Weisungen des Schützenwirtes durfte er nur 50 Pfennig kassieren. Er ist zur Verantwortung gezogen worden und hat 20 DM als freiwillige Spende für die sowjetisch besetzte Zone gezahlt. Damit wird die Angelegenheit als erledigt betrachtet. Ich bitte, daß die geschädigten Landsleute hiervon Kenntnis nehmen und in Zukunft nicht mehr als 50 Pfennig zahlen.

Dr. Erich Wallat-Willuhnen, Kreisvertreter
Wennerstorf über Buchholz, Kreis Harburg

Pogegen

Aus Pogegen werden gesucht oder sind verzogen: Otto Adamas; Dr. med. Käthe Bauer; Franz Beinert; Tischlermeister Bendig, Familie; Malermeister Otto Bodeski und Frau; Clara Borowsky, geb. Kausch, geb. 10. 5. 1877 in Mädewald; Frau Meta Boysen; Bauer David Brassat; Kreisangestellter Ewald Dettmann; Erich Fischer; Hauptlehrer F. Frenkler; Familie H. Gaede; Kleinbahnhofsvorsteher Fritz Galleinus; Familie Gressus, Fleischergeselle Fritz Gronau; Gerhard Haack, geb. etwa 1920; Alfred Hausper; Otto Hecht, Gastwirt; Familie Fritz Heinzendorf, geb. 12. 8. 1901; Fräulein Annelene Hellwich; Artur Hoyer; Martha Hoyer, geb. Schiewe; Werner Jagst; Frl. Christel Jopp; Hausmeister Hans Kawohl und Frau Anna, geb. Gerwins, und Kinder Anyta und Hellmut; Max Kenklies und Familie (war an der Bahn); Erna Kinschus, geb. Kackschies; Polizeibeamter? Kischkat und Sohn, geb. etwa 1924; Schuhmacher Kleinke; Berta Knoll; Heta Komminus; Renate Krebs; Fritz Kuhn mit Frau und einem Kind; Studienrat v. Lojewski; Anna Lorch, geb. Boszkus, geb. 22. 8. 1910, und Sohn Peter; Heinrich Lorenschat und Frau Martha, geb. Ruddat, Sohn Heinz; A. Matschullis; Ewald Matzat, geb. 11. 9. 1896, und Pauline, geb. 30. 10. 1903; Hans Joachim Mittochter; Johann Nojokzt; Otto Pasch; Julius Petereit (Standesamt); August Petschulat; Kurt Ponelis, geb. 17. 5. 1920, und Gertrud P., geb. 14. 6. 1921; Walter Potschka; Willy Pusch, Frau Ratke, geb. Baudzus; Elektriker Max Reswanowski; Schule Ribbat; Harold Riechert; Fritz Rochelmeyer, Zollsekretär, geb. 27. 12. 1896/97, und Frau Marta; Landwirt Ruddat; Bruno Rusgies, geb. 9. 8. 1924; Herbert Seeger und Frau Irmgard; Bahnbeamter Hermann Skerat; Max Spingat; Schneiderin Martha Schmidt; Ruth Schmidt, geb. 22. 5. 1936 in Plaschken; Hugo Schneidereit, geb. 27. 9. 1893 in Schudienen, und Frau und Sohn Siegfried; Friedrich Schoeler, geb. 18. 3. 1881, Müllermeister; Richard Schories; Hildegard Stein; Peter Tennigkeit und Söhne Albert, Erich und Helmut; Lehrerin Christel Topp; Lydia Tamos; Karl Teichert; Hildtraut Urbigkeit, geb. Rußius; Wilhelm Uetzfeld, Maschinenbauer; Erna Ullrich; Günter Wannags; Meta Woschkat; David Woska; Else Zebedies. — Ferner werden gesucht aus Absteinen: Straßenwärter Siebert und Frau Helene, geb. Hermann, und acht Kinder; Annuschen: Willi Hermann; Bittehnen: Angehörige von Michael Batschkus; Angehörige von Erna Dudda; Angehörige von Gertrud Ennulat; Coadjuthen: Angehörige von Frau Endskus; Cullmen-Jennen: Willi Bergner, geb. 25. 4. 1928; Jakob-Titzkus: Angehörige von Erich Barwa und Mutter; Kekersen: Angehörige von Helene Bertuleit und Erich Dargies; Kawohlen: Angehörige von August Daumann; Klupeln: Familie David Tennigkeit; Kugelhof: Adolf und Anna Kuntze und Tochter Helene: geb. 11. 9. 1904; Laugszargen: Adolf Dickau; Auguste Dognowski, Frau Allisat; Nattkischken: Tischler Heinrich Lenkat, geb. 1903; Pakamonen: Geschwister Siegfried und Johann Platschus und Anna Schultz, geb. Platschus; Stonischken: Otto Prusseit; Molkereibesitzer Wilhelm Goltz; Stremehnen: Angehörige von Johann Doweika; Timstern: Angehörige von Michael Butschies; Trakeningken: Marta Döring, geb. 23. 8. etwa 1923, und Eltern; Michel Bendiks, geb. 12. 8. ?, und Frau Marie, geb. 2. 7. 1894. Meldungen und Hinweise an den Suchdienst der Memelkreise, (23) Oldenburg, Münnichstraße 31, erbeten. Bei Rückfragen bitte Rückporto beifügen. Bitte nicht vergessen, in allen Fällen eigene Heimatanschrift mit angeben!

Wehlau

Erzählerwettbewerb — Abbildungen unserer Kirchen

Auf unserem Kreistreffen in Syke am 21./22. Juni wurden den dort anwesenden Besuchern die Namen der Landsleute bekanntgegeben, die sich an dem im Jahre 1957 ausgeschriebenen Erzählerwettbewerb beteiligten. Bekanntlich ist dieser Wettbewerb veranstaltet worden, um auch aus diesen Quellen Berichtsstoff für unsere im Werden befindliche Kreischronik und das Kreisarchiv zu gewinnen. Eine Nennung der Teilnehmer und der durch die Schiedsrichterkommission zuerkannten Preise (Mittel des Patenkreises) erfolgt nunmehr für die gesamte Kreisgemeinschaft. Es schrieben: Bruno Damerau, Tapiau, „Opa erzählt von Alt-Tapiau" (100 DM); Frau Erna Hoffmann, geb. Danielzik, Miguschen-Sprindlack, „Miguschen, ein Dorf, ein Gut?" (60 DM).

Max Kraft, Pelkeninken, „Eine Wanderung durch die engere Heimat"; Wilhelm Kuhrau, Reinlacken, „Meine Geburtsheimat im Kreise Wehlau", Frau Erna Parczanny, geb. Pauly, Wehlau, „Wiedersehen mit meiner Heimatstadt Wehlau im Jahre 1945"; Frau Elly Didszus, geb. Rosengart, mit Vater Rosengart, Wehlau, „Vorgeschichtliche Sagen" (40 bzw. je 30 DM). Frau Elsa Leo, Wehlau, „Schilderung von Wehlau"; Frau Margarete Hopf, Allenburg, „Jugenderinnerungen an Allenburg" (Lobende Anerkennung: Foto eines alten Stichs von Wehlau aus dem Jahre 1684; Beitrag wird fürs Kreisarchiv genommen). Frau Ella Radtke, geb. Steiniger, Wehlau, „Der große Sommermarkt in Wehlau"; Frau Gertrud Badtke, Götzendorf, „Wer nich woagt, kömmt nich noah Wehlau"; Fräulein Hildegard Schoof, Wehlau, „Und Du Wehlau bist mit nichten die kleinste unter den Städten Ostpreußens"; Frau Erika Grohnert, geb. Heubach, Kapkeim, „Schilderung des Kreises Wehlau"; Frau Johanna Gebauer, Wehlau, „Ferienparadies Wehlau" Erinnerungsgabe: Foto eines alten Stichs von Wehlau aus dem Jahre 1684. Beitrag wird fürs Kreisarchiv genommen.)

*

Für die Kreischronik und das Kreisarchiv brauchen wir Abbildungen bzw. gute Fotos der Kirchen: Allenberg, Cremitten, Goldbach, Grünhayn, Gr.-Engelau, Paterswalde, Petersdorf, Plibischken, Schirrau und Starkenberg. Landsleute, die im Besitz guter Fotos oder Abbildungen genannter Kirchen sind, bitte ich, das erbetene Bildmaterial dem Bearbeiter des Heimatbuches, Kurt Dieckert, Hannover-Waldheim, Tewesweg 5, zuzuleiten. Übersendungskosten werden erstattet, die Bilder nach Fotokopie auf Wunsch zurückgegeben.

Strehlau, Kreisvertreter
(17a) Karlsruhe-West, Hertzstraße 2

Gumbinnen

Jugendfreizeit in Berlin mit Dampferausflug der Kreisgruppe Berlin

Die Berliner Kreisgruppe der Gumbinner unternimmt am Sonntag, dem 24. August, einen Dampferausflug nach Forsthaus Tegel. Dieser Ausflug wird dadurch besonders schön, daß die Teilnehmer der Gumbinner Freizeit, die vom 23. August bis 1. September in der Jugendherberge Berlin-Dahlem, Pücklerstraße, Im Jagen 11, stattfindet, unter uns sein werden. Abfahrt um 9. Uhr von Jungfernheide, Tegeler Weg 11 (S-Bahnhof Jungfernheide (50 Meter bis zur Anlegestelle Straßenbahn 3 und 54, Bus 21 und 62). Ankunft in Tegel gegen 12 Uhr. Rückfahrt um 16 Uhr. Ankunft Jungfernheide etwa 20 Uhr. Bei Rückfahrt Ausstiegsmöglichkeit auch in Wannsee. Fahrpreis für Mitglieder 1,50 DM, für Nichtmitglieder zwei DM, darin ist eine Tasse Kaffee auf dem Schiff eingeschlossen. Karten müssen vorher bei unserem Kassenwart Wuttke, Berlin-Friedenau, Büsingstraße 13, Telefon 83 36 72, gelöst werden. Alle Gumbinner in Berlin und Umgebung sind herzlich eingeladen.

Hans Kuntze, Kreisvertreter
(24a) Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168

Angerburg

Kreistreffen in Siegburg (Rheinl)

Auf vielfachen Wunsch unserer Landsleute aus Nordrhein-Westfalen findet unser nächstes Kreistreffen am Sonntag, dem 3. August, in Siegburg (Rheinl), Lindenhof, Kronprinzenstraße 5, statt. Der Saal ist ab 9 Uhr geöffnet. Die Feierstunde beginnt um 14 Uhr. Zu Mittag gibt es die traditionelle gute, billige Erbsensuppe mit Speck. Unsere Kreiskartei wird zur Stelle sein. Wir laden alle Landsleute herzlichst ein. Auf gesundes Wiedersehen in Siegburg.

Die Andacht hält bei dem Kreistreffen in Siegburg Missionar Fritz Statz (früher Kruglanken).

Unser letztes diesjähriges Kreistreffen ist am Sonntag, dem 24. August in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen.

Gesucht werden: Richard Heger (Gut Freyhof), geb. 24. 2. 1908 in Gr.-Eschenort — Einheit 04 882 B —, vermißt seit 28. 10. 1942 in Stalingrad; Gustav Parschanka (Kruglanken), zuletzt beim Volkssturm Königsberg (Einsatz Schichau), letzte Nachricht vom Januar 1945; Edith Ewert, geb. Poerschke (Angerburg), geb. 24. 2. 1914 in Großgarten, war 1943/44 nach Saßnitz (Rügen) evakuiert. Wo befindet sie sich oder ihr Ehemann, der bei der Molkereigenossenschaft in Angerburg als Käser tätig war?

Hans Priddat, Kreisvertreter
(16) Bad Homburg v. d. H., Seifgrundstraße 15

Angerapp

Wiedersehen mit vertrauten Stätten

Im Mittelpunkt des leider nur bis zum frühen Nachmittag von schönstem Sommerwetter begünstigten Treffens der Angerapper in Hamburg-Sülldorf stand ein Lichtbildervortrag von Kreisvertreter Wilhelm Haegert. Da gab es ein frohes Wiedersehen mit vertrauten Stätten der Heimat, mit den alten Straßen von Angerapp und mit den Dörfern im Lande. Zuweilen hörte man begeisterte Zwischenrufe, wenn besonders schöne Aufnahmen die Erinnerungen an frühere Tage beflügelten. Die „Verlobungsschlucht", einsame romantische Partien am Stillen See, die Pferdekoppeln, aber auch die ernsten Kirchen und Gedenkstätten, die Reihe der schmucken Gutshäuser und seltene Fotos aus den schweren Tagen des Ersten Weltkrieges — das alles wurde wieder lebendig und nah. Deshalb hatte Kreisvertreter Haegert auch recht, wenn er sagte, daß gerade die Jugend an diesen Treffen teilnehmen sollte, damit sie erfährt, was uns die Heimat bedeutet. Vorher hatte Wilhelm Haegert über das große Treffen in der Patenstadt Mettmann berichtet und über die wohlgelungenen Veranstaltungen dort. In der Zeit vom 1. bis 14. August wird wieder ein Jugendlager Jungen und Mädel zu froher Freizeit vereinen. Als Zeichen für die Beliebtheit dieser Lager mag gelten, daß sich sechzig bis siebzig Prozent der Vorjahrsteilnehmer wieder gemeldet haben. Einige Plätze — allerdings nur für Mädel — sind noch frei. Meldungen werden umgehend erbeten. Zum Schluß appellierte der Kreisvertreter an seine Landsleute, die Adressenlisten vervollständigen zu helfen. — Im Anschluß an diese Heimatstunde blieb man noch lange fröhlich beisammen.

Lötzen

Jahreshaupttreffen 1958

Einladung und Tagesordnung für die Sitzung des erweiterten Beirats (Kreistag) der Kreisgemeinschaft Lötzen in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. am Sonnabend, dem 23. August, in der Patenstadt Neumünster, Terrassensaal der Reichshallenbetriebe.

15.15 Uhr Eröffnung der Sitzung durch den Kreisältesten. 1. Feststellung der satzungsgemäßen Einladung und Genehmigung der Tagesordnung (Anträge gem. § 3 letzter Absatz — Ausschluß — und gem. § 6 Abs. 2 — Einsprüche gegen amtierende Kreisausschuß-, Gemeinde- und Kirchspielvertreter liegen nicht vor.) 2. a) Erstattung des Jahresberichtes durch den Kreisvertreter, b) Erstattung des Jahresberichts durch den Geschäftsführer, c) Bericht des Kreisschatzmeisters über die Kreisfinanzen, d) Bericht der Kassen- und Haushaltsprüfer über die Kassenprüfung für das abgelaufene Geschäftsjahr (1. 4. 1957 bis 31. 3. 1958). 3. Vorbereitung der Wahlen zum Kreisausschuß, a) Kreisvertreter, b) stellvertretender Kreisvertreter, c) Schatzmeister, d) fünf Beiräte, e) zwei Kassen- und Haushaltsprüfer. 4. Feststellung und Genehmigung des Haushaltsplanes für das Geschäftsjahr (1. 4. 1958 bis 31. 3. 1959) und Vorschlag für eine freiwillige Jahresumlage. 5. Verschiedenes.

Neumünster, den 15. Juli 1958

Der Vorstand
I. A. gez. Werner Guillaume, Kreisvertreter

*

Einladung und Tagesordnung für die Einberufung der Mitgliederversammlung der Kreisgemeinschaft Lötzen in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Am Sonntag, dem 24. August, ist in unserer Patenstadt Neumünster in den Reichshallenbetrieben das Jahreshaupttreffen. Um 13.30 Uhr findet im gleichen Lokal die Mitgliederversammlung der Kreisgemeinschaft statt, wozu gem. § 7 der Satzung des Kreisvereins hiermit freundlichst eingeladen wird.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Kreisvertreters, 2. Entlastung des Vorstandes, 3. Wahlen, 4. Verschiedenes.

Im Anschluß findet eine Feierstunde statt, a) Ouvertüre von G. Ph. Telemann, ausgeführt vom Schülerorchester der staatlichen Oberschule für Mädchen, Klaus-Groth-Schule, unter der Leitung von Frau Studienassessorin Polley, b) gemeinsames Lied: „Land der dunklen Wälder", c) Wir gedenken der Heimat und ihrer Gräber, Totenehrung, d) Allegro aus dem Concerto grosso op. 6 Nr. 5 von G. F. Händel (Ausführende s. Ziffer a), e) Festansprache, Ausklang: Deutschlandlied.

Neumünster, den 15. Juli 1958

Der Vorstand
I. A. gez. Werner Guillaume, Kreisvertreter

Lyck

Zum Jahrestreffen in Hagen

Aus dem Programm des Jahrestreffens am 2./3. August in der Patenstadt Hagen: Samstag, 2. August, 13 Uhr, öffentliche Kreistagssitzung im Stadtverordnetensaal im Rathaus, 20 Uhr auf dem Festplatz Auf der Springe im Zelt Heimatabend mit Gesang und Vorträgen. Sonntag, 3. August, 10 Uhr, Kirchgang in der Johanniskirche am Festplatz, 11.30 Uhr Großkundgebung auf dem Festplatz, 16 Uhr frohes Beisammensein mit Tanz. Alle Quartierwünsche sind an das Verkehrsamt Hagen, Rathaus, zu richten. Ausgabe der Quartiere am Bahnhof. — Der 12. Hagen-Lycker Brief ist an alle Lycker in Westdeutschland herausgegangen, deren Anschriften in der Kartei sind. Leider sind auch schon wieder einige hundert der 10 000 versandten Briefe mit dem Vermerk „unbekannt verzogen" zurückgekommen. Nur ein Teil der zurückgekommenen Briefe weist neue Adressen aus, die wir sofort ausgeschrieben haben. Wer den 12. Hagen-Lycker Brief nicht erhalten hat, fordere ihn sofort an. Heimatort bitte bei allen Schriftstücken angeben!

Otto Skibowski, Kreisvertreter
Kirchhain, Bezirk Kassel

Johannisburg

Zur Klarstellung: Unser Haupttreffen in Hamburg findet am Sonntag, dem 24. August, im Winterhuder Fährhaus statt.

Gesucht werden: Blasey, Friedrich, aus Kurwien (aus Itzehoe unbekannt verzogen); Marquardt (oder Markwart, Michael, Landwirt, aus Raken, und Familie; Gardlo, Robert (beim Imprägnierwerk Maldaneien), und Familie; Rattay, Gustav (beim Forstamt Joh.), und Familie; Borkowski, Ernst, aus Gebürge; Borutta, Eduard, Waldarbeiter und Familie, aus Kreuzofen; Borkowski, Oskar, aus Johannisburg; v. Bornstedt, Ida, aus Gr.-Rogallen; Schönwald, Eduard (oder Artur) aus Gehsen; Romanski, Sparkasseninspektor, Johannisburg; Galonska, Ernst-Martin, aus Woiten; Gardlo, Minna, geb. Psczolla, aus Nieden, jetzt in Wanne-Eickel, Burgstraße 37a, bittet heimkehrende Soldaten, ob jemand von ihnen über den Verbleib ihrer Söhne Karl und Johann Gardlo Nachricht geben kann. Karl G. wurde zuletzt in Bartenstein, Ostpreußen, Johann G. am Ladogasee gesehen. Warda, Herbert (Jahrgang 1919) wird vordringlich gesucht.

Dr. W. Kautz, Kreisvertreter
(20a) Altwarmbüchen (Han)

Pr.-Eylau

In dem Bericht über das Hauptkreistreffen, der in der vorigen Folge veröffentlicht wurde, sind zwei Ortsnamen falsch gebracht worden. Es muß heißen: Schaff-Kanditten, Fritz Groß-Reddenau, und Sakowski (nicht Sankowski).

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

ag - bast - bis - ben - de - dit - drei - du - e - e - eis - ent - er - erm - fal - ge - i - i - ig - ka - keln - keu - kraut - land - le - lig - mo - na - natz - ne - nien - nis - reh - ri - ro - sau - schluß - sel - so - stu - tag - tchen - te - ter - tor - us - wag - wie - zi.

Aus den Silben sollen zwanzig Wörter gebildet werden. Ihre ersten und dritten Buchstaben — von oben nach unten gelesen — ergeben ein volkstümliches Sprichwort.

Bedeutung der Wörter: 1. frecher Junge, 2. ostpreußische Landschaft an der Passarge, 3. Wildgericht, 4. eingesäuertes Gemüse, 5. Vorname einer ostpreußischen Dichterin, 6. Schmetterling, 7. unsicherer Gang, 8. Mädchenname, 9. gebrechlich, 10. Kreisstadt in Ostpreußen (neuer Name), 11. polnischer Männername, 12. Teilhaber, 13. weibliches Pferd, 14. Fischerdorf und in das Kurische Haff mündender Strom, 15. nordgermanische Göttin der Jugend, 16. Wille zu einem Vorhaben, 17. Marderart, 18. Wattvogel (im alten Ägypten als heilig verehrt), 19. gefrorenes Wasser, 20. Zehnpfennigstück.

Anmerkung: 1, 7, 9 und 20 sind Wörter in ostpreußischer Mundart.

Rätsel-Lösungen aus Folge 29

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Corinth, 6. Kali, 7. Iowa, 9. Meter, 11. Ger, 13. Tube, 15. Eibe, 17. Egge, 19. Lena, 21. Tee, 23. Lager, 25. See, 26. Ode, 27. Kollwitz.

Senkrecht: 2. Olm, 3. Riege, 4. Niere, 5. Tor, 6. Kant, 8. Alle, 10. Bunge, 12. Ebene, 14. Bug, 16. Ire, 17. Eros, 18. Eta, 19. Lee, 20. Arge, 22. Egel, 23. Leo, 24. Roi.

„Elbing".

Ereignis am Rande

„Und lassen Sie sich nicht wieder von einem kleinen Mädchen ablenken!" rief der Chef vom Dienst mir nach. Er sagte es mit einem nachsichtigen Lächeln, aber doch nicht ohne einen gewissen Nachdruck, und er spielte damit auf eine Sache an, die mir vor ein paar Jahren zugestoßen war. Er hatte sie mir nicht nachgetragen, aber sie hatte in der ganzen Redaktion die Runde gemacht, und seitdem hieß es eben, ich solle mich bei der Erfüllung meiner Aufgaben nicht durch kleine Mädchen ablenken lassen.

Die Sache hatte sich so abgespielt. Ich war zum Flughafen entsandt worden, um meinen prominenten Ausländer während seines kurzen Aufenthaltes zu interviewen. Es war an diesem Tage ein wenig neblig, und das Flugzeug, mit dem der berühmte Mann kommen sollte, hatte einige Verspätung. Ich bummelte daher in der Empfangshalle herum und langweilte mich. Es war der übliche Betrieb, Maschinen kamen und flogen ab, aus den Lautsprechern ertönten die Ansagen der Flugleitung, Blitzlichter flammten auf, Menschen umarmten sich und nahmen Abschied oder sie umarmten sich und gingen zusammen fort, und über allem lag das Geräusch der Flugzeugmotoren. Ich hatte den Betrieb zu oft erlebt, um ihn noch interessant zu finden, aber dann . . .

Ja, dann wurde meine Aufmerksamkeit plötzlich doch gefesselt. Ein Flugzeug rollte aus, die Anlegetreppe wurde herangeschoben, die Kabinentür öffnete sich, die Passagiere stiegen aus, Geschäftsleute, elegante Damen, zuletzt eine Rote-Kreuz-Schwester mit einem zehnjährigen Mädchen.

„Das ist sie!" rief neben mir eine Frau.

„Ausgeschlossen!" sagte ein Mann. „Ich habe sie ganz anders in Erinnerung . . ."

Ich hörte einen Laut des Unmuts, dann sagte die Frau: „Du bist mir ein schöner . . ."

Weiter kam sie nicht, denn der Mann sagte besorgt: „Ich will nur nicht, daß du dich zu früh freust."

Sie sprachen unverkennbar ostpreußisch.

Ich blickte zur Seite. Neben mir standen ein Mann und eine Frau in mittleren Jahren. Beider Gesichter waren sorgenvoll, und sie blickten angespannt auf die Passagiere, die nun über das Rollfeld zum Empfangsgebäude geführt wurden.

„Und ich sage dir, sie ist es!" sagte die Frau, und ihre Augen waren voller Hoffnung.

Der Mann widersprach nicht, er faßte nur nach der Hand seiner Frau.

Dann betraten die Passagiere die Empfangshalle. Der Mann und die Frau lösten sich vom Fenster und gingen an die Sperre. Zuletzt kam die Rote-Kreuz-Schwester mit dem Mädchen, das einen kleinen Koffer trug. Der Mann und die Frau traten auf sie zu und sprachen sie an, die Schwester nickte lebhaft, beugte sich herunter und sprach auf das Mädchen ein. Das Mädchen blickte den Mann und die Frau scheu an, gab ihnen die Hand und knickste. Die Frau zog das Mädchen zu sich heran und küßte es, der Mann strich ihm über das Haar und wußte offenbar nicht, wie er sich verhalten sollte. Die Frau weinte nun, in dem Gesicht des Mannes wechselten Hoffnung und Unglauben, das Mädchen verhielt sich abwartend.

Als die Rote-Kreuz-Schwester fortging, wohl um noch irgendwelche Formalitäten zu erledigen, setzten der Mann und die Frau sich mit dem Mädchen auf eine Bank in der Empfangshalle. Ich folgte ihnen und setzte mich neben sie.

„Ich bin doch deine Mutti, Rosemarie", sagte die Frau eindringlich und streichelte die Hände des Kindes.

„Ja", sagte das Mädchen, aber in seiner Stimme war nur Gehorsam und Fremdheit.

„Erkennst du uns denn nicht?" fragte der Mann.

Das Mädchen zögerte, sah beide aufmerksam an, dann nickte es. „Schwester Monika hat es gesagt", antwortete es schließlich. In der Stimme des Kindes war ein leichter Anklang von Ostpreußisch unverkennbar.

Die Frau rang um Haltung, der Mann legte ihr eine Hand auf die Schulter, es war eine Geste der Tröstung. Eine Weile saßen die drei wortlos da, der Mann skeptisch, die Frau immer noch die Hände des Kindes streichelnd.

Dann sagte die Frau: „Erinnerst du dich nicht mehr an unser Haus?"

Das Mädchen dachte nach, die glatte Stirn



„Erinnerst du dich nicht mehr an unser Haus?" Zeichnung Erich Behrendt

unter dem schönen weizenblonden Haar legte sich in Falten, die Augenlider senkten sich. „Welches Haus?" fragte es dann.

„Unser schönes Haus, in dem du geboren wurdest", erwiderte die Frau voller Angst und Eifer. „Und vor dem Haus war ein großer Garten mit vielen Birnbäumen und Rosenhecken, und eine Treppe herunter zur Landstraße . . ."

Das Mädchen hörte aufmerksam zu, so wie man der Beschreibung einer fremden Stadt lauscht, aber kein Schimmer der Erinnerung streifte sein Gesicht.

„Du kannst doch nicht alles vergessen haben", sagte die Frau traurig und dem Weinen nahe. „Wenn du damals auch noch sehr klein warst . . ."

Und nun erlebte ich, wie die Frau um die Seele ihres Kindes rang, das ihr wohl während der Flucht aus Ostpreußen verlorengegangen war, ja sie rang um das Kind inmitten der Hast und der Unruhe des Flughafens, in dem der Lärm brodelte, die Lautsprecher schrien, die Motoren dröhnten, Abschied genommen und Wiedersehen gefeiert wurde. Es war ein Erlebnis, das mich anrührte, als beträfe es mich selber, und ich vergaß darüber, daß ich ja wegen eines Interviewes da war.

Die Frau beschrieb das Innere ihres früheren Hauses genau, den Garten, die Schmiede, die auf der anderen Seite der Landstraße gestanden hatte, und noch viele andere Dinge. Das Mädchen nickte, aber in seinen Augen leuchtete es nicht auf. Dann sagte die Frau, fast schon verzweifelt: „Und in der Verandatür war ein buntes Glasfenster . . ."

Da, zum ersten Male, horchte das Mädchen auf. „Ein buntes Glasfenster?" fragte es nachdenklich.

„Ja", sagte die Frau eifrig, „du konntest schon durch die unteren kleinen Butzenscheiben gucken, und du hast dich immer gefreut, wenn alles blau war oder grün . . ."

Das Mädchen nickte lebhaft. „Und rot war auch dabei, nicht wahr?"

Die Frau bejahte freudig, der Mann erwachte aus seiner Starre und beugte sich vor, um dem Kinde ins Gesicht zu sehen.

„Rot war besonders schön", sagte das Mädchen, und nun begann es sich zu erinnern. Es war, als tappte es in der Dunkelheit, die sich nur ganz allmählich aufzulichten begann, immer nur ein paar Fußbreit, aber bald wurde aus dem unsicheren Tappen ein festes Schreiten, und mit jedem Schritt wurde das Mädchen sicherer. „Und haben wir nicht oft Schmant gegessen?" fragte es schließlich.

„Ja!" rief die Frau. Sie weinte nun wieder, aber sie lachte dabei vor Glück, und als sie das Mädchen küßte, schlang es die Arme um sie und weinte ebenfalls. Der Mann steckte sich rasch eine Zigarette an, er wollte sich wohl nicht von der Rührung überwältigen lassen.

Dann gingen sie, das Mädchen zwischen den Eltern, sie fest bei den Händen haltend, es lachte fröhlich, und ich sah ihnen lange nach, als sie zum Autobus gingen. Es dauerte ein paar Minuten, ehe ich mich erinnerte, weshalb ich eigentlich zum Flughafen gefahren war. Aber es war zu spät, um den berühmten Mann zu interviewen, er war schon umgestiegen und weitergeflogen. Der Chef vom Dienst zürnte mit mir, aber als ich ihm erzählte, weshalb ich das Interview versäumt habe, da verzieh er mir. Aber seitdem gibt er mir stets den guten Rat, mich nicht wieder von kleinen Mädchen aufhalten zu lassen. Ich lasse mir diese Mahnung gern gefallen, denn das kleine Ereignis am Rande des Geschehens war in Wirklichkeit ein großes Erlebnis, nicht nur für Rosemarie und ihre Eltern.

Heinz Rein

Das Gespenst im Schraubstock

Die Mahr oder das Alpdrücken ist jener beängstigende Zustand im Schlafe, bei dem man die Vorstellung hat, durch ein menschen- oder tierähnliches Ungeheuer von gewaltiger Schwere erdrückt zu werden. Heute kennen wir seine Ursachen, die sehr verschieden sein können: Magenüberfüllung, Atembeschwerden infolge Erkrankung des Herzens oder der Atmungsorgane, beengende Kleidung, schreckhafte Erlebnisse am Tage. Aber trotzdem lebt der Alp oder die Mahr, wie wir in unserer Heimat sagten, noch als Gespenst des Aberglaubens im Volke weiter fort.

Vor etwa zwanzig Jahren beteuerte mir eine fünfundsiebzigjährige Frau, daß sie öfter von der Mahr geplagt würde. Eines Nachts hätte sie sich auf ihre Brust gesetzt und sie gewaltig gedrückt. Mit aller Kraft habe sie sich aber aufgerichtet und das Ungeheuer mit großer Gewalt gepackt. Da sei die Mahr von ihr gewichen. Das gelänge nicht immer.

Das schnelle und feste Zupacken ist ein gewöhnliches und meist sicheres Mittel gegen die Mahr. Dies bestätigt auch eine „Sage", die A. W. Funk in den Neuen Preußischen Privinzialblättern des Jahres 1846 erzählt:

„Ein Schlossergeselle aus Königsberg schläft eines Nachts in der Werkstube und wird von der Mahr entsetzlich gedrückt. Er behält aber die Besinnung, so daß er noch schnell um sich greifen kann und etwas fest packt. In der Angst hatte er einen Strohhalm erfaßt, der sich in seinem Bett befand, und diesen hielt er nun mit aller Kraft, bis die Mahr nachgelassen hatte. Darauf stand er auf, und — um den Strohhalm nicht loszulassen — zwängte er ihn in seinen Schraubstock. Am andern Tage stand ein nacktes Frauenzimmer statt des Strohhalms da, und zwar war ihr kleiner Finger in den Schraubstock geklemmt."

E. J. G.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Neidenburg

Die Geschäftsstelle ist wegen des Jahreshaupttreffens und Urlaubes des Kreisvertreters vom 23. Juli bis 4. August geschlossen.

*

Allen Landsleuten als letzte Erinnerung: Jahreshaupttreffen des Kreises am Sonnabend, 26., und Sonntag, 27. Juli, in der Patenstadt Bochum, Nord-Süd-Halle.

Wagner, Kreisvertreter
Landshut II (Bay), Fach 2

Osterode

Wer arbeitete bei der Stadt?

Gelegentlich unseres Kreistreffens in der Patenstadt Osterode (Harz) am 7. September im Kurpark wird auch eine Wiedersehensfeier der ehemaligen Beamten, Angestellten und Arbeiter unserer Stadtverwaltung Osterode durchgeführt. Auf vielseitigen Wunsch wird auch dieses Mal Landsmann Karl Wenk, (22b) Bad Ems, Martinshof 8, die Vorbereitungen treffen. An ihn bitte ich die beabsichtigte Teilnahme und gegebenenfalls Quartierbestellung mitzuteilen. Er wird über weitere Einzelheiten direkt Bescheid geben. Landsmann Wenk bittet außerdem um Namen und Anschrift von Arbeitern, die während des Krieges aus dem Dienst der Stadt ausschieden und jetzt den Ruhelohn bewilligt erhielten. Ferner bittet er um Anschriften von Landsleuten, die während des Krieges in der Verwaltung der technischen Werke tätig waren.

Ferner kann ich zu meiner Freude bekanntgeben, daß auch die ehemaligen Lehrer und Schüler des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums sich im Rahmen unseres Kreistreffens in der Patenstadt Osterode (Harz) versammeln wollen. Näheres wird auch hierüber zeitgerecht veröffentlicht.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Alfstraße 35

Ortelsburg

Nachstehend wird die am 17./18. August 1957 in Hann. Münden angenommene Satzung veröffentlicht.

Satzung der Kreisgemeinschaft Ortelsburg

§ 1 Name und Sitz

Der Verein führt den Namen

**Kreisgemeinschaft Ortelsburg
in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.**

und hat seinen Sitz in Hann. Münden

§ 2 Zweck

Der Verein bezweckt

1. Erfassung aller im Heimatkreis Ortelsburg geborenen und dort Heimatrecht besitzenden Landsleute und ihrer Nachkommen in einer Heimatkartei,
2. Zusammenführung von Familien,
3. Pflege des Zusammenhaltes aller Landsleute,
4. Veranstaltung von Zusammenkünften zum Zwecke der Pflege und Erhaltung ostpreußischer Tradition,
5. Pflege von Verbindungen zum Patenkreise,
6. Pflege aller sonstigen geeigneten, dem Gesamtzwecke dienenden Maßnahmen.

Der Verein dient diesen Zwecken ausschließlich und unmittelbar. Der Verein ist gemeinnützig im Sinne des § 2 Abs. 2 der Gemeinnützigkeits-Verordnung vom 24. Dezember 1953 (BGBl. Teil I S. 1592). Er verzichtet auf die Erzielung eines Gewinnes. Bei Auflösung des Vereins ist ein etwa verbleibendes Vermögen der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. mit der Maßgabe zur Verfügung zu stellen, es im Rahmen ihrer Aufgaben zugunsten des in Absatz 1 umschriebenen Personenkreises zu verwenden. Die Verwendung darf nur im Rahmen des § 4 der Gem. VO. vom 24. 12. 1953 erfolgen.

Aufwandsentschädigungen und sonstige Zuwendungen, die über den Rahmen des Üblichen hinausgehen, sollen weder an den Vorstand noch an die Geschäftsführung gezahlt werden.

§ 3 Geschäftsjahr

Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr. Das erste Geschäftsjahr beginnt mit der Gründung des Vereines und läuft bis zum 31. Dezember 1957.

§ 4 Mitgliedschaft

Die Mitgliedschaft entsteht durch die Anmeldung und Aufnahme in die Heimatkartei. Der Vorstand kann die Aufnahme ablehnen. Die Mitgliedschaft endet durch a) Austritt, b) Ausschluß, c) Tod. Der Austritt ist nur zum Jahresende zulässig. Die Austrittserklärung muß spätestens einen Monat vor dem Jahresende dem Kreisvertreter zugegangen sein. Der Ausschluß wird durch den Kreisausschuß ausgesprochen. Er muß begründet sein. Die Ablehnung der Aufnahme und der Ausschluß werden durch eingeschriebenen Brief mitgeteilt. Gegen die Ablehnung ist binnen zwei Wochen Einspruch an den Kreisausschuß, gegen den Ausschluß ist binnen vier Wochen Einspruch an den Kreistag zulässig. Die hierauf ergehenden Entscheidungen des Kreisausschusses und des Kreistages sind endgültig. Die Einspruchsfristen beginnen mit der Aufgabe der Bescheide zur Post.

§ 5 Organe des Vereins

Organe des Vereins sind: 1. der geschäftsführende Vorstand, 2. der Kreisausschuß (Gesamtvorstand), 3. der Kreistag.

§ 6 Vorstand

Der geschäftsführende Vorstand vertritt den Verein gerichtlich und außergerichtlich und ist treuhänderischer Inhaber des Vereinsvermögens. Er setzt sich zusammen aus 1. dem ersten Vorsitzenden, genannt Kreisvertreter, 2. dem zweiten Vorsitzenden, genannt stellvertretender Kreisvertreter, 3. dem Kassenwart (Schatzmeister).

Die allgemeine Geschäftsführung obliegt dem Kreisvertreter (ersten Vorsitzenden). Bei Verhinderung wird er vom zweiten Vorsitzenden vertreten. Der geschäftsführende Vorstand und mindestens vier Beiräte bilden den Kreisausschuß (Gesamtvorstand).

Die Mitglieder des Kreisausschusses werden durch den Kreistag (§ 7) auf die Dauer von drei Jahren gewählt. Sie bleiben bis zur Wahl des neuen Kreisausschusses im Amt.

Der geschäftsführende Vorstand ist in seiner Geschäftsführung an die Beschlüsse des Kreisausschusses, dieser wiederum an die Beschlüsse des Kreistages gebunden. Zur Beschlußfassung des Kreisausschusses ist die Anwesenheit von mehr als der Hälfte seiner Mitglieder erforderlich. Er beschließt mit einfacher Mehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Kreisvertreters.

Der Kreisälteste (§ 7 Abs. 3, Ziffer 5) kann an den Kreisausschußsitzungen beratend teilnehmen und ist deshalb zu jeder Sitzung zu laden.

In dringenden Fällen ist ein Beschluß schriftlich einzuholen. Über die Beschlüsse ist eine Niederschrift zu fertigen, die von dem Kreisvertreter und dem Schriftführer zu unterzeichnen ist. Der Kreisausschuß kann dem Kreisvertreter bestimmte Arbeitsgebiete zur alleinigen Führung übertragen. Der Kreisvertreter entscheidet in diesen Angelegenheiten selbständig, ist jedoch zur Berichterstattung im Jahresbericht oder auf Anforderung des Kreisausschusses oder des geschäftsführenden Vorstandes verpflichtet. Beim Ausscheiden oder bei längerer Behinderung eines Kreisausschußmitgliedes bestellt der Kreisausschuß ein weiteres Mitglied als Vertreter im Kreisausschuß bis zum nächsten Zusammentritt des Kreistages.

§ 7 Kreistag

Der Kreistag setzt sich zusammen aus den Bezirksvertrauensmännern und wird auf die Dauer von drei Jahren gemäß einer Wahlordnung (Anlage zur Satzung) gewählt. Der Kreisausschuß muß den Kreistag mindestens einmal im Jahr sowie dann einberufen, wenn es die Hälfte des Kreistages schriftlich verlangt. Die Einberufung ist unter Bekanntgabe der Tagesordnung mit einer Frist von zwei Wochen schriftlich bekanntzugeben.

Die Leitung des Kreistages hat der Kreisvertreter, bei Verhinderung dessen Vertreter. Der Kreistag ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig. Er beschließt mit einfacher Stimmenmehrheit. Die Niederschrift über die Beschlüsse ist von dem Kreisvertreter und dem Schriftführer zu unterzeichnen.

Die Aufgaben des Kreistages sind insbesondere: 1. a) Wahl des Vorstandes, b) Wahl der Beiräte, 2. Entgegennahme des Jahresberichtes und der Jahresabrechnung, 3. a) Satzungsänderung, b) Auflösung des Vereins (§ 9, § 10), 4. Erteilung der Entlastung für Vorstand und Kasse, 5. Ehrung von verdienten Landsleuten durch Antragung der Ehrenmitgliedschaft oder durch Ernennung zum Kreisältesten auf Lebenszeit. Die Kreisgemeinschaft kann nur jeweils einen Kreisältesten haben. Der Verlust der Ehrenmitgliedschaft und der Stellung als Kreisältester kann nur durch den Kreistag ausgesprochen werden.

§ 8 Kreishaupttreffen

Das Kreishaupttreffen findet alljährlich einmal statt. Ferner sind Kreistreffen einzuberufen, wenn das Interesse der Kreisgemeinschaft es erfordert oder wenn mindestens drei Fünftel der Mitglieder des Kreistages schriftlich unter Angabe des Zweckes und der Gründe die Einberufung beim Kreisausschuß verlangen. Das Kreishaupttreffen wird vom Kreisvertreter oder dessen Stellvertreter geleitet. Das Kreishaupttreffen kann den Organen der Kreisgemeinschaft Vorschläge und Empfehlungen unterbreiten.

§ 9 Satzungsänderungen

Satzungsänderungen können nur mit einer Mehrheit von dreiviertel des Kreistages beschlossen werden, im ersten Vereinsjahr jedoch mit einfacher Stimmenmehrheit.

**§ 10
Auflösung der Kreisgemeinschaft**

Sie kann nur vom Kreistag beschlossen werden, der ausdrücklich zu diesem Zweck einzuberufen ist. Der Auflösungsbeschluß bedarf einer Mehrheit von dreiviertel.

§ 11 Veröffentlichungen

Die Veröffentlichungen der Kreisgemeinschaft erfolgen im „Ostpreußenblatt".

Wahlordnung und weitere Veröffentlichungen zu der durchzuführenden Wahl folgen.

Pr.-Holland

Kantor i. R. August Petter †

Am 7. Juni ist in Göttingen im gesegneten Alter von fast 85 Jahren der Lehrer und Kantor i. R. August Petter-Mühlhausen verstorben. Fast ein halbes Jahrhundert wirkte er als Lehrer und später als Schulleiter in Mühlhausen. Des weiteren betreute er als Leiter die kaufmannschaftliche gewerbliche Fortbildungsschule, er war auch als Kantor und Organist in der katholischen Gemeinde tätig. Nach der Pensionierung zog Kantor Petter nach Berlin, um in der Nähe seiner Kinder zu wohnen. Mit ihm ist ein Landschulmeister von altem Schrot und Korn von uns geschieden. Viele junge Mühlhausener, die durch seine Schule und Ausbildung gegangen sind, werden sich des Verstorbenen in Dankbarkeit erinnern.

Arthur Schumacher, Kreisvertreter
Kummerfeld bei Pinneberg

Rößel

Ummeldungen nicht vergessen

Unser Kreistreffen unter der Devise „Zehn Jahre Kreis Rößel in der Landsmannschaft Ostpreußen" hat am 6. Juli im Saal der Gaststätte Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof, in Hamburg, stattgefunden. Hierüber ist in Folge 28 des Ostpreußenblattes vom 12. Juli ausführlich berichtet worden. Noch zu bemerken ist, daß hier mehrere Glückwunschschreiben und Telegramme dankend bekanntgegeben worden sind. Unter Bezugnahme auf die bei diesem Treffen gemachten Ausführungen über die Aufstellung der Seelenlisten und den Ausbau der Kreiskartei möchte ich nochmals auf die Ummeldungen bzw. Neuanmeldungen hinweisen. Eine kurze Mitteilung des neuen Wohnsitzes und bei Anfragen die Angabe des Heimatortes erleichtern die Arbeit und den schnellen Geschäftsgang.

Das nächste Kreistreffen ist Ende September im Westraum vorgesehen. Ort und Zeitpunkt werden rechtzeitig bekanntgegeben. Das im Südraum festgelegte Gemeinschaftstreffen der Kreise des Regierungsbezirks Allenstein findet nicht in München statt, sondern in Nürnberg, Leonhardtspark, Schwabacher Straße 58, am 5. Oktober.

Wer kann den im Februar 1945 erfolgten Tod des Kaufmanns Bernhard Fahl aus Rößel bescheinigen? Wer kann bescheinigen, daß Frau Rosa Kunstlewe, geb. Klein, aus Plausen, ihren Wohnsitz zuletzt in Rößel hatte? Wer kann bescheinigen, daß Eduard Grünhagen auf dem Gut Reindorfshöh bei Rößel beschäftigt gewesen ist? Weitere Auskünfte bzw. Anschriften werden erbeten über: Albert Czeromin

aus Bischofsburg, Straßenbaumeister Williamgowski, Bischofsburg, Töchter von Frau Florentine Eckert aus Glockstein, Frau Irmgard Klein, geb. Heinrich, aus Bischofstein (Ehemann war Glasermeister), Klemens Klein aus Schöneberg, Hedwig Breuer aus Rößel, Angehörige des früheren Gastwirts Hermann aus Sturmhübel, und Töchter des früheren Kantors Ammon aus Rößel.

Franz Stromberg, Kreisvertreter
Hamburg 19, Armbruststraße 27

Heiligenbeil

Haupttreffen in Burgdorf 2. und 3. August

Die Tagungsfolge für unser Hauptkreistreffen am 2. und 3. August in Burgdorf liegt nun endgültig vor. Wie bereits berichtet, beginnen wir am Sonnabendabend um 20 Uhr mit einer heimatlichen Veranstaltung, die im Zeichen der 650-Jahr-Feier des Kirchdorfs Eisenberg stehen soll. Am Sonntagvormittag wird nach einem Feldgottesdienst die große Kundgebung im Stadion folgen, bei der Dr. Gille, der Sprecher unserer Landsmannschaft Ostpreußen, das Wort neben anderen Rednern ergreifen wird. Nach und vor den Veranstaltungen ist unsern Landsleuten Zeit und genügend Gelegenheit gegeben, Gedanken und Erinnerungen auszutauschen, neue Freundschaften zu schließen, Erinnerungsstücke zu erwerben und sich Kraft und Lebensmut zu holen für den grauen Alltag, was uns allen — auch denen, die sich schon eine gute Stellung, ein Geschäft usw. haben aufbauen können — nötig ist. Wir alle brauchen die Zusammenkünfte, deshalb kommen wir so gern zu ihnen. Wir alle lieben die Treffen; denn sie sind uns ein Stück unserer Heimat. Wir freuen uns auf das Zusammensein mit Landsleuten aus dem Heimatkreise; denn niemand versteht uns so gut wie sie. Darum wollen wir alle nach Burgdorf kommen, alt und jung, arm und reich.

In heimatlicher Verbundenheit!

Karl August Knorr, Kreisvertreter
Bad Schwartau, Alt-Rensefeld 42

Heilsberg

Zum Haupttreffen in Köln-Dellbrück

Das Hauptkreistreffen des Kreises Heilsberg findet, wie schon bekanntgegeben, am 10. August in Köln-Dellbrück im Hotel „Zum Heidehof" statt. Unser früherer Landrat, jetzt Oberkreisdirektor unseres Patenkreises Aschendorf-Hümmling, Dr. Fischer, hat sein Erscheinen zugesagt. Das Lokal ist ab 10 Uhr geöffnet. Der offizielle Teil mit Begrüßung und Ansprache beginnt um 14 Uhr. Ab 16 Uhr ist Tanz. Das Lokal ist von den Bahnhöfen Köln und Deutz, mit dem Vorortszug Bergisch-Gladbach bis Bahnhof Dellbrück und mit der Straßenbahn vom Hauptbahnhof Köln mit der Linie 22 und vom Bahnhof Deutz mit der Linie G bis Dellbrück, Hauptstraße, zu erreichen.

Ich hoffe recht viele Landsleute der Kreishälfte Heilsberg und der Kreisgruppe Guttstadt begrüßen zu dürfen.

Robert Parschau, Kreisvertreter
Ahrbrück bei Brück

Bartenstein

Hauptkreistreffen im Patenkreis Nienburg

In der letzten Folge unseres Ostpreußenblattes habe ich bereits die nach der Satzung rechtzeitig vorgeschriebene Einladung zu unserer Mitgliederversammlung und für die Mitglieder des Kreistages veröffentlicht. Unser diesjähriges Kreistreffen beginnt also am Sonnabend, dem 9. August, mit den Tagungen des Kreisausschusses und des Kreistages. Wie ich weiter schon kurz mitteilte, ist es mir gelungen, auch die Stadtvertreter der Stadt Nienburg (Weser) zu bewegen, daß sie, ähnlich wie bei anderen Kreisen, mit mehreren Städten die Patenschaft auch für die vier Städte unseres Kreises übernehmen. Das soll in einer Feierstunde im Anschluß an die

Sitzung des Kreistages im Sitzungssaal des Rathauses erfolgen. Wir hoffen, daß durch diese weitere Patenschaft noch ein engeres Zusammenarbeiten mit der Nienburger Stadtbevölkerung entstehen wird.

Am Sonntag, dem 10. August, beginnt um 11 Uhr die Mitgliederversammlung und damit das eigentliche Hauptkreistreffen im Dierkschen Saale, wie in den vorherigen Jahren. Wir wollen auch in Zukunft das Haupttreffen unserer Kreisgemeinschaft immer im Patenkreis und jetzt auch in der Patenstadt abhalten. Liebe Bartensteiner, zeigt, wie immer, daß Ihr für solche Entgegenkommen dankbar sein werdet und erscheint recht zahlreich!

Auf ein gesundes Wiedersehen!

Kreisvertreter Bruno Zeiß
(20a) Celle, Hannoversche Straße 2

Braunsberg

Treffen in Berlin und Münster

Im Anschluß an die Schlußfeier des Katholikentages in Berlin findet ein Treffen des Heimatkreises Braunsberg in den Boenkes Festsälen, Berlin-Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Straße (Nähe Funkturm statt. Die genaue Zeit wird noch rechtzeitig auf dem Katholikentag bekanntgegeben werden.

Das diesjährige Kreistreffen der Kreisgemeinschaft Braunsberg findet am Sonntag, dem 7. September, in der Patenstadt Münster statt. Das Programm für den 7 September ist wie folgt vorgesehen: 9.30 Uhr katholischer Gottesdienst im Katharinenkloster, Grevener Straße 306 (zu erreichen mit dem Bus vom Bahnhof aus Nr. 6), 9.30 Uhr evangelischer Gottesdienst in der Trinitatis-Kirche (vom Bahnhof zu erreichen mit dem Bus Nr. 2, Endstation Hammer Straße), 11.15 Uhr Festakt im „Hof zur Geist", Hammer Straße (vom Bahnhof zu erreichen mit dem Bus Nr. 2 bzw. Buslinie Münster—Hiltrup), 14.30 Uhr Jahreshauptversammlung der Kreisgemeinschaft Braunsberg, ebenfalls im „Hof zur Geist", ab 16 Uhr gemütliches Beisammensein mit Unterhaltungsmusik, ebenfalls im „Hof zur Geist". Fahrgelegenheit vom Hauptbahnhof zum Katharinenkloster und vom Katharinenkloster zum „Hof zur Geist" ist vorgesehen.

Ich bitte, zu beiden Veranstaltungen zahlreich zu erscheinen.

Der Kreisvertreter der
Kreisgemeinschaft Braunsberg
Franz Grunenberg, Rechtsanwalt und Notar
Münster (Westf), Kinderhauser Straße 6

Für Todeserklärungen

Hugo Missuweit, geb. 15. 10. 1914 in Gansenstein, aufgewachsen in Heinrichswalde, Leutnant, Feldpostnummer 28 002 B, ist seit der Einkesselung von Budapest Ende Dezember 1944 verschollen. Es werden Zeugen gesucht, die seinen Tod bestätigen bzw. über seinen Verbleib aussagen können.

Kurt Zechlau, geb. 9. 7. 1906, Eisenbahner, und Frau Gertrud, geb. Kretschmann, geb. 1. 9. 1900, sowie die Kinder: Gerhard, geb. 24. 10. 1932, und Hartmut Zechlau, geb im November 1944, alle zuletzt wohnhaft in Königsberg, Haberberger Grund 34, sind seit 1945 verschollen. Es werden Zeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen bzw. über ihren Verbleib aussagen können.

Marta Kreuzer, geb. 16. 6. 1918 in Tönennen, Kreis Tauroggen, zuletzt auch dort wohnhaft gewesen, ist verschollen. Es werden Zeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen bzw. über ihren Verbleib aussagen können.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat"

27. Juli, 15.30 Uhr. **Ostpreußengottesdienst** in der Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche im Hansaviertel, Pfarrer i. R. Rosinski.

2. August, 19 Uhr. **Heimatkreis Pillkallen/Stallupönen.** Kreistreffen. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

3. August, 15 Uhr. **Heimatkreis Rastenburg.** Kreistreffen. Lokal: Schultheiß am Fehrbelliner Platz, Berlin-Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz 1, S-Bahn Hohenzollerndamm, Straßenbahn 3, 44, 60, Bus A 4 und 21.

15 Uhr. **Heimatkreis Darkehmen.** Kreistreffen. Lokal: Zum Landsknecht, Berlin NW 21, Ecke Havelberger Straße/Stephanstraße, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16, Straßenbahn 23.

16 Uhr. **Heimatkreis Angerburg.** Kreistreffen. Lokal: Hansa-Restaurant, Berlin NW 87, Alt-Moabit 47/48, Straßenbahn 2, 3, 23, 25, 35 und 44.

16 Uhr. **Heimatkreis Lyck.** Kreistreffen. Lokal: Reinickendorfer Festsäle, Berlin-Reinickendorf, Alt-Reinickendorf 32, S-Bahn Reinickendorf, Bus A 12 und 14.

16 Uhr. **Heimatkreis Tilsit-Stadt/Tilsit-Ragnit/Elchniederung.** Kreistreffen/Kinderfest. Lokal: Reinickendorfer Festsäle, Berlin-Reinickendorf, Alt-Reinickendorf 32, S-Bahn Reinickendorf, Bus A 12 und 14.

16.30 Uhr. **Heimatkreis Pr.-Eylau.** Kreistreffen. Lokal: Schultheiß-Saalbau, Berlin SW 29, Hasenheide 23-31, Straßenbahn 2, 3, S-Bahn Neukölln

Dampferausflug der Heimatkreise Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung

Es gibt wohl kaum einen Tilsiter, Ragniter oder Elchniederungen, der nicht im Sommer in der Heimat einen Dampferausflug nach Obereißeln oder über das Kurische Haff nach Schwarzort, Rossiten, Nidden oder Pillkoppen unternommen hat. Aus der Erinnerung an diese herrlichen Ausflüge auf unseren heimischen Gewässern Memel, Ruß, Gilge und das Kurische Haff führten die drei Heimatkreise am 6. Juli ihren schon zur Tradition gewordenen Dampferausflug durch. Einer der größten Berliner Dampfer „Deutschland" war gemietet worden. Die 550 Plätze waren voll belegt. Während der Fahrt, die an der Lessingbrücke in Moabit begann, wurden die Teilnehmer durch ostpreußische Späßchen und Musik unterhalten; Preisfragen über unsere heimatlichen Gewässern und Berlin brachten Abwechslung. Nach dreieinhalbstündiger Fahrt auf den West-Berliner Gewässern gingen die Landsleute in Tegel an Land, durchstreiften den Forst oder badeten. Viel Freude lösten Kinderbelustigungen aus und Kasperle erfreute groß und klein. Eine besondere Überraschung bereiteten die Gesangsvorträge des Männerchors der Berliner Liederfreunde aus Reinickendorf, dem auch an dieser Stelle ein besonderer Dank ausgesprochen sei. Um 22 Uhr landete der Dampfer wieder an der Lessingbrücke und damit endete ein schöner Tag, die Landsleute aus der sowjetisch besetzten Zone, Berlin und aus der Bundesrepublik in ostpreußischer Fröhlichkeit vereint hatte.

BADEN WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg Hans Krzywinski, Stuttgart-W, Hasenbergstraße Nr. 43. Zweiter Vorsitzender: Regierungsrat de la Chaux, Reutlingen Karlstraße Nr 19

Lörrach. Am Sonnabend, dem 28. Juni 1958, war die Stuttgarter Jugendgruppe in Lörrach und brachte dort vor etwa zweihundert Heimatvertriebenen einen bunten Heimatabend mit Gedichten, Liedern aus der Heimat und Vorträgen, die von dem Singkreis Lörrach von Gesangeinlagen umrahmt wurden. Die Ortsgruppe Lörrach hatte sich viel Mühe gegeben, den Turn- und Festsaal auszuschmücken. Die Anwesenden spendeten ihrer Singgruppe und den Stuttgarter Gästen für das Dargebotene dankbar reichen Beifall. Am Sonntag ging es zu einem Abstecher nach Frankreich und danach nach Basel, wo unter Führung des Vorstandes aus Lörrach der Jugend die Schönheiten der alten Stadt fachkundig gezeigt wurden. Die Jugendgruppe hat wieder ihr Können bewiesen und sich in die Herzen der Landsleute hineingespielt, die sich wieder einen solchen Abend für den Herbst erbaten.

Am nächsten Sonnabend fuhr die Gruppe nach Ebingen und brachte dort auch wieder ein festliches Programm von fast drei Stunden zu Gehör. Der erste Vorsitzende der Gruppe, Stadtrat Bothke, hatte wie immer für Verpflegung und Unterkunft gesorgt. Der erste Landesvorsitzende, Krzywinski, der ja immer, wenn es seine Zeit irgend erlaubt, auch bei diesem Abend war, verlieh der Stuttgarter Gruppe wiederum für ihr vorbildliches Verhalten und ihre stete Einsatzbereitschaft, wenn es heißt: Unsern Landsleuten draußen etwas Heimat zu vermitteln, die Bezeichnung „Landesspielschar", was von der Jugend mit herzlichstem Dank und dem Versprechen, wie bisher treu zur Gemeinschaft zu stehen, quittiert wurde. — So konnte auch in Ebingen wieder ein gut gelungener Heimatabend die Zusammengehörigkeit und die Liebe zur Heimat bestätigen. Auch diese Gruppe wünschte sofort Wiederkehr der Stuttgarter Gruppe, was zum Erntedankfest auch zugesagt wurde Krzywinski

Rastatt. Nächste Monatsversammlung der Kreisgruppe am 2 August um 20 Uhr in der „Linde" Die Aufführung von Heimatfilmen, Musikvorträge und Darbietungen des Ostpreußenchores umrahmen den geselligen Teil. — Zum Ausflug am 10. August nach Rüdesheim mit Dampferfahrt auf dem Rhein nach St. Goar werden Anmeldungen bei Frau Blaar, Veilchenstraße 5, umgehend erbeten. — In der letzten Monatsversammlung, die sich trotz dem hochsommerlich heißen Wetter eines guten Besuches erfreute, kamen im bunten Teil des Abends bekannte ostpreußische Humoristen zu Wort.

Rastatt. Am Donnerstag, 24 Juli, 20 Uhr, im „Löwen" heiterer Gesangs- und Vortragsabend mit Marion Lindt. — Bei schönstem Wetter unternahm die Gruppe einen Sommerausflug ins Neckartal. Über Maulbronn, wo die alte Klosterkirche besichtigt wurde, ging die Fahrt nach Heilbronn, Eberbach und Heidelberg. Den Abschluß bildete der Besuch des berühmten Schwetzinger Schloßparks. Bei geselligem Beisammensein mit den Landsleuten aus Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe klang der Tag aus. Vorbereitung und Leitung der Fahrt lagen in den Händen der zweiten Vorsitzenden, Frau Bludau

Schwetzingen. 500 Ost- und Westpreußen der Kreisgruppe Heidelberg, Mannheim, Karlsruhe, Schwetzingen und Rastatt kamen in Schwetzingen zusammen. Bei herrlichstem Wetter wurde am Nachmittag der Schloßgarten besichtigt. Im „Weißen Schwan" fand am Abend ein geselliges Beisammensein statt. Unter der schwarz-weißen, in den Wappenschildern mit der Elchschaufel und dem Ordenskreuz geschmückten Preußenfahne, feierten die Ost- und Westpreußen ein frohes Wiedersehen. Das Treffen war sorgsam vorbereitet. Auf allen Tischen standen Tafeln mit Namen der ost- und westpreußischen Kreisstädte, so daß die heimatlichen Gruppen bald zueinander finden konnten. Namens des Kreisverbandes Heidelberg, der die Einladung zu diesem Schwetzinger Treffen ergehen ließ, entbot die erste Vorsitzende, Frau von der Groeben, ihren Landsleuten herzlichste Willkommensgrüße. Der Vorsitzende der Karlsruher Gruppe, Boretius, der Vorsitzende der Mannheimer Gruppe, Nack, dankten für die vortreffliche Organisation des Treffens. In kameradschaftlicher Geselligkeit mit musikalischer Unterhaltung und Tanz klang dieses Wiedersehen aus.

Ellwangen. Die Gruppe hatte kürzlich westpreußische Landsleute aus Stuttgart zu Gast. Unter Führung von Oberpostinspektor i. R. Wagner wurden die Sehenswürdigkeiten von Ellwangen besichtigt. In einer Feierstunde im „Weißen Ochsen" schilderte der erste Vorsitzende Rehfeld die Bedeutung der Heimat für die Lebenssicherheit und das menschliche Glück. Das bunte Programm, das dann dargeboten wurde, gab Beispiele dafür, wie schön die Heimatlandschaft in Wort und Lied Gestalt annehmen kann. Leitung der Veranstaltung hatte Kulturreferent Martin Körner Es sang der Chor der Landsmannschaften unter seinem Dirigenten Frania. Auch die Darbietungen von Mitgliedern der DJO fanden herzlichen Beifall.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 08. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald), Hauptstraße 3. Postscheckkonto 15 75, Frankfurt am Main

Ludwigshafen. Am Sonnabend, 9. August, 20 Uhr, Heimatabend mit Lichtbildervortrag und geselligem Beisammensein in der Aktienbrauerei-Gaststätte Ecke Schillerstraße—Kaiser-Wilhelm-Straße.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen Erich Grimoni, (22 a) Düsseldorf 10, Am Schein 14 Telefon 6 24 14

Unna. Nächste Monatsversammlung am 1. August 1958, Societät, 20 Uhr, in Königsborn am 2. August um 20 Uhr bei Rehfuß. — In der letzten Monatsversammlung hörten die Landsleute einen gut gefaßten Vortrag über Lovis Corinth, Walter von Sanden-Guja und Fritz Kudnig. Es sprach das Vorstandsmitglied Schlobies aus Anlaß der Geburtstage dieser drei Ostpreußen. — Unter starker Beteiligung unternahm die Gruppe einen Ausflug ins Sauerland

Rheydt. Am Sonntag, 27. Juli, Abfahrt zu dem vorgesehenen Ausflug um 7.30 Uhr von der Stadthalle Rheydt und 7.40 Uhr von der Katholischen Kirche Odenkirchen. — Im Kleinen Saal der Rheydter Stadthalle veranstaltete die Ostdeutsche Jugend einen Heimatabend, zu dem auch viele Einheimische erschienen waren Volkstänze, Lieder- und Gedichtvorträge, sowie Lesungen wechselten in bunter Reihenfolge ab Eckhard Behling sprach die Begrüßungsworte

Walsum. Für den 10. August ist eine Filmvorführung und für den 21. September ein Familienausflug nach Hünxe geplant. Am 14. September soll der Tag der Heimat in größerem Rahmen gefeiert werden. — Am Sonntag, 13 Juli, hielt die Gruppe ihre Hauptversammlung ab. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Hermann Harig erster und Bruno Lettau zweiter Vorsitzender, Johanna Murach erster und Hedwig Langnau zweiter Kassenwart, Ursula Haberstein erster und Günter Kolschewski zweiter Kulturwart, Kurt Gerstenberg erster und Gerhard Haberstein zweiter Schriftführer, Paul Ehlert, Erich Fischer, Walter Witt Beisitzer.

Recklinghausen. Die Gruppe der Altstadt veranstaltet am Samstag, dem 26. Juli, um 20 Uhr im Handelshof einen Sommernachtsball. Es gibt Überraschungen für unsere Landsleute. Gäste sind herzlichst willkommen Ende 3 Uhr.

Groß-Dortmund. Die Gruppe veranstaltet am Sonnabend, dem 16. August, eine Fahrt ins Blaue, wozu alle ostpreußischen Landsleute herzlichst eingeladen sind. Abfahrt pünktlich 15 Uhr ab Freistuhl (Nähe Hauptbahnhof), Rückkehr etwa 24 Uhr. Der Fahrpreis beträgt 4,50 DM. Eine gemeinsame Kaffeetafel ist am Zielort vorgesehen, der Preis für ein Gedeck beträgt 2,20 DM. Anmeldung sofort bei Haase, Dortmund, Haydnstraße 68, Fernruf 3 52 34, unter gleichzeitiger Zahlung des Fahrpreises, bzw. auch des Kaffeegedecks. Bei telefonischer Anmeldung muß der Fahrpreis auf das Postscheckkonto Dortmund 921 99 unseres Kassierers Kurt Wischnath Dortmund, erfolgen.

Detmold. Erste gemeinsame Busfahrt unserer Kreisgruppe Mittwoch, 30. Juli, ab Detmold, Landestheater, 13 Uhr, nach Steinhagen—Bielefeld—Bad Salzuflen. Anmeldungen unter gleichzeitiger Entrichtung des Fahrpreises für Mitglieder und Angehörige je vier DM wochentags in der Zeit von 15 bis 20 Uhr bis zum 28. Juli beim Vorsitzenden Erich Dommasch, Detmold, Annastraße 56.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26. Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude). Telefon Nr. 1 32 21 Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Seesen a. H. Über das neue Güterrecht und seine Auswirkungen auf die Heimatvertriebenen wird Sozialreferent Wilbudies beim Heimatabend am 2. August sprechen. Vorsitzender Papendick wird einen Lichtbildervortrag über „Ostpreußen — Nördliche Wanderung" halten.



B·R·E·M·E·N

Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Rechtsanwalt und Notar Dr. Prengel, Bremen, Sögestraße 46

Bremen. Der nächste Heimatabend findet am Mittwoch, 6 August, 20 Uhr, im Café Schrick statt. Lehrer Herrmann wird für die Ausgestaltung sorgen. — Entgegen anderen bisherigen Bekanntmachungen findet das zehnte Stiftungsfest am Sonnabend, 23. August im Borgfelder Landhaus statt. Der Eintrittspreis beträgt 1,50 DM, Karten sind im Vorverkauf in den Geschäftsstellen des BvD erhältlich. Für die Rückfahrt stehen Sonderbusse zur Verfügung. Alle Landsleute und Vertriebenen sind zu dieser Veranstaltung herzlichst eingeladen. Für die Tombola, deren Erlös wie in jedem Jahr, für die Kinder-Weihnachtsfeier bestimmt ist, werden Spenden erbeten — Die für den 31. August vorgesehene Sommerfahrt findet zu einem späteren Termin statt, der noch rechtzeitig bekanntgegeben wird.

H·A·M·B·U·R·G

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168. Telefon 73 33 49. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86. Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto Hamburg 96 05

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Elbgemeinden und Wandsbek: Am Sonntag, dem 24. August, unternehmen wir einen Sommerausflug nach dem schön gelegenen Hitzacker an der Elbe. Abfahrt 7 Uhr morgens ab Gewerkschaftshaus, Rückfahrt um 20 Uhr. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt pro Person fünf DM. Landsleute auch aus anderen Stadtbezirken, sowie Gäste können ebenfalls daran teilnehmen. Schriftliche Anmeldungen bis spätestens 5. August an Landsmann Herbert Sahmel, Hamburg 26, Burggarten 17, erbeten.

Billstedt: Sonnabend, 2. August, 20 Uhr, im Restaurant Kämper, Billstedt, Billstedter Hauptstraße Nr. 95, Zusammenkunft mit Lichtbildervortrag. Unkostenbeitrag 0,50 DM. Freunde und Bekannte sind herzlich willkommen.

Fuhlsbüttel: Dienstag, 5. August, 20 Uhr, Monatszusammenkunft im Landhaus Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1. Gäste herzlich willkommen.

Kreisgruppenversammlungen

Labiau: Hauptkreistreffen in Hamburg am Sonntag, 27. Juli, im Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof.

Heiligenbeil: Abfahrt zum Hauptkreistreffen mit Omnibus am Sonntag, 3. August von Hamburg Hauptbahnhof – Kirchenallee um 6.30 Uhr, von Harburg Hauptbahnhof 7 Uhr, von Appelbüttel (Endstation der Linie 44), Nenndorf (Gasthof) 7.25 Uhr. Zur Zeit sind noch einige Plätze frei. Anmeldungen umgehend oder unverbindlich bei den Abfahrtsstellen.

Memelkreise: Am Sonntag, 24. August, findet im Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof, das diesjährige große Kreistreffen der Memelkreise statt. Am Vormittag wird in der St.-Jacobi-Kirche von Generalsuperintendent Obereigner ein Gottesdienst gehalten werden. Die Feierstunde wird um 11.30 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses beginnen. Es werden alle Landsleute aufgerufen, zu diesem Treffen recht zahlreich zu erscheinen. Nähere Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

Lyck: Zum Lycker Kreistreffen in Hagen am 2./3. August fährt ein Bus am Sonnabend, 2. August, um 13 Uhr ab Hamburg-Hauptbahnhof, Kirchenallee. Eine beschränkte Anzahl Plätze im Bus sind noch frei. Meldungen bis zum Dienstag, 29. Juli, an Landsmann Walter Fehrs, Hamburg-Altona, Elbchaussee Nr. 21. Der Fahrpreis beträgt 15 DM.



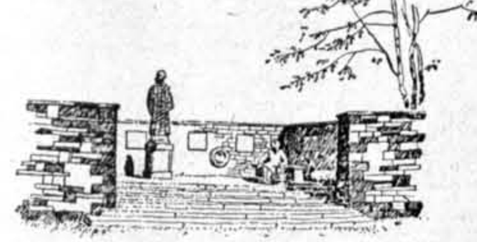
Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Fritz Schröter Kiel, Holstenstraße 46 II

Heide. Es mag als ein gutes Omen angesehen werden für die künftige Arbeit, daß die Landsmannschaft in Heide am Tage ihres Zehnjahres-Festes die feierliche Weihe der lang ersehnten, aus freiwilligen Spenden beschafften Fahne vornehmen konnte. Der Trauerflor am Fahnenschaft soll daran erinnern, daß die verlassene Heimat auf uns wartet und daß wir nicht müde werden dürfen im geistigen Kampf um unser Recht. Die DJO, der die Fahne nach der Weihe durch Fritz Schröter, Kiel, Vorsitzender der Landesgruppe, übergeben wurde, übernahm damit eine bedeutsame Verpflichtung für die Zukunft Kurt Neumann, Heide, begrüßte in seiner Eröffnungsansprache eine ganze Reihe offizieller Gäste, u. a. auch als Vertreter des Bürgermeisters den Bürgervorsteher Stein, der sichtlich beeindruckt war von dem Zusammenhalt der ostpreußischen Landsleute und von der inneren Haltung der Vertriebenen. Als äußeres Zeichen der Verbundenheit soll fortan das Heider Stadtwappen als Gösch die neue Fahne schmücken — Für den Verband der vertriebenen Deutschen sprachen Alfred Ranocha, Kiel, und Rektor Kuppe, Lunden. In seinem Hauptreferat entwickelte Regierungsdirektor Laskowsky, Kiel, der frühere langjährige Leiter der Heider Ortsgruppe, daß von den beiden Forderungen unter denen die Landsmannschaften vor zehn Jahren ihren Weg antraten: Heimatrecht im Osten und Menschenrecht im Westen —, es nunmehr gelungen sei, dieses Menschenrecht im Westen zu erstreiten Das immer noch umkämpfte Heimatrecht im Osten aber soll nicht auf gewaltsamem Wege errungen werden, sondern nur mit geistigen Waffen erobert werden Die Feier wurde umrahmt durch Lieder der Singgemeinschaft unter Leitung von Lehrer Haut (Texte von Fritz Kudnig, Kompositionen von dem Königsberger Chormeister Otto Groke), durch wertvolle Darbietungen der rührigen Musikgruppe in der DJO, und schließlich durch eine packende Lesung von Fritz Kudnig aus seinem neu erschienenen Buch „Flucht und Einkehr" Wenn der Ortsvorsitzende Neumann zum Abschluß den Landsleuten Laskowsky und Kudnig in Anerkennung ihrer Arbeit für den Osten die Ehrenmitgliedschaft verlieh, so sollte damit gleichzeitig allen ungenannten und uneigennützigen Helfern Dank und Anerkennung ausgesprochen werden.

Fortsetzung Seite 13

Feierstunde am ostpreußischen Ehrenmal in Göttingen

Jedes Jahr zu Ende des Sommers findet an dem ostpreußischen Ehrenmal in Göttingen eine erhebende Feier zum Gedenken an unsere ostpreußischen Gefallenen statt. Diese Feierstunde gehört schon genau so in den Jahreskalender unseres landsmannschaftlichen Lebens, wie die alljährlich zweimal stattfindenden Tagungen unserer ostpreußischen Landesvertretung und die Haupttreffen unserer Heimatkreise. Immer mehr Landsleuten wird es zur Selbstverständlichkeit, daß sie an diesem Tage nach Göttingen fahren, und noch mehr Ostpreußen warten auf die Aufforderung zur Bestellung der



Blumensträuße, die bei der Feier niedergelegt werden sollen, nachdem jeder Strauß mit einer weißen Seidenschleife, welche den Namen eines ostpreußischen Gefallenen trägt, geschmückt wurde.

In diesem Jahre ist die Feierstunde in Göttingen auf Sonntag, den 7. September, um 11 Uhr festgesetzt worden. Wieder sind schon zahlreiche Landsleute in Göttingen am Werk, damit das Gedenken an unsere Gefallenen auch diesmal nicht weniger erhebend und eindrucksvoll verläuft, als das in den Jahren vorher der Fall war. Vor allen Dingen gilt es nun wieder die vielen tausend Seidenschleifen mit den Namen der ostpreußischen Frauen und Männer zu beschriften, die ihr Leben für Heimat und Vaterland hingaben. Wieder erhebt sich aber auch bei den Landsleuten in Göttingen die Frage, ob alle Ostpreußen, die sich an dieser einzigartigen Ehrung unserer Gefallenen beteiligen wollen, ihre Bestellungen auf Sträuße und Schleifen so frühzeitig aufgeben werden, daß die gewaltige Arbeit noch bewältigt werden kann

Durch besondere Vorkehrungen ist es wieder gelungen, den Preis je Strauß mit handbeschrifteter Seidenschleife sehr niedrig zu halten. Die Bestellung geschieht in der Weise, daß man auf das Postscheckkonto Hannover Nr. 878 18 der Landsmannschaft Ostpreußen Göttingen, Keplerstraße 26, je Strauß 1,20 DM einzahlt Vor- und Zunamen der Gefallenen sollen in Druckschrift auf der Rückseite des Postabschnitts vermerkt werden. Dabei sollte auch diesmal nicht vergessen werden, auch wieder für unsere unbekannten Gefallenen Sträuße zu bestellen

Wer dazu beitragen will, daß das Gedenken der Ostpreußen in aller Welt an ihre Toten auch in diesem Jahre eindrucksvoll und würdig verläuft, der gebe seine Straußbestellungen frühzeitig, möglichst sofort auf.

Unterricht

DRK-Schwesternschaft Grenzmark, Hildesheim
früher Landsberg (Warthe)
nimmt
Lernschwestern
im Alter von 18–34 J. für die Ausbildung in der Krankenpflege und Vorschülerinnen im Alter von 16–17 J. auf. Auch können noch gut ausgebildete Schwestern aufgenommen werden. Außerdem werden für das Städt. Krankenhaus in Hildesheim **zwei Operationsschwestern** gesucht.
Meldungen sind zu richten an die DRK-Schwesternschaft Grenzmark Hildesheim, Weinberg 1

In schön gelegenem, modern eingerichtetem Mutterhaus der DRK-Schwesternschaft Krefeld u. im neuzeitlichen Schwesternhaus der Städt. Krankenanstalten Krefeld erhalten
Vorschülerinnen
ab 15 Lebensjahr eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung. Ab 18. Lebensjahr werden
Lernschwestern
zur Erlernung der Krankenpflege unter günstigen Bedingungen eingestellt. Auch
Schwestern
insbesondere **Op.-Schwestern**, können noch Aufnahme finden.
Prospekte durch die Oberin, **Krefeld, Hohenzollernstraße 91**

Vorschülerinnen, 16–18 J. alt, **Lernschwestern** sowie ausgeb. **Schwestern** finden Aufnahme in der Schwesternschaft Maingau vom Roten Kreuz, Frankfurt/M.-Eschenheimer Anlage Nr. 4-8. Bewerbungen erbeten an die Oberin.

Landsleute erkennen sich an der Elchschaufelnadel

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Geburt unserer Tochter
Ursula
zeigen wir in dankbarer Freude an
Herbert Winnicke
und Frau Liselotte geb. Gusovius-Berneiter
verw. Hahn
Hannover, den 2. Juni 1958
Gertrud-Bäumer-Weg 2

Als Verlobte grüßen
Hanna Dekan
Siegfried Kuschmierz
Wolfsberg (Kärnten) / Brokstedt (Holstein), früher Tiefensee Ostpreußen
Adliswil (Schweiz) den 20. Juli 1958

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau
Anna Biester
geb. Augustin
Wittmar, Bahnhofstraße 32 über Wolfenbüttel
früher Heinrichtenhof Pr.-Eylau Ostpreußen
feiert am 27. Juli 1958 ihren 85. Geburtstag.
Wir gratulieren und wünschen ihr weiterhin Gottes Segen.
Ihre Kinder
Enkel und Urenkel
– – –
Hiermit grüßen wir gleichzeitig alle Verwandten und Bekannten aus unserer Heimat.
Frau M. Klein, Hannover, Ricklinger Straße 38
Frau A. Magath, Westerweyhe (Uelzen), Stadtweg 6

Zum stillen Gedenken
Vor einem Jahr, am 21. Juli 1957, verstarb nach kurzem Leiden im Coburger Krankenhaus meine liebe Frau, Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante
Minna Schledz
geb. Wiese
Sie folgte unseren beiden Söhnen Gustav und Erich, die im Kriege gefallen und vermißt, fern von ihrer lieben Heimat, früher Jägerswalde, Kreis Schloßberg, jetzt bei meinem Sohn Paul, Coburg, Lossaustraße 16. Die Beerdigung fand auf dem Coburger Friedhof statt.
In stiller Trauer
Julius Schledz und Kinder

Rüdiger
Dankbar zeigen wir die Geburt unseres zweiten Jungen an
Brigitte Willmann geb. Ludszuweit
Karl Heinz Willmann Studienrat
Coburg, Eugenstraße 78
früher Angerburg, Ostpreußen

Am 31. Juli 1958 feiert meine liebe Mutter, Frau
Johanne Hinz
geb. Hoffmann
früher Tapiau, Kirchenstraße 9 Kreis Wehlau
jetzt (24a) Alt-Mölln Kreis Lauenburg
ihren 80. Geburtstag.
Es gratuliert herzlichst ihre Tochter
Margarete Kraemer

Wir gratulieren unserer lieben Mutter und unserer herzlieben Omchen
Bertha Ellmer
geb. Marschang
zu ihrem 74. Geburtstag am 28. Juli 1958 herzlichst und wünschen Gottes reichen Segen und Gesundheit, daß sie uns noch recht lange erhalten bliebe
Die Waldmohrer
Artur, Erna, Eitel und Hans-Joachim
Groß-Schunkern, Kr. Insterburg z. Z. Altenritte, Kassel 7

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 30. Juni 1958 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau
Anna Zirkwitz
geb. Kaschinski
im Alter von 65 Jahren.
In tiefer Trauer
Karl Zirkwitz und Frau Hamburg-Wilhelmsburg Veringstraße 94
Herbert Konkel und Frau Charlotte, geb. Zirkwitz und Kinder Essen (Ruhr) Hirtsieferstraße 23
früher Fischhausen (Samland) Kirchenstraße 21

Die Verlobung ihrer Tochter
Doris
mit Herrn
Kurt Habermann
zeigen an
Eugen Vogel
und Frau Charlotte geb. Baasner
Sonnenborstel 1 Kreis Nienburg (Weser)
früher Pittehnen Kreis Mohrungen

Wir haben uns verlobt
Doris Vogel
Kurt Habermann
Landw.-Meister
Sonnenborstel 1 Wenden 9
Juli 1958

Ihre Vermählung geben bekannt
Alfred Amenda
und Frau Elisabeth, geb. Kays
Gevelsberg (Westf.) Mittelstraße 89, früher Peterswalde Kreis Osterode Ostpreußen
Ebersdorf bei Coburg Am Graben 63, früher Wallendorf Kreis Neidenburg Ostpreußen
Trauung: 26. Juli 1958

Am 23. Juli 1958 feierte unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter
Rosine Möhrke
früher Fischhausen Keyserlingkstraße 23
ihren 80. Geburtstag
Wir gratulieren herzlich und wünschen ihr noch viele gesunde Jahre
Ihre dankbaren Kinder
Langenberg (Rheinland) Eichendorffstraße 5

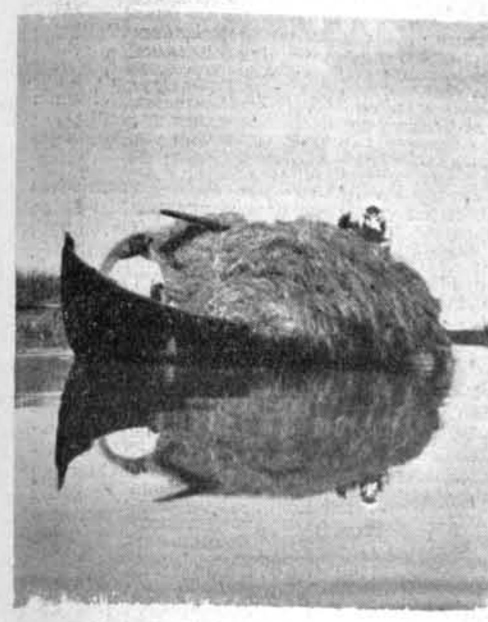
Am 12. Juli 1958 entschlief unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau
Emma Meirwaldt
geb. Grutz
früher Königsberg Pr.
im 99. Lebensjahre.
In stiller Trauer
Elsa Mierwaldt (20a) Hodenhagen Kreis Fallingbostel
Karl Mierwaldt (23) Großenkneten (Oldb)
Käte Koslowsky, Nichte Hodenhagen
Kaethe Jeppert, geb. Duch Hodenhagen
Edeltraud Rosendahl geb. Mierwaldt
Wilhelm Rosendahl Mülheim (Ruhr)
Elsa Wnuk, geb. Mierwaldt
Jan Wnuk und Kinder, London

Am 21. Juli 1958 feierte unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter
Heinriette Langanke
geb. Nitschkowski
in ihrer geliebten Heimat Wachau, Kreis Sensburg, ihren 90. Geburtstag.
Wir gratulieren herzlich mit allen guten Segenswünschen und Dank für ihre lebenslange Liebe, Güte und Hilfsbereitschaft
Die dankbaren Kinder
Emma Hübner, geb. Langanke, Witwe, Bad Schwartau
Martha Trzaska, geb. Langanke
Schwiegersohn August Trzaska Langenfeld-Richrath
Großkinder und Urgroßkinder

Am 29. Juli 1958 feiert meine liebe Mutter und meine liebe Schwiegermutter Frau
Elisabeth Kasper
geb. Weber
früher Zweilinden Gumbinnen Ostpreußen
ihren 70. Geburtstag.
Unser Wunsch – auch weiterhin Gottes reichen Segen, noch viele Jahre bei bester Gesundheit in unserer Mitte
Deine Tochter Liesel-Charlotte und Schwiegersohn Hans Stürtzer
Hoffnungsthal/Köln Bergische Landstraße 107

Am 24. Juli 1958 feierte unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Herrmann Fritz
Sagehorn, Bezirk Bremen früher Stadtfelde, Kr. Ebenrode
seinen 60. Geburtstag
Es gratulieren in herzlicher Liebe und Dankbarkeit
seine Kinder

Familien-Anzeigen ins Ostpreußenblatt

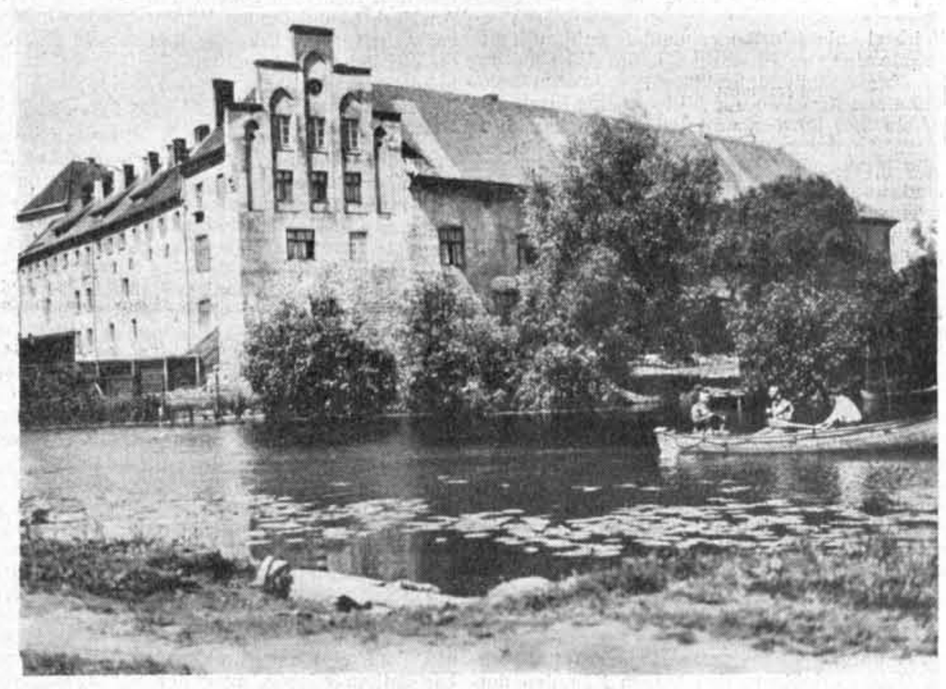




Labiau ist eine Stadt am Wasser, nur zwei Meter über dem Meeresspiegel gelegen. Die Deime, die im großen Bogen um die Burg herumgeführt wurde (Bild rechts), der schnurgerade Große Friedrichsgraben, die Nähe des Kurischen Haffs und des Großen Moosbruchs bestimmten das Gesicht dieser Stadt und ihrer Umgebung. Auch solche romantischen Bilder wie das obige gehörten zu der Landschaft um Labiau: Wie auf einem ebenen Spiegel gleitet der Heukahn durch den Seckenburger Kanal, der zusammen mit dem Großen Friedrichsgraben Labiau den Zugang zur Gilge und so auch zur Memel verschafft. Im Vordergrund der Luftaufnahme rechts ist die historische Burganlage gut zu erkennen. Links davon breitet sich auf dem Gelände der ehemaligen Vorburg, die 1880 abgebrochen wurde, der Marktplatz aus, zusammen mit dem davor liegenden Preußischen Platz. In der Vorburg befanden sich einst Brauhaus und Speicher. Deutlich sichtbar ist auch die stattliche Deime-Brücke.

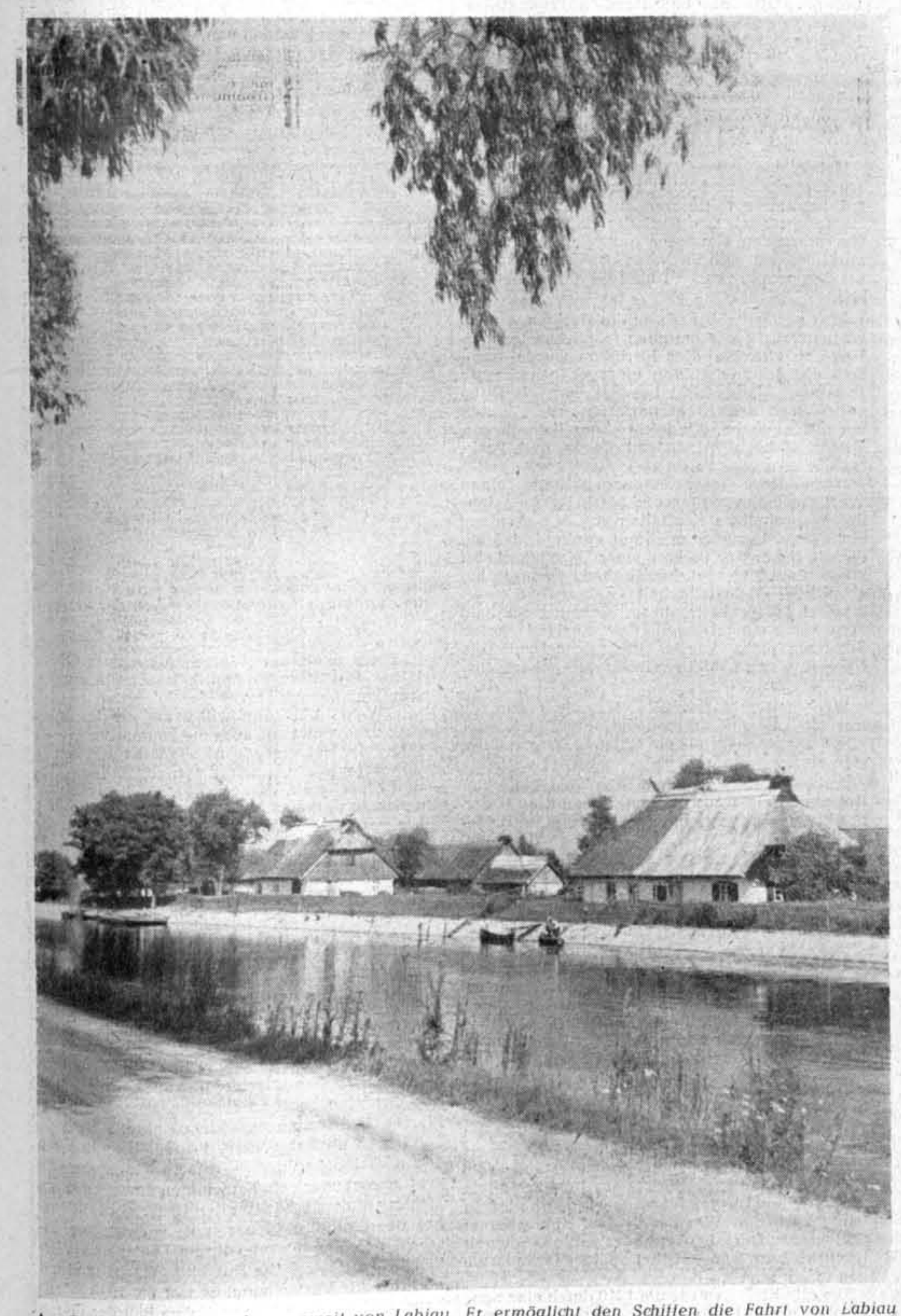
Land zwischen Deime und Gilge

Rund um das 700jährige Labiau



Die Burg Labiau ist das Wahrzeichen der Stadt. Im Mittelalter hatte sie den Weg über Deime und Kurisches Haff zur Memelburg zu sichern. Der ursprüngliche Holzbau, der 1258 erstand, brannte schon nach anderthalb Jahrzehnten nieder. Darauf wurde im 14. bis 16. Jahrhundert die massive Anlage errichtet, die bis heute erhalten blieb.

Die Niederungen zwischen Deime und Gilge sind eine stille Landschaft. In ihnen schien das Leben behaglich und lautlos dahinzuströmen, wie die Flüsse, die ihre Ufer bespülen, oder wie die Kanäle, die Wiesen und Brüche netzartig durchziehen. In der Luft ist jener seltsame Duft, der dem Brackwasser entsteigt, und der sich mit dem Geruch von Fischen und Zwiebeln, Heu und feuchter, fruchtbarer Erde vermischt. Auch in der Stadt Labiau war etwas von dieser friedsamen Ruhe bewahrt, die vor ihren Toren sich ausbreitet. Zwischen Pregel und Memel, zwischen den Großverbrauchern Königsberg und Tilsit, war Labiau ein wichtiger Sammelpunkt jener Erzeugnisse, die von Fischern und Bauern, den Urberufen der Menschheit, geliefert werden. Dieser Aufgabe ist die Stadt im Grunde 700 Jahre lang treu geblieben. An ihrem Geburtstag gelten ihr besonders herzlicher Gruß und Dank aller Ostpreußen.



Am Großen Friedrichsgraben, unweit von Labiau. Er ermöglicht den Schiffen die Fahrt von Labiau in den Nemonienfluß, der seinerseits durch den Seckenburger Kanal auch mit der Gilge verbunden ist. Kleine schmucke Häuser säumen die Ufer dieses Schiffahrtsweges.



Bootsbauer in Nemonien am Kurischen Haff. An den vielen Wasserwegen im Lande zwischen Deime und Gilge gab es gute Aufträge für die Schiffszimmerer. Auf kleinen Werften wie dieser entstanden unsere schönen Kurenkähne und Boydacks, kleine Boote und Segler.

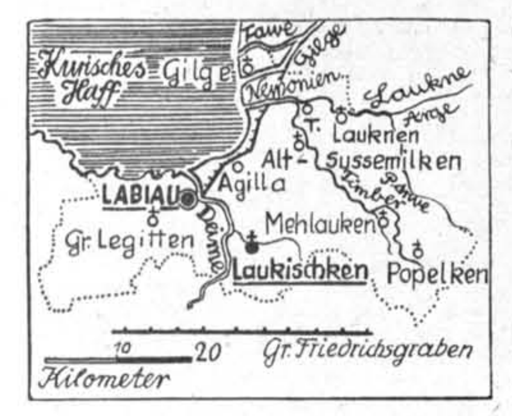
Siebenhundert Jahre Labiau

Ein Gedenkblatt für die Stadt an der Deime — Aus der Geschichte der Ordensburg

In diesen Tagen wandern die Gedanken der Labiauer mit besonderer Innigkeit in die Heimat zurück, denn ihre Vaterstadt, die ferne liebe kleine Stadt an der Deime, erlebte vor siebenhundert Jahren ihre Geburtsstunde. Wann der Deutsche Orden auf seinem Weg durch das Ostland die Burg Labiau gründete, vermögen wir heute nicht mehr genau festzustellen. Gewiß ist aber, daß Labiau, oder, in der einstigen Schreibweise, Labegowe, erstmalig in einer 1258 ausgestellten Urkunde erwähnt wird. So wird das Jahr 1958 zum Jubiläumsjahr für Labiau, und man kann sich vorstellen, wie schön diese Geburtstagsfeier an der Deime begange.. worden wäre, wenn wir heute noch in unserer alten Heimat weilen dürften.

Wie die Burg entstand

Inmitten von saftig grünen Wiesen lag die Stadt, die um die Burganlage herum entstand, wuchs und gedieh. Als die Ordensritter vor siebenhundert Jahren das Land westlich der



Weichsel kolonisierten, erkannten wohl auch sie die günstige strategische Lage, die das Land an der Deimemündung besitzt. Sie zweigten vom Fluß einen Kanal ab und bildeten eine Insel, auf der sie ihre Burg errichteten. Als sicher darf gelten, daß der Burgbau vorerst nur aus Graben, Erdwall, Plankenzaun und Holzgebäuden bestand, und erst später ein Bau aus Steinen und Ziegeln errichtet wurde. 1289 war Labiau der Komturei Ragnit zugeteilt, in Labiau selbst verblieb ein Hauskomtur.

Wir wissen, wie sehr der Orden darauf bedacht war, seine Burgen nach einem Stil zu bauen, der der Landschaft und der örtlichen Verhältnissen angepaßt war. Von der Burg Labiau schreibt der Chronist Wilhelm Heinrich Becker, Erzpriester und Diakon in Labiau 1725, in seinem Werke, sie sei „eine von den festesten und schönsten in gantz Preußen". Die Außenwände des in unregelmäßigem Viereck aufgeführten Hauptbaues weisen Stärken von zwei Metern und darüber auf. Trutzig steht mitten in einer hohen Schutzmauer aus Findlingen, gegenüber der Marktstraße, der Uhr- oder auch Pulverturm. Er soll der herzoglichen Zeit entstammen.

Historische Stunden

Das vorgeschobene feste Haus der Burg an der Deime erlebte in den langen Kämpfen der Ritter mit den Litauern manche schwere Stunde. Mehrmals gingen Teile der Anlage in Flammen auf, so in den Jahren 1548 und 1550. Dabei wurden wesentliche Flügel vollständig vernichtet. Aber auch große, historische Stunden erlebte die Burg und Ereignisse, die für die Geschichte ganz Ostpreußens von Bedeutung wurden. Bekannt ist, daß der Große Kurfürst von Labiau aus gegen die Schweden auszog, die von Livland her das Land bedrohten. Das war in dem außergewöhnlich kalten, froststarrenden Januar des Jahres 1679. Der Große Kurfürst setzte seine Infanterie auf Schlitten, und die Regimenter fuhren unter Schlagen des Dragonermarsches bei bitterer Kälte über das Eis des Frischen Haffs und durch das winterliche, verschneite Samland. Der Kurfürst erreichte am 28. Januar Labiau, auf dessen Schloß er mit seiner Gemahlin Dorothea, seinem elfjährigen Sohn Friedrich und seiner Schwester Hedwig Sophie, der Landgräfin von Hessen, Wohnung nahm. Bei zweiundzwanzig Grad Reaumur unter Null brach die in der Nacht alarmierte Armee auf. Am 29. Januar wurde ein Feldgottesdienst abgehalten, worauf der Kurfürst den auf dem Eis der Deime und über die Südostspitze des Kurischen Haffs voraneilenden Truppen folgte. Bei Rinderort, am Ausfluß der Deime, „hatten sich die Infanterie, Kavallerie und Artillerie, jede Waffe eine Linie bildend, in Schlachtordnung aufgestellt. Erstere blieb dabei auf ihren Schlitten sitzen, die Piken hochgehoben, die Muskete in der Hand". Gegen Abend langte der Kurfürst in Gilge an und stieg im dortigen Amte ab. In der Frühe des nächsten Tages, des 30. Januar, brach man zu neuem Vormarsch auf. Es herrschten immer noch 22 Grad unter Null. Nun ging es über das Eis der Gilge gen Norden. Inzwischen hatte Oberst von Treffenfeld, der dem kurfürstlichen Heer vorausgeschickt worden war, die Schweden in Splitter bei Tilsit in ein Gefecht verwickelt und geschlagen.

Der Vertrag von Labiau

Auch ein anderes Datum wurde für die Burg Labiau von historischer Bedeutung. Das war rund zwanzig Jahre früher, am 20. November des Jahres 1656, an dem der Große Kurfürst mit den Schweden den Vertrag von Labiau schloß, durch den die Souveränität des Herzogtums Preußen von Schweden anerkannt wurde. Ein Jahr später folgte der Vertrag von Wehlau mit Polen.

Schwere Tage erlebte Labiau 1914, als die Russen bis zur Deime vorgedrungen waren. Nur wenige Landsturmbataillone standen hier. Sie fuhren mit der Kleinbahn von Labiau nach Tapiau hin und her und täuschten dadurch größere Truppenverschiebungen vor. So wurde das kleine Bähnlein, das sonst nur Kartoffeln und Getreide von den Dörfern und Gütern beförderte, zu einer strategischen Bahn. Und wenn sie auch im Volksmund meist nur „Schniefkekutsch" genannt wurde, so hatte sie doch ihren Beitrag für die Verteidigung der Heimat geleistet.

„Die nahrhafteste preußische Landstadt"

Ein Kranz von sieben Windmühlen umgab die Stadt Labiau vor der Jahrhundertwende. Das Müllerhandwerk ernährte damals gut seinen Mann. In den Futterkammern der kleinen Landleute standen außerdem sogenannte Quirle, zwischen deren Mahlsteinen bei Handbetrieb Futterschrot und auch Brotmehl hergestellt wurde. An Herbst- und langen Winterabenden brannte zur Arbeit in der Ecke des Raumes ein Ol-, später ein Petroleumlämpchen. Da Dreschsätze unbekannt waren, klang von den Dielen der Scheunen den Herbst und Winter über der Drei- oder Viertakt der Drescher.

Als Industrieunternehmungen war, neben den Schneidemühlen, die Blankensteinsche Brauerei zu nennen. Zwei kleinere Brauereien, die vorwiegend Braunbier herstellten, waren schon eingegangen damals. Das Blankensteinsche Bier hatte guten Ruf und noch keine auswärtige Konkurrenz. Bei dem großen Handelsverkehr in der Stadt fand es guten Absatz. Immer wurde in Labiau reichlich — manche sagten damals, zu reichlich — getrunken. Hier mag aus der Vorbemerkung zur Bürgerrolle der Stadt Labiau von 1761 bis 1854 ein Ausspruch des Magisters und Diakons Deckher vom Jahre 1723 angeführt sein, wonach „nächst Tilsit die nahrhafteste unter allen preußischen Landstädten Labiau ist".

Unvergessenes Schützenfest

Auf den wöchentlichen Schweinemärkten in Labiau war stets großer Auftrieb, hielten doch die meisten auch der kleinen Leute ein bis zwei Schweine im Stall, um sie bei dem vorhandenen billigen Futter fett zu machen, eins für den eigenen Topf, eins zum Verkauf. In den Handwerkerfamilien pflegte eins der herangefütterten Schweine zum Schützenfest verkauft zu werden, damit man Festgeld bekam. Das Schützenfest war das schönste Volksfest des Jahres. Es wurde viele Tage lang mit Ausdauer und in althergebrachter Weise begangen. Da war alles auf den Beinen, aus nah und fern kamen sie gezogen, Bauern, Fischer, Handwerker mit ihren Frauen und Töchtern. Manch ein junges Mädchen fand hier den Mann fürs Leben.

Doch zurück zur Wirtschaft: Boten die wöchentlichen Schweine- und Jahresviehmärkte schon ein lebendiges Anschauungsbild von der allgemeinen Geschäftigkeit, so taten es die Pferdemarkttage mit ihrem reichen Auftrieb besonders. Remontemärkte bewiesen den Hochstand der Pferdezucht, die aufkaufenden Militärkommissionen fanden reichlich geeignetes Material. Die Schuhmachermeister beschickten mit ihren Erzeugnissen auf hoch bepackten Wagen die Märkte fast der ganzen Provinz. Nächst dem größeren Tilsit lieferte Labiau qualitativ und quantativ die bedeutendste Produktionsmenge, solange, bis auf dem Schienenwege billigere (und schlechtere!) Fabrikware herankam. Das war das Ende des einst berühmten Labiauer Schuhmachergewerbes und des mit ihm eng verbundenen Gerberhandwerks.

Export von Schuppen

Neben den guten Kartoffeln, die die Moosbruchbauern nach Labiau brachten, war Labiau mit besonders reichlicher Zufuhr erstklassiger Fische gesegnet. Das Kurische Haff und die zu ihm führenden Gewässer hatten großen Fischreichtum, den auch das oben erwähnte Vorwort zur Bürgerrolle von 1761 bis 1854 lobend hervorhebt.

Wer vermag sich noch an die riesigen, nur an bestimmten Gewässerstellen möglichen Uckeleifänge zu erinnern? Das Fischchen wurde, nachdem die Schupperei von einer Frauenschar in Tag- oder Nachtschicht beendet war, als Dung auf Wiesen und Äcker geworfen. Wert hatten nur die Schuppen, die, leicht abgesalzen, in verlöteten Büchsen ins Ausland gingen, nach Paris, nach Wien usw., wo sie zu Perlmutt verarbeitet wurden. Jede dieser Sendungen hatte einen Wert von mehreren tausend Mark. Jahr um Jahr liefen ansehnliche Kapitalien aus dem Ausland ein. Es wurde zuweilen so gut verdient, daß ein damals bekannter Pächter einer Uckeleifischerei allein für seinen täglichen Frühschoppen ein beachtliches Beamtengehalt auszugeben vermochte! Leider hatte dieser Geldzustrom bald aufgehört, einmal, weil das Ausland keine Schuppen mehr kaufte, und dann, weil die Uckelei in den Labiauer Gewässern nahezu ausgerottet war.

Eine weitere Geldquelle für die Gemeinde war die Labiauer Schleppschiffahrt. Ein Reeder allein nannte mehr als ein Dutzend Dampfschiffe sein eigen.

Auf den Wasserwegen, die das Land der Deimeniederung durchziehen, waren die für den Frachtverkehr bestimmten sogenannten Reisekähne und Boydacks vor dem Ersten Weltkrieg in ständiger Bewegung, das Schiffergewerbe war sehr lohnend. Neben den deutschen Wasserfahrzeugen bevölkerten viele russische Witinnen den Wasserweg nach Königsberg, gefüllt mit Getreide, Hanf, Flachs, Wolle oder Holzteer für die Schiffer und Seiler.

Wie die Witinnen wurden auch die russischen Holztriften von ihren Besatzungen an der Leine getreidelt. In und dicht um Labiau waren fünf Schneidemühlen bei Tag- und Nachtschicht tätig. Von etwa 1900 bis 1915 waren es sogar sechs. Die Zahl der Triften war oft so groß, daß man meinen konnte, von Königsberg aus den Pregel, die Deime, den Großen Friedrichsgraben und die Memel hinauf bis nach Rußland hinein auf Holzflößen gehen zu können, ohne Land zu betreten. Die deutschen Holzflößer waren meist in Agilla am Großen Friedrichsgraben beheimatet. Zu den Herbstmärkten kamen die russischen Händler nach Labiau und Mehlauken unangefochten über die Grenze, wie deutsche Händler vielfach ohne Paß nach Rußland gelangten.

Moderne Bauten

Mit dem Bau des Schlachthofes 1891/92 begann die Modernisierung der Stadt. 1903 wurden die Bürgersteige mit Klinkertrottoir versehen, und 1902 bis 1904 wurde der Schloßgraben zugeschüttet. Labiau hatte 1885: 4750 Einwohner, 1900: 4455 und 1939, bei der letzten deutschen Volkszählung, 6500 Einwohner. Zur Zeit von Bürgermeister Stange, der auf Bürgermeister Grieß gefolgt war, erhielt um 1910 die lange Durchgangsstraße der Stadt Reihensteinpflaster. Außerdem wurden nach langen kostspieligen Bohrungen und nach Heranziehung eines Wünschelrutengängers ein ergiebiger Wassergrund gefunden, so daß eine zentrale Wasserleitung geschaffen werden konnte. An der Vorstadt entstand ein schönes Schulgebäude, in das die vier verstreuten Schulteile (Volks- und Mittelschule) zusammengezogen wurden. Auch der Bau eines großen modernen Sportplatzes wurde in Angriff genommen. Trotz des Niederganges eines der Hauptwirtschaftszweige der Stadt — die Schneidemühlen waren eingegangen, weil die russische Holzzufuhr nach dem Ersten Weltkriege aufhörte — begann ein erfreulicher Ausbau der Stadt. Auf dem Kasernengelände an der Mühlenstraße entstand das Finanzamt, hier und an der Königsberger Straße wuchsen bald große städtische Wohnhäuser empor. Auf erworbenem Bauernland an der Friedrichstraße wurde das wuchtige neue Rathaus gebaut, in dessen Stadtverordnetensaal ein großes Wandgemälde von dem Kunstmaler Beckmann Beachtung fand. Es stellt den Vertragsabschluß zwischen Schweden und dem Großen Kurfürsten vom 20. November 1656 dar. Ungepflasterte Straßen wurden mit Pflaster belegt, andere entstanden neu, an ihnen reihte sich Neubau an Neubau.

Von den einstigen Windmühlen war in den letzten Jahren nur noch eine ohne Flügel mit



Die sechsflügelige holländische Mühle von Labiau war eine der schönsten des Landes, sie galt als charakteristisches Wahrzeichen der Stadt.

elektrischem Antrieb vorhanden. Alle anderen waren der modernen Walzenmühle zum Opfer gefallen. Ein Stück Romantik im Lande an der Deime war ausgelöscht. —

Mit Wehmut denken wir heute an das alles zurück. Und wenn wir auch die Heimat verlassen mußten, so lebt die schöne Stadt Labiau heute dennoch in den Herzen ihrer ehemaligen Bewohner fort und all derer, die einmal glückliche Stunden in dem Land zwischen Haff, Deime und Gilge verleben durften.

Wochenmarkt zu Großvaters Zeiten

Stadtverwaltungsinspektor F. R. hat das alte Labiau einmal sehr anschaulich geschildert. Wir benutzen die Gelegenheit der 700-Jahr-Feier dazu, mit ihm einen Blick zurückzutun und jenes Labiau in die Erinnerung zu rufen, wie es unsere Großväter und Väter erlebten.

Labiau, das 1642 zur Stadt erklärt worden war, erfreute sich einer ständig wachsenden Einwohnerzahl. Allerdings war die Ausbaufähigkeit der Stadt nicht nach allen Richtungen hin möglich. Nach Norden und Osten zu befanden sich weite, moorige Wiesen, die von der Deime alljährlich überschwemmt und bei Nordwestwind vom Haffrückstau unter Wasser gesetzt wurden. Im Nordwesten, kaum einen Kilometer entfernt, lagen die unangreifbaren Kirchenländereien, und nach Süden zu, gleichfalls einen Kilometer von der Stadt, war das Burgvorwerk, die spätere Staatsdomäne Viehof. Die kleinen Bürgerhäuser mußten also eng aneinanderrücken und standen überwiegend an der nach Königsberg führenden Straße. Sie durchzog die Stadt als langgestreckte Pulsader, nachdem die Befestigungswerke um die Stadt beseitigt waren. Nicht wie in anderen kleinen Städten war es möglich gewesen, für die nach und nach wachsenden Märkte einen ausreichenden Platz zu schaffen. Deshalb ersann man einen Ausweg, als vor etwa siebzig Jahren die Vorburg, bekannt unter dem Namen „Salzmagazin", niedergelegt war: Das Gelände dieser Vorburg wurde ausgeweitet und so entstand ein kleiner Marktplatz, der noch vergrößert werden konnte, als der Burggraben in den Jahren 1902 bis 1904 zugeschüttet worden w..

Emsiges Leben

Eng gedrängt standen die Bürgerhäuser an den wenigen mit holprigem Kopfsteinpflaster belegten Straßen noch um das Jahr 1885. Da war die lange Hauptstraße von der alten Post am südlichen Stadteingang bis zur Bonellschen Brücke, da waren die Neue Straße und der Kahnenberg. In den kleinen Häusern pulsierte emsiges gewerbliches Leben. Auf den Wochen- und Jahrmärkten — die Jahrmärkte dauerten zwei und drei Tage an — boten alle Handwerker der Stadt ihre Erzeugnisse feil, Schuhmacher, Klempner, Buchbinder, Stuhlmacher, Töpfer, Bäcker, Fleischer, Drechsler, Seiler und viele andere. Dazu kam das Landvolk mit Getreide, Hülsenfrüchten, Flachs, Wolle und Kleinvieh, kamen Leinewand- und Deckenweber, Fischer und Moosbruchkolonisten mit ihren bekannten blanken Kartoffeln, mit Zwiebeln, Möhren und anderem Gemüse. Denn Labiau war seit alters her für das weite Hinterland in Ost und West und Süd und Nord Handelsmarkt und Sitz der Behörden. Dichte Menschenmengen füllten an den Markttagen die Straßen. Auf dem unteren Schloßgraben und an den Ufern der Deime lag eine ansehnliche, von Möwenschwärmen umkreiste Flotte der Fischer, Moosbrüchler und Dorfbewohner vom Großen Friedrichsgraben. Auf den Ausspannstellen und auf den Höfen der Gasthäuser standen dicht nebeneinander die Fuhrwerke des Landvolks. Es wurde gehandelt, gekauft und verzehrt, das Geld rollte.

Zahnziehen: 25 Pfennig

Wer nach Königsberg, Tilsit oder Memel reisen wollte, benutzte das Dampfschiff oder die Postkutsche, deren uniformierter Postillon beim Verlassen und bei Annäherung das Posthorn vor der Stadt blies. Wer kein Geld hatte, ging zu Fuß. Ja, damals hatte man noch Zeit ...

... und Nerven: Der Arzt — es gab um 1890 nur einen! — hatte wenig zu tun. Er kannte noch keine feste Praxis und keine überfüllten Wartezimmer. Wenn jemandem der Zahn schmerzte, dann war der Barbier da, der den Quälgeist herauszog, für fünfundzwanzig Pfennige!

Ordensburg Laukischken, erbaut 1258

Auch der Wohnort des Anke von Tharau hat Jubiläum

Im gleichen Jahre wie die Burg Labiau wird urkundlich die Ordensburg Laukischken erwähnt; somit kann auch dieses an der Mauer, einem rechten Nebenfluß der Deime gelegene gleichnamige Kirchdorf, eine siebenhundertjährige Geschichte aufweisen. Herzog Albrecht hielt sich hier oft zur Jagd auf, und der ihm nachfolgende Regent des Herzogtums Preußen der kunstsinnige Markgraf Georg Friedrich, ließ die Burg durch den tüchtigen Blasius Berwart um 1580 zu einem „schönen lustigen Schlößchen" umbauen. Dieser Baumeister verstand sein Handwerk, hatte er doch am Alten Schloß in Stuttgart und an der Plassenburg gearbeitet. Er baute auch den Westflügel des Königsberger Schlosses. Das Laukischker Schloß, damals Friedrichsburg genannt, hat später Veränderungen erfahren.

Die alte Kirche wurde um 1810 durch eine neue ersetzt, die 1914 so schwer beschädigt wurde, daß die Wiederherstellung einem Neubau gleichkam.

In dem schon 1660 erwähnten Pfarrhaus wohnte das Anke von Tharau, geborene Neander, vierzig Jahre. Zunächst war sie hier die Pfarrfrau Portatius, nach dem Tode des Gatten reichte sie ein Gesuch nach Labiau ein, um in der Pfarre weiter wohnen zu können. Ihr wurde nahe gelegt, den Nachfolger zu heiraten, um sich das Wohnrecht zu erhalten, worauf sie mit Pfarrer Gruber eine neue Ehe einging. Sie wurde dann noch einmal Witwe. Wieder heiratete sie den nächsten Laukischker Pfarrer Beilstein. Die drei Ehemänner sind zwischen zwei großen Eichen auf dem schönen alten Laukischker Kirchhof beerdigt. Ein Kreuz mit verwitterter Inschrift gab Zeugnis von ihrem Leben und Wirken in der Gemeinde. Das alte Pfarrhaus stand noch bis zur Vertreibung. Es war bis 1928 Schulhaus, und diente später nach dem Bau der neuen Schule als Wohnhaus für den ersten Lehrer.

E. F.

Der Skizzenblock ist immer dabei

Junger ostpreußischer Lehrer drückt noch einmal die Schulbank

Könnt ihr euch vorstellen, daß einer eurer jungen Lehrer, die schon seit Jahren vor der Klasse stehen und mit mehr oder weniger Erfolg den Lehrstoff in eure Köpfe hineinzutrichtern versuchen, selbst noch einmal auf die Schulbank muß? Ich glaube, dieser Gedanke würde euch ein bißchen komisch vorkommen! Und doch — es gibt heute in Westdeutschland eine Anzahl von Junglehrern, die noch einmal als Schüler eine Sonderklasse besuchen müssen, um dann ihre Prüfung abzulegen und später das Studium auf der Pädagogischen Hochschule nachzuholen.

Es sind junge Lehrer aus den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten, die drüben nach der polnischen Lehrerprüfung unter bestimmten Voraussetzungen polnische und ukrai-



Der Maler — in dieser Federzeichnung hat der junge Günther Bergknecht sich selbst ein bißchen „durch den Kakao gezogen".

nische Kinder unterrichten durften. Als Spätaussiedler sind sie in die Bundesrepublik gekommen, und wenn sie hier wieder in ihrem Beruf arbeiten wollen, dann ist es nötig, die deutschen Prüfungen nachzuholen.

Einen von ihnen, den sechsundzwanzigjährigen Günter Bergknecht aus Nikolaiken, haben wir in diesen Tagen in Göttingen besucht. Zusammen mit einunddreißig anderen jungen Menschen bereitet er sich auf das Abitur im Herbst dieses Jahres vor.

Ich hatte einige Schwierigkeiten, den jungen Landsmann zu finden, der zusammen mit zwei anderen Spätaussiedlern in einem kleinen Dorf in der Nähe von Göttingen lebt. Wie in allen anderen deutschen Universitätsstädten ist es auch hier für die jungen Menschen schwer, ein Zimmer zu finden. Zwar bekommen diese Spätaussiedler ein Stipendium vom Bund, aber für eine teure Miete reicht das Geld nicht aus.

In dem kleinen, modern eingerichteten Zimmer fanden wir Günter Bergknecht bei der Arbeit über seinen Büchern. Man muß hier schon von büffeln sprechen, denn in einem Jahr den ganzen Lehrstoff durchzuarbeiten, dazu gehören schon eiserner Fleiß und Willenskraft.

„Es war kein leichter Entschluß für mich", sagte mir Günter, „als ich daran dachte, daß



ich fast dreißig Jahre alt sein werde, bis ich wieder in meinem Beruf arbeiten kann. Als ich im vorigen Jahr aus der Heimat kam, da habe ich es erst mit Büroarbeit versucht, denn ich wollte möglichst bald wieder auf eigenen Füßen stehen. Aber dann habe ich erkannt, daß ich auf die Dauer nur in meinem eigentlichen Beruf als Lehrer glücklich sein kann."

Was Günter und den anderen diese Zeit des Lernens und Büffelns leichter macht, ist das Verständnis und die Aufgeschlossenheit der Lehrer, die ihnen nicht nur während des Unterrichtes in jeder Weise helfen. Der Schulleiter sorgte dafür, daß die jungen Spätaussiedler nebenher Tanzunterricht bekamen, und auch auf diese Weise mit dem Leben und mit den gesellschaftlichen Sitten hier in Westdeutschland vertraut wurden. Dieser Sonderkursus hat allen viel Freude gemacht. Für Günter Bergknecht war noch ein besonderer Spaß dabei: Er hat sich das Zeichnen zu seinem privaten Steckenpferd erkoren und hat diese Tanzstunde in seinem Skizzenblock in lustigen Zeichnungen festgehalten.

Ja, das Zeichnen — hier findet unser junger Landsmann den Ausgleich für die Stunden des Lernens und der Arbeit. Schon drüben in der Heimat, als er noch in Nikolaiken wohnte, dann in Sensburg zur Schule ging und später in Liebstadt als Junglehrer arbeitete, hatte er immer einen Skizzenblock bei sich. Und als er hier in seiner Studentenbude die Blätter und Hefte vor mir ausbreitet, da spüre ich, wie sehr er an diesem Hobby hängt. In allen möglichen Techniken hat er sich versucht, aber am meisten scheinen ihm doch die kleinen, mit wenigen Strichen „hingehauenen" Karikaturen aus dem täglichen Leben zu liegen. Drei von ihnen findet ihr auf dieser Seite. Man erkennt daran, wie scharf der junge Ostpreuße seine Umgebung beobachtet und wie er das Wesentliche in diesen flüchtigen Skizzen einzufangen versucht. Sein ursprünglicher Sinn für Humor hilft ihm dabei und läßt ihn auch manchmal sein eigenes Bild mit spöttischer Gelassenheit zu Papier bringen. („Der Schulmeister" auf dieser Seite.)

Sein Steckenpferd und die kameradschaftliche Verbundenheit mit den anderen jungen Menschen, die das gleiche Schicksal haben, helfen Günter über die schweren Stunden hinweg, die dieses neue Leben hier im Westen mit sich bringt. Mit allen Fasern seines Herzens hängt er an der Heimat, und im Erzählen schwingt manchmal ein wehmütiger Ton mit, wenn er von seiner engeren Heimat spricht, von Nikolaiken und den Masurischen Seen, vom Paddeln, Segeln und Fischen; von dem Haus des Großvaters, von Wanderungen in den tiefen masurischen Wäldern. Von dieser Zeit bleibt ihm nur die Erinnerung, und sein Blick geht nach vorn in die Zukunft.

Es wird noch Jahre harter Arbeit bedürfen, bis Günter es geschafft hat. Aber er hat sein



Günther hat in der Heimat bereits drei Jahre als Lehrer gearbeitet. Auf dieser Karikatur hat er sich mit Rohrstock und Klassenbuch dargestellt

Ziel vor Augen und freut sich auf die spätere Arbeit in seinem Beruf. Drüben hat er als Deutscher viele Schwierigkeiten gehabt — so durfte er zum Beispiel keine deutschen Kinder unterrichten — und seine Freiheit war beschränkt, sein Vorwärtskommen in Frage gestellt. Hier weiß er, daß er weiterkommen kann, wenn er tüchtig ist. Und besonders schön wäre es für ihn, später einmal Kinder unserer Spätaussiedler unterrichten zu können, in deren Schicksal er sich durch seine eigene Lebenserfahrung besser hineinfühlen kann als jeder Einheimische.

RMW

Was weißt du über die jüngste Vergangenheit?

Wer schreibt uns seine Meinung zu diesem Thema?

Eine überfüllte Straßenbahn in einer westdeutschen Großstadt. Es ist um die Mittagszeit. Zwischen den mit Einkaufstaschen beladenen Frauen und zeitunglesenden älteren Herren sieht man auffallend viele Jungen und Mädchen auf dem Heimweg von der Schule. Zwei Mädchen — Sechzehnjährige vielleicht — sind in einer erregten Debatte. Anscheinend geht es um eine Sitzung im Bundestag. Sätze wie: „Der hat es der CDU aber gegeben" oder: „Ich finde aber, daß der Ollenhauer das falsch macht! . . ." schwirren durch die Bahn. Sie reden sich die Köpfe heiß, die beiden. Klappt doch da ein alter Herr empört seine Zeitung zu und sagt: „Unerhört so etwas! Fangen heutzutage schon die albernen Backfische mit der Politik an! Als ob sie etwas davon verstehen würden! Sollen lieber Socken stopfen und kochen lernen!" Sagt's und verschanzt sich wieder hinter seiner Zeitung, während die Mädchen in helles Lachen ausbrechen.

Eine kleine Episode nur, aber sie gibt zu denken. Sicher nimmt keines der beiden Mädchen für sich in Anspruch, ein festumrissenes politisches Weltbild zu besitzen. Sicher stekken ihre Anschauungen auf diesem Gebiet noch in den Kinderschuhen. Aber warum das nun unerhört sein soll? Wem die politischen Diskussionen der Jugend auf die Nerven gehen, der soll meinetwegen nachsichtig und überlegen lächeln, wenn ihm das hilft! Aber müßte er sich im Grunde genommen nicht freuen, daß es Jungen und Mädchen gibt, die für die Fragen ihres Staates aufgeschlossen sind? Die nicht warten, daß man ihnen ein fertiges politisches Rezept vorsetzt, sondern die selbst sehr kritisch und sehr nüchtern an die Sache herangehen? Und vor allem: die auch Bescheid wissen!

Aber leider ist dies nur ein Teil der Jugend. Auf der anderen Seite steht oft eine erschrekkende Gleichgültigkeit und Unwissenheit in politischen Dingen, und da, das muß gesagt werden, halten die Mädchen die Spitze. Von zehn Vierzehnjährigen, die nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges gefragt wurden, konnte nur eine (!) die Jahreszahl angeben. Wer Hitler wirklich war, wußte nur die Hälfte.

Da berichtete neulich jemand von einer Ferienfahrt, die er mit zwei Jungen im Auto gemacht hatte und die unweit von Celle an dem ehemaligen Konzentrationslager Bergen-Belsen vorüberführte. Da starrten die beiden Fünfzehnjährigen auf die Inschriften über den Massengräbern, bis der eine sagte: „Dreißigtausend Tote! Alle umgebracht! Und das haben alles die Russen getan? Wann war das eigentlich?" Und als der Erwachsene erzählte und ihre falschen Vorstellungen zurechtrückte, da erschraken sie und wollten es nicht glauben, daß das Deutsche getan hatten und daß dies grausige Geschehen nur wenig mehr als ein Jahrzehnt zurückliegt. Und sie fragten, warum man ihnen nur bisher nichts darüber gesagt hätte.

Ja, warum eigentlich nicht? Ob es am Geschichtsunterricht in den Schulen liegt? Der Lehrplan sieht mehr Zeit für die Geschichte des Altertums vor als für die jüngste Vergangenheit. Die wird meist erst in den Oberklassen durchgesprochen oder auch nur flüchtig gestreift.

Oder liegt es auch am Elternhaus? Kommt das Gespräch nie auf diese Dinge? Oder sind die letzten Jahrzehnte bei den Eltern selbst so unaufgearbeitet, daß sie ein Gespräch darüber scheuen?

Oder ist es nicht auch so, daß die Jugend heute so überschüttet wird mit allen möglichen Sensationen aus der 10-Pfennig-Presse, daß alles andere übertönt wird? Da erscheint es viel wichtiger, über Giftmorde und Verbrecherjagden, Filmstars und Fürstenhochzeiten auf dem Laufenden zu sein, als sich Gedanken um die Lebensfragen unseres Volkes zu machen.

Es kann heute keiner mehr, wie man es vom Vogel Strauß sagt, den Kopf in den Sand stekken. Eine Zeit wie die unsrige verlangt eine wache (und wissende!) Jugend, die unterscheiden kann zwischen äußere Aufmachung und den Dingen, die wahrhaft unsere Welt bewegen.

M. F

Wer schreibt uns mal seine Meinung zu diesem Thema? Was erfahrt Ihr in der Schule über die neueste Geschichte, insbesondere über den deutschen Osten? Von welchem Alter an meint Ihr, sollte man sich um politische Dinge kümmern?

Für Feiern und Feiergestaltung

Zum Leben einer jeden Jugendgruppe gehören Feiern verschiedenster Art, und ihre Gestaltung ist nicht immer leicht für den Leiter der Gruppe. Hugo Rasmus von der Bundesgruppe Westpreußen der DJO hat aus diesem Grunde ein kleines Büchlein „Beginnen und Besinnen" zusammengestellt, das Beispiele für Feiern im Kreise junger Menschen bringt und sicher manchem eine Hilfe sein wird.

Das kleine Heft in einem praktischen, haltbaren Plastikeinband enthält neben Tagessprüchen für Lager und Lehrgänge viele Vorschläge für Feierstunden. Der Gedanke an die Heimat steht im Mittelpunkt, aber auch Morgen- und Abendfeiern und Beispiele für die Gestaltung der Feste des Jahres in der Gruppe. Die aufgelockerte Form der einzelnen Themen, der Wechsel von Lied und Lesung, Gedicht und Chor wird den Leitern von Gruppen die Gestaltung ihrer Feiern erleichtern. Ein Gruppenabend soll alle Beteiligten erfassen, darum ist der Wechsel der einzelnen Sprecher zu begrüßen. Die Liederauswahl ist so getroffen, daß sie gehaltlich zu den einzelnen Themen paßt.

Das Heft „Beginnen und Besinnen" von Hugo Rasmus ist zum Preise von DM 3,20 bei der DJO-Bundesgruppe Westpreußen, Beuel-Rheindorf, Vilicher Straße 29, erhältlich.

Was bedeutet das?

Diese Reihe soll Kenntnisse über Begriffe und Einrichtungen vermitteln, die das Verständnis für die geschichtliche Entwicklung, das geistige Leben und die wirtschaftliche Struktur Ostpreußens fördern. In der letzten Jugendbeilage, die in Folge 26 erschien, wurden die Domänen behandelt.

Ermland

Das Ermland erstreckt sich als ein keilförmiger Landstreifen von der Küste des Frischen Haffs, im Süden von der Passarge begrenzt, bis ostwärts des Oberlaufs der Alle. Es umfaßt das Gebiet des Fürstbistums Ermland mit zwölf Städten, das in die Kreise Braunsberg, Heilsberg, Allenstein und Rößel eingeteilt war.

Unmittelbar unter dem Bischof standen früher zwei Drittel der Diözese; ein Drittel war dem Domkapitel zugesprochen, das sich aus hierzu berufenen Domherren zusammensetzte. Zu ihren Pflichten gehörte auch die Verwaltung des Landanteils. Burg und Stadt Allenstein — wo der Domherr Nikolaus Coppernicus als Landpropst amtiert hat — sind eine Gründung des Domkapitels. Das Domkapitel hatte das Recht der Bischofswahl. Die ersten Bischöfe betrieben eine emsige Siedlungspolitik. Der aus Lübeck stammende Bischof Heinrich Flemming zog Niedersachsen in die Gegend um Braunsberg; der Schlesier Eberhard von Neiße siedelte schlesische Landsleute im mittleren Teil des Ermlandes an. Ihre mitgebrachte „breslauische" Mundart wurde im Umkreis von Heilsberg bis in die jüngste Zeit gesprochen.

Im 14. und 15. Jahrhundert entstanden der großartige Dom des Bistums in Frauenburg, die St. Katharinakirche in Braunsberg, die Domkirche in Guttstadt, die St. Jakobskirche in Allenstein und andere Gotteshäuser von hoher architektonischer Schönheit. Von den Burgen seien Heilsberg mit dem Arkadenhof, Rößel und Allenstein erwähnt. Im 17. Jahrhundert wurden prächtige Wallfahrtskirchen gebaut, von denen Heiligelinde und Crossen die bekanntesten sind. Die Bischöfe residierten zuerst in Braunsberg, dann rund 450 Jahre in Heilsberg und seit 1836 in Frauenburg. Im Mittelalter gehörte Braunsberg dem mächtigen deutschen Städtebund der Hanse an.

Durch den Zweiten Thorner Frieden 1466 wurde das Ermland aus dem Ordenslande herausgetrennt und unter die Lehnsoberhoheit der polnischen Krone gestellt; der Bischof blieb jedoch Landesherr und Regent. Im 16. Jahrhundert gründete Kardinal Bischof Stanislaus Hosius in Braunsberg ein Jesuitenkollegium, aus dem das Gymnasium und das Lyzeum Hosianum mit philosophischer und theologischer Fakultät hervorgegangen sind. Das Ermland wurde in die Wirren zwischen Polen und Schweden mit einbezogen und hatte durch Brandschatzungen und Plünderungen schwer zu leiden. Im Jahre 1772 vereinigte Friedrich der Große das Ermland — dessen Bevölkerung stets ihren deutschen Charakter bewahrt hatte — wieder mit dem Hauptgebiet Preußens.

Die wirtschaftliche Struktur des Ermlandes beruhte auf einer gesunden Landwirtschaft. Vorwiegend war der mittlere Grundbesitz; es gab nur wenige große Güter. Gezüchtet wurde das landesübliche — kurz „Ermländer" genannte — halbschwere Pferd. In Mehlsack befand sich das größte Kaltblutgestüt Ostpreußens.

Weltenbummler

Die Zeit der großen Sommerferien ist wieder da. Und damit die Zeit des Reisens, wobei dieses herrliche Wort den Ausflug zur Tante in das Nachbardorf ebenso umgreift wie die Fahrt nach Sizilien.

Es gibt leider keine Statistik, wohin die jungen Ostpreußen, die Schüler, Lehrlinge, Studenten am liebsten und am häufigsten fahren. Aber ihre Reiseziele werden wohl nicht sehr verschieden von denen ihrer Alterskameraden in der Bundesrepublik sein. Denn eine Reise nach Ostpreußen liegt leider noch jenseits normaler Möglichkeiten.

Die jungen Ostpreußen werden sich also, wie viele andere deutsche Bundesbürger, in diesen Monaten aufmachen, um durch die Welt zu bummeln, um Venedig zu sehen, Capri zu entdecken, die Brüsseler Ausstellung zu besuchen, Frankreich zu erleben. Denn für junge Menschen sind derartige Reisen heute nicht teuer. Nicht viel teurer jedenfalls als in den nächstbesten kleinen Ort an der Ostsee, in die Lüneburger Heide oder das Gebirge. Jugendherbergen gibt es überall, und essen muß man sowieso. Welcher Grund sollte einen da in Deutschland halten?

Und doch gibt es sehr einleuchtende Argumente. Wie soll man das Fremde, das Besondere eines anderen Volkes, einer fremdartigen Lebensweise begreifen, geschweige denn in einem richtigen Verhältnis wertschätzen können, wenn der heimatliche Vergleichsmaßstab fehlt? Es ist sinnlos, in Paris die Notre Dame anzusehen, dieses wunderbare Denkmal gotischer Kirchenbaukunst, wenn man nicht vorher in Köln den Dom, in Freiburg das Münster gesehen hat.

Aber etwas anderes ist vielleicht noch wichtiger: Wie gern würden wohl viele unserer Landsleute auf eine schöne Reise ins Ausland verzichten, wenn sie dafür wieder einmal in unsere Heimat fahren könnten, um nur eine Wanderung an die Masurischen Seen, ins Samland oder auf der Kurischen oder Frischen Nehrung zu machen! Das ist den meisten von uns heute nicht möglich, aber wir können, ehe wir unserer Sehnsucht nach der Ferne nachgeben, den Westen unseres Vaterlandes durchstreifen und die Schönheiten seiner Landschaft kennenlernen.

Peter

Jeder Fünfte geht zurück!

Ob wir mal nachforschen, wer von „drüben" gekommen ist?

Aus dem Brief eines Neunzehnjährigen, der aus der sowjetisch besetzten Zone nach dem Westen kam:

„Wenn ich das ganze Theater hier sehe, widert es mich an! Ich sitze hier im „goldenen Westen" und kann niemandem drüben helfen. Ja, ich habe immer geglaubt, der Osten sei schlecht, aber es gibt noch schlechteres! Was soll ich noch länger wie die Katze um den heißen Brei reden: ich habe mich entschlossen, für immer nach Leipzig zurückzukehren!"

Eine Stimme von vielen. In der „DDR" durch ein System der Unterdrückung in die Enge getrieben, kam der Junge über die Grenze, voller Hoffnung auf das Leben in der freien Welt. Er kam mit dem zähen Willen, sich nicht unterkriegen zu lassen, zu arbeiten und aufzubauen und sich eine neue Existenz zu schaffen. Kaum ein Jahr später schreibt er diesen verzweifelten Brief und tritt den Rückweg nach Osten an. Was treibt ihn dazu?

Er ist nur einer von Tausenden, die mit den gleichen Hoffnungen kamen und nun dem Westen wieder den Rücken kehren. Die Statistik weist Zahlen auf, die uns erschrecken müßten. Jeder f ü n f t e Jugendliche, der den Weg aus der sowjetisch besetzten Zone zum Westen eingeschlagen hat, kehrt wieder um. Ein verhängnisvoller Strom von jungen Menschen zwischen den Grenzen, — voller ungelöster Fragen, einsam, verbittert, enttäuscht, ohne menschliche Bindungen. Hat der „goldene Westen" versagt?

Die großen Durchgangslager sind die ersten Stationen beim Weg in die Bundesrepublik. Von dort geht es in einen Beruf, und da setzen die Schwierigkeiten ein. Nur ein Teil kommt in den erlernten Berufen unter. Ein anderer Teil geht wieder zur Schule oder muß Prüfungen wiederholen. „Zur Erlangung der Reife", — das klingt dann manchmal sehr seltsam. Diese Jungen und Mädchen hat meist schon das Leben in eine harte Schule genommen und hat ihnen nichts geschenkt. Die meisten Arbeitskräfte aus den Lagern schlucken Industrie, Bergbau und Landwirtschaft, die Mädchen kommen in den Haushalt. Ungewohnte, zum Teil schwere Arbeit. Einer schreibt: „Ich habe mich daran gewöhnt, daß ein Ostflüchtling nur ein halber Mensch ist, ausgenutzt werden darf und nichts verlangen kann!" Es gibt auch genug Beispiele dafür, daß alles gut geht, der junge Mensch auf Verständnis und Vertrauen stößt. Aber die anderen Stimmen überwiegen.

„Was nützt mir die volle Lohntüte am Wochenende, wenn ich nicht weiß, wo ich hingehöre?"

Oder: „Es macht nichts, wenn die Arbeit noch so schwer ist, aber man muß sich doch auf etwas freuen können nach der Arbeit!"

Ein Mädchen: „Ich habe es wohl gut im Haushalt. Aber ich habe Angst vor meiner Freizeit. Drüben war ich nie allein, freie Zeit gab es nie. Was soll ich damit anfangen? Ich kenne hier niemand."

Mit diesen drei Antworten ist das Entscheidende gesagt. Die volle Lohntüte tut es nicht allein und nicht das Eingliedern in den Arbeitsprozeß, — es liegt meist nicht am Beruf, wenn die Enttäuschung kommt, es liegt an den anderen Dingen, die unwägbar sind. Eine Schlafstelle irgendwo ist noch lange kein Zuhause. Und worauf soll man sich freuen am Feierabend? Man kennt niemanden, man wird als Flüchtling betrachtet, kann sich nirgendwo aussprechen, sich niemandem anvertrauen. Man ist allein. Die Freizeit, in den Feierabendstunden und am Wochenende tun zu können, was man möchte, ist das Schlimmste. Drüben gab es nur eine Linie. Die FDJ bestimmte über die freie Zeit, über das, was zu tun und zu denken war. Die Vielfalt hier im Westen ist verwirrend, ist nur schwer zu erfassen. Wenn man jemanden wüßte, den man fragen könnte, oder wenn man Anschluß an eine Gemeinschaft fände, — dann wäre es anders. Aber das ist fast unmöglich, sagen alle, wenn man von drüben kommt, und so steht am Ende bei vielen der Rückweg in die sowjetisch besetzte Zone.

Der wahre Grund für das Scheitern all dieser Hoffnungen liegt nicht bei den Jugendlichen selbst, er liegt bei uns! Er beruht auf dem Fehlen menschlicher Kontakte, innerer Bindungen und vertrauensvoller Aufgeschlossenheit auf unserer Seite. Wir sind alle so beschäftigt mit Geldverdienen und Geldausgeben, daß wir gar nicht merken, was neben uns vorgeht. Ist nicht die westdeutsche Jugend am allersten aufgerufen, hier zu helfen? Gewiß, wir können keine Arbeitsplätze zur Verfügung stellen, kein Zuhause bieten, keine große materielle Hilfe leisten. Aber das ist es ja gar nicht, was fehlt. Haben wir und unsere Eltern nicht selber unsere Heimat verloren? Müßten wir nicht am ehesten verstehen, was es heißt, nur als „halber Mensch" zu gelten, kein Daheim zu haben und ganz von vorne anzufangen, ganz auf sich gestellt? Wissen wir überhaupt, wer neben uns in der Schule sitzt, an der Werkbank steht, jeden Morgen mit uns durch die gleiche Bürotür geht oder in der gleichen Schicht mit uns auf der Zeche arbeitet?

Ob wir mal nachforschen, wer von „drüben" gekommen ist? Ob wir ihn mal fragen, wie es um ihn steht? Sollte es denn so schwer sein, mal ein ermunterndes Wort zu sagen, eine kleine Hilfe zu geben, ein wenig Zeit übrig zu haben zu einer gemeinsamen Stunde, zu einer Aussprache, zu einer Einladung in unsere Jugendgruppe oder unseren Sportverein? Es ist so wenig, und doch so viel, wenn man weiß, daß ein Lebensschicksal davon abhängen kann.

-ff.

Eine teuere Erinnerung

Diese Aufnahme, die ein junger Königsberger uns schickte, trägt die Unterschrift: „In Pfahlbude, August 1939, Schwarzkopff."

Uwe-Thomas Schwarzkopff schreibt: „Diese Reproduktion einer Fotografie bewahre ich als teure Erinnerung an meinen Vater, den Baumeister und Architekten Kurt Schwarzkopff aus Königsberg. Er machte die Aufnahme als letzte im August 1939 in Pfahlbude, bevor er eingezogen wurde. Er ist 1941 in Rußland gefallen."

August 1939 — das war der letzte friedliche Monat, ehe der Zweite Weltkrieg begann, seine Opfer zu fordern. Der kleine Ort Pfahlbude liegt am Frischen Haff, dort, wo die Passarge mündet. Man meint förmlich die Wärme und



Stille dieses Sommertages zu spüren, wenn man den Kahn betrachtet, der gemächlich und sicher zwischen den grünen Wiesen hindurch mit leicht geblähtem Segel dahingleitet. Damals war Friede und Geborgenheit rings um die sonnenbeschienene Wasserfläche, und die Aufnahme hat all das Heimatliche eingefangen.

Für Uwe-Thomas Schwarzkopff aber, der das Bild sandte, bedeutet es noch mehr als nur Erinnerung an die Heimat. Er hat seinen Vater im Krieg verloren. Weil er weiß, daß dieses Bild, daß die Heimat seinem Vater teuer war, ist es für ihn wie ein Vermächtnis geworden. Es ist schön, daß man die Erinnerung an liebe Menschen, die man verloren hat, auch auf diese Weise wachhalten kann.

„Klänge der Heimat..."

In der Hauptgeschäftsstraße einer westdeutschen Großstadt ist mitten zwischen dem Tuten der Autos, dem lauten Rufen der Zeitungsverkäufer und dem Reden und Lachen der Menschen noch ein anderer Ton zu hören. Aus dem „Musikhaus X" tönt aus einem unsichtbaren Lautsprecher eine schwärmerische Stimme, und sie klingt so beschwörend, daß die Passanten in ihrem Vorbeihasten innehalten und stehenbleiben:

„Sie hören jetzt aus unserer neuen Schallplattenserie ‚Klänge der Heimat' die Lieder und Weisen, die Ihnen allen ans Herz gewachsen sind und die die schönsten Erinnerungen in Ihnen wecken werden!"

Und dann geht es los. Von den Nordseewellen und den rauhen Seemannsliedern zum schönen Rhein und seinen schönen Mädchen, dann an die blaue Donau und den dunklen Schwarzwald — und so fort quer durch Deutschland. Natürlich wird auch der deutsche Osten nicht vergessen, und so kommt auch die Platte mit den „ostpreußischen Heimatklängen" an die Reihe. Da ertönt zuerst, weich und träumerisch von Geigen umrahmt, das Lied „Land der dunklen Wälder", dann folgt „Ännchen von Tharau", von verhaltenen Jazz-Rhythmen im Hintergrund begleitet (schade, daß es die echte Anke damals sich mit der einfachen Volksliedweise begnügen mußte, dieser Fortschritt hätte sie sicher begeistert!). Aber damit nun auch jeder auf seine Kosten kommt, folgt noch etwas Derberes, ein handfester sogenannter Bauerntanz, in dem es nur so wimmelt von „Marjellchen" und „Duchen" und anderen Zärtlichkeiten. Klagend und schluchzend, von der tiefsten Tiefe bis zu den höchsten Tönen jubelnder Erinnerung schwelgen die Geigen und anderen Instrumente, bis sie am Schluß leise und immer leiser werden und in der Ferne verklingen ...

Das harte „Klick" am Schluß, daß das Ende der Schallplatte anzeigt, ist wohltuend nach so viel Gefühl! Der Lautsprecher schweigt, die Leute hasten weiter, die Klänge der Heimat sind für den Augenblick verstummt. Wer unter den Zuhörern nicht nur gedankenlos gelauscht hat, der wird jetzt den Kopf schütteln und sich fragen, ob es wirklich Leute gibt, die diese Platten kaufen und in ihren Klängen wirklich die Heimat wiederfinden.

Ja, die gibt es, sogar in recht beträchtlicher Zahl, bestätigt der flotte Verkäufer.

Da kann man nur wünschen, daß es gerade unter unseren jungen Menschen noch recht viele gibt, die sich ein natürliches und sauberes Gefühl dafür bewahrt haben, wo die echten Werte liegen. Wenn unsere Heimat nur so zu uns sprechen würde, nur von süßen Geigen begleitet, dann könnten wir sie vergessen. Daß uns das nicht gelingt, ist der Beweis dafür, daß noch sehr viel mehr in ihrer Stimme mitschwingt als in jener Schallplattenhersteller träumen ließ.

Übrigens: es gibt auch gute Platten über unsere ostpreußische Heimat, man muß nur unterscheiden lernen.

M. E. F.

Ein Gruppenführer erzählt von seinen Erinnerungen

Liebe ostpreußische Mädel und Jungen!

Eine Jugendgruppe zu gründen ist sicherlich nicht so schwer, wie eine neugebildete Gruppe auch am Leben halten zu können. Wenn ich als Erwachsener, der eng mit der Jugendarbeit verbunden ist, auf dieser Seite einmal zu Wort kommen darf, so geht es mir darum, Euch und den Gruppenleitern Wege aufzuzeigen, die man beschreiten könnte. Dabei ist das Gesagte keineswegs als Musterbeispiel aufzufassen. Die Anliegen der Jugendarbeit liegen örtlich verschieden, aber vielleicht wäre es einmal interessant zu erfahren, wie man anderswo, in diesem Falle in Salzgitter-Lebenstedt, Jugendarbeit betreibt.

Gute Ansätze zur Jugendarbeit hatten wir bereits seit vielen Jahren in unserem Gebiet. Dann aber scheiterte es immer wieder daran, daß der verantwortliche Jugendleiter aus irgendwelchen Gründen ausschied oder daß eine Müdigkeit in den Gruppen eintrat, die schließlich zum Stillstand der jugendpflegerischen Tätigkeit führte. Im November 1955 rief ich ein kleines Häuflein getreuer ostpreußischer Mädel und Jungen zusammen. Sie waren sofort mit Begeisterung dabei. In wenigen Wochen hatten wir einen netten Kreis, der sich regelmäßig wöchentlich in einem Schulraum traf. Mit Absicht schloß ich diese Gruppe zunächst nicht der DJO an, weil sich erst die Gruppenkameradschaft im kleinen Kreise festigen sollte. Um den organisatorischen Halt zu verstärken, gaben wir dann der Gruppe ein halbes Jahr später den Namen „Jugendbund Ordensland", wobei wir es nicht vergaßen, uns beim Stadtjugendpfleger und beim Ortsjugendring anzumelden.

Die Heimabende wurden nun so abwechslungsreich wie nur irgend möglich gestaltet. Landsleute stellten sich für einen wirklichkeitsnahen Ostkundeunterricht zur Verfügung, kurze Lichtbildervorträge ergänzten das Gesagte. Dem Singen heimatlicher und anderer Lieder wurde breiter Raum gegeben, und auch das sportliche Spiel kam nicht zu kurz. Bei den Tanzgattungen pflegten wir aber nicht nur den Volkstanz, sondern auch den Gesellschaftstanz. Dabei gingen wir alle Stilarten der modernen Tänze durch einschließlich des Boogie-Woogie. Ich ging hierbei davon aus, daß andere moderne Zeit und moderne Ausdrucksmittel verlangt und daß man den jungen Menschen nicht näher kommt, wenn man in Traditionen stecken bleibt, anstatt auf ihnen aufzubauen. Darüber hinaus stellten wir in unseren Gesprächen nicht nur heimatkundliche Betrachtungen an, sondern wir griffen auch mitten hinein ins Wespennest der aktuellen Themen (z. B. das Thema der „Halbstarken").

Im großen und ganzen kam es uns nicht etwa darauf an, nur eine Nachfolgeorganisation unserer Landsmannschaft heranzubilden, sondern das Eigene eines jeden dieser jungen Menschen zur Entfaltung zu bringen, um aus der Summe der einzelnen eine feste Gemeinschaft zu bauen. Dabei machte ich die Erfahrung, daß die Hinführung zur Gemeinschaft durch die Persönlichkeitsbildung am ehesten erreicht wird. Wir haben einen Weg gefunden, den wir nun weiterbeschreiten.

Es bleibt abschließend noch zu vermerken daß die Gruppe Lebenstedt nun seit sieben Monaten der DJO angehört, an ihrer Mitgliederzahl nichts eingebüßt hat, sondern im Gegenteil weitere Mädel und Jungen in ihren Kreis aufnehmen konnte. In diesem Sommer werden wir auf Fahrt gehen.

Den Vorständen der landsmannschaftlichen Gruppen sei der Rat gegeben, in den Jugendgruppen nicht die Gestalter ihrer Heimabende zu sehen. Die Jugend fühlt sich in der Rolle des Feier- und Unterhaltungsgestalters nicht sonderlich wohl. Sie spürt sehr bald heraus, daß man sie in altväterlicher Manier nur als Requisit und Kulisse für erbauliche Stunden benutzen möchte. Hier wird der Persönlichkeit des jungen Menschen Schaden angetan. Gestalter der örtlichen Heimabende muß die Landsmannschaft bleiben, aber man sollte der Jugendgruppe eine Aufgabe im Rahmen des Heimabend-Themas stellen, die sie aus eigener Verantwortung zu lösen hätte. In einer solchen Wechselwirkung sehe ich reichliche Möglichkeiten der gegenseitigen Entfaltung, die letzten Endes ein Dienst an unserer Heimat ist.

G e r h a r d S t a f f

Landeskulturwart der Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe Niedersachsen

Richtet bitte alle Zuschriften für die Jugendbeilage an M. E. Franzkowiak, Düsseldorf-Heerdt, Pestalozzistraße 30.

Das kleine Wörtchen „ist"

Vor mir liegt eine Heimatmappe, zusammengestellt als Jahresarbeit für die Schule von Gisela Wisboreit. Es ist eine schöne Arbeit, in einen haltbaren Deckel gebunden, mit vielen Bildern aus dem Ostpreußenblatt oder aus Kalendern versehen, mit ausgewählten Gedichten, die zwischen den umfassenden Text gefügt sind und ihn auflockern. Viele von Euch werden mit gliecher Liebe und Sorgfalt eine solche Mappe zusammengestellt haben, und vielleicht hat es auch dieser oder jener so geschickt wie Gisela gemacht, die ihr Heimatland so schildert, als erlebte sie es mit all seiner Schönheit auf einer sommerlichen Reise.

Viele von Euch — das können wir ja ehrlich zugeben — wagen sich nur an eine solche zeitraubende Aufgabe, wenn ein gewisser Zwang dahintersteht. Eine Jahresarbeit für die Schule muß auf jeden Fall geschrieben werden, da kann man sich nicht herumdrücken. Also gut, denkt manch einer da, wenn es schon sein muß, warum soll ich nicht über Ostpreußen schreiben?

Den Rotstift des zensierenden Lehrers in der so sorgfältig gemachten Arbeit muß man dann allerdings auch wohl oder übel in Kauf nehmen, aber meist wird das nicht so schlimm damit. Giselas Lehrer nun hat in seiner Schlußbemerkung etwas ausgesprochen, was sicher manchen von Euch beim Schreiben der Arbeit als Schwierigkeit bedrückt hat. Da steht nämlich: „Es ist zu verstehen, daß die Verfasserin immer wieder zwischen dem ‚ist' und dem ‚war' gewechselt hat, berichtigt hat. Der Grund ist wohl, daß sie möchte, aus dem ‚war' werde einst wieder ein ‚ist'."

Dieser Lehrer hat wirklich Verständnis gezeigt. Gisela hat flüssig und lebendig ihren Text geschrieben, und — wie das meistens so geht — ist ihr sicher beim Schreiben kein Fehler aufgefallen. Aber dann nachher, als alles schon eingetragen war, da stutzte sie plötzlich beim Durchlesen: war es richtig, daß sie fast immer „ist" geschrieben hatte? Müßte es nicht eigentlich „war" an vielen Stellen heißen? Aber als sie dann erst damit begonnen hatte, die beiden kleinen Wörtchen auszutauschen, mußte sie einsehen, daß sie auch damit nicht weiterkam. Wo war da die Grenze zu ziehen zwischen Vergangenheit und Gegenwart? Das Meer und die Dünen, der Wald und die Seen in unserer Heimat, — das alles war ja nicht nur einmal, es ist auch heute noch da. Ostpreußen war nicht unsere Heimat, es i s t sie auch heute noch. Vieles, was war, hat sich gewandelt, Menschen und Städte, Äcker und Wiesen, aber alles Vergangene ist nicht so unwiederbringlich, daß es nicht für uns wieder lebendigste Gegenwart werden könnte.

Darum ist es schön, daß in Giselas Arbeit nicht ein unbarmherziger Rotstift alles angekreuzt hat, was nicht ganz streng in der Zeitenfolge bleibt, die man sonst bei Aufsätzen beachten muß. Diese kleine grammatische Hilflosigkeit, die sich da bei Gisela gezeigt hat und die auch bei uns selber immer wiederkehrt, wenn es darum geht, ein Bild der Heimat zu zeichnen, — sie wird wohl bei uns allen darum auftreten, weil wir gerne das „war" in ein „ist" verwandeln möchten!

M. E. F.

Bücherschau

Jörg wird Co-Pilot. Von Albert Kropp, Theodor Oppermann Verlag, Hannover/Kirchrode. 5,40 DM.

Dieses Buch, das vom Schicksal des ostpreußischen Flüchtlingsjungen Jörg Körner erzählt, wird Jungen und Mädchen Freude machen, die gerne schon im Buch die große Welt kennenzulernen. Der sechzehnjährige Jörg, der auf der Flucht seine Mutter verlor und von den beiden kleinen Schwestern getrennt wurde, muß ganz allein versuchen, eine neue Heimat zu finden und einen Beruf zu erlernen. Es ist nicht leicht, und durch viele schwere Stunden muß er sich durchbeißen, aber dabei hilft ihm ein Wort eines alten Pillauer Fischers, der ihm am Wegrand zertretene Halme zeigt und ihn lehrt: „Wenn die Wurzeln gesund bleiben, zieht sie der Himmel wieder hoch!"

Jörg gibt sich Mühe, daß „seine Wurzeln gesund bleiben", er beendet seine Lehre als Maschinenschlosser in Bayern und lernt nach Feierabend noch auf seiner „Bude", um das Abitur zu schaffen. Und wenn er sich auch wie ein großer Glückspilz vorkommt, als ein amerikanisches Ehepaar ihn nach New York einlädt und ihm dort ein neues Zuhause bietet, — es ist wohl doch nicht nur Glück, was ihm widerfährt, sondern auch ein wenig der Erfolg seines Willens, sich nicht unterkriegen zu lassen und das Leben mit seiner jungen Kraft zu meistern.

Das amerikanische Ehepaar Weller bringt ihm viel Verständnis entgegen, und mit der jungen Celia Weller erlebt er die Weltstadt New York und lernt die andere Lebensart kennen. Als er die Gelegenheit hat, Fliegen zu lernen, greift er zu. Sein Leben rechnet von jetzt an nur noch nach Flugstunden, aber sein schönster Flug als junger Co-Pilot ist der nach Schweden, wo er seine lange verloren geglaubten beiden Schwestern wieder in die Arme schließen kann.

M. E. F.

Tine Kristandt, Ein Mädchen aus dem Samland. Von Franz Heinrich Pohl. Neuer Jugendschriften-Verlag A. Weichert, Hannover. 2,95 DM.

Dieses Buch für Mädchen etwa ab vierzehn Jahren erzählt vom Leben der Tine Kristandt, eines frischen ostpreußischen Mädels, das auf dem väterlichen Hof im Samland heranwächst.

Im Kreise ihrer Eltern und Geschwister erlebt Tine alles mit: Sorgen und Arbeit, gute und schlechte Ernten, Feiertage und fröhliche Ausflüge. Als sie bei einer Tante in Königsberg ist, soll sie eigentlich etwas lernen, — aber sie wird dort nur ausgenutzt und muß für die „gnädige Frau" und deren aufgeblasenen Sohn arbeiten. So hat sie es nicht leicht dort, bis sie auf ihren Einkaufsgängen zum Fischmarkt einen jungen Dorfschullehrer wiedertrifft, den sie flüchtig schon im Heimatdorf kennengelernt hatte. Da erscheint ihr die ganze Welt verändert, nicht so sehr aber der Tante, die die Heimlichkeiten des „dummen Bauernmädchens" empörend findet! Tine kehrt wieder heim auf den Bauernhof, aber auch die vertraute Welt der Kindheit tröstet nur schwer über das Warten hinweg. Eines Tages aber wird ihre Zuversicht belohnt, und am Schluß des Buches wird eine fröhliche Bauernhochzeit gefeiert.

Neben dem spannend geschilderten Schicksal dieses Mädchens ist es vor allem die ostpreußische Landschaft und ihre Menschen, von denen das Buch erzählt. Es wird vielen jungen Lesern Freude machen.

M. E. F.

Wir gratulieren...

zum 96. Geburtstag

am 28. Juli Landsmann Friedrich Wolter aus Streuhöfen (Gr.-Daguthelen), jetzt bei seiner Tochter Frau Emma Becker in Berlin W 15, Darmstädter Straße 2, Gartenhaus IV.

am 31. Juli Frau Henriette Szillat, geb. Henkel, aus Stallupönen (Ebenrode), jetzt bei ihren Kindern in Berlin-Reinickendorf, Klemkestraße 47.

zum 93. Geburtstag

am 23. Juli Frau Berta Linkner aus Gerswalde, Kreis Mohrungen, jetzt bei Familie Görke in Waldburg, Kreis Rawensburg.

zum 92. Geburtstag

am 30. Juli Frau Henriette Puszian aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt in Freiburg im Breisgau, Falkenberger Straße 41.

am 3. August Witwe Auguste Schonowski, geb. Neumann, aus Königsberg, jetzt bei ihrer Tochter Marta Kantelberg in Köln-Kalk, Remscheider Straße Nr. 87a II. Die 1866 in Graudenz geborene Jubilarin verlor im Ersten Weltkrieg ihren Mann und einen Sohn. Nach Kriegsende mußte sie — von Polen vertrieben — nach Königsberg flüchten. 1945 flüchtete sie zum zweitenmal vor den Russen nach dem Westen Trotz der großen Strapazen und Entbehrungen hat die Greisin die Flucht gut überstanden. Sie ist auch heute an allen Begebenheiten des öffentlichen und politischen Lebens interessiert und liest ohne Brille gern das Ostpreußenblatt. Von ihren sieben Jungen und acht Mädchen leben noch drei Söhne und zwei Töchter.

zum 90. Geburtstag

am 21. Juli Frau Henriette Langanke, geb. Nitschkowski, in ihrer Heimat Wachau, Kreis Sensburg. Sie ist zu erreichen durch ihre Tochter Emma Hübner in (24a) Bad Schwartau, Clever Tannen 4.

am 31. Juli Frau Hedwig Michelis, geb. Schröder, aus Braunsberg, Adlerstr. 4, später Deutsch-Thierau/Heiligenbeil, jetzt bei ihrer Tochter, Dipl.-Musiklehrerin Charlotte Michelis in Radolfzell/Bodensee, Moserstraße 20, in der Nähe ihrer beiden anderen Kinder.

zum 89. Geburtstag

am 19. Juli Frau Luise Szameit aus Lötzen, jetzt bei ihrer Tochter Frau Martha Stanikowski in Bad Dürrheim (Schwarzwald), Seestraße 12.

zum 87. Geburtstag

am 19. Juli Landwirt Gustav Moser aus Wäßupöhlen, Kreis Pillkallen, jetzt in Verden an der Aller, Ostpreußenstraße 19.

zum 86. Geburtstag

am 27. Juli Frau Auguste Wolk, geb. Hellwig, früher Reinlacken, Kreis Wehlau, jetzt bei ihrem Sohn Bernhard Wolk in Bad Vilbel-Heilsberg, Schlesienstraße 30.

zum 85. Geburtstag

am 23. Juli dem Postbetriebsassistenten a. D. Hermann Hellbart aus Königsberg, Prinzhauseneck 11. Der Jubilar war lange Jahre beim Postamt 1 in Königsberg tätig. Nach seiner Ausbombung 1944 übersiedelte er nach seinem Geburtsort Heiligelinde, Kreis Rastenburg. Beim Einmarsch der Sowjets kamen seine Frau und sein einziges Kind ums Leben. Erst im Oktober 1957 wurde er in die Bundesrepublik ausgesiedelt und verbringt in Hückeswagen (Rheinland) im Altersheim des Marienhospitals seinen Lebensabend.

am 24. Juli Landsmann Franz Schmidt aus Königsberg, jetzt in Neustadt (Holst) im Altersheim. Der Jubilar war 55 Jahre bei der Firma Rheinhold und Co. tätig und hat die Filiale im Osten Königsbergs 40 Jahre geleitet. 1953 erhielt er vom Bundespräsident das Verdienstkreuz am Bande.

am 27. Juli Frau Martha Neumann aus Hohenstein, Bahnhofstraße 24, jetzt in Stade, Stralsunder Str. 13.

am 27. Juli Frau Anna Biester, geb. A gustin, aus Henriettenhof/Pr.-Eylau, jetzt in Wittmar, Bahnhofstraße 32 über Wolfenbüttel.

am 27. Juli Bauer Gustav Pelikan aus Schönwalde, Kreis Heiligenbeil, jetzt bei seiner Tochter Anneliese in Streek-Sandkrug (Oldb).

am 30. Juli Bauer Michel Akrutat aus Plaschken, Kreis Heydekrug jetzt bei seiner Tochter Marta Goerke in Hamburg 48, Kleingarten-Verein, Unterer Landweg 48.

zum 84. Geburtstag

am 19. Juli Altbäuerin Wilhelmine Grust, geb. Schneiderath, aus Herrendorf, Kreis Treuburg, jetzt bei ihrer Tochter Marie Kargoll in Celle, Kohlmeyerstraße 14. Die Jubilarin ist gesund und rü tig.

am 23. Juli Lackierermeister Anton Mianowicz aus Allenstein, Seestraße 3, jetzt in Sören, Post Grewenkrug.

am 30. Juli Frau Emilie Jerwien aus Ortelsburg, jetzt in Altenhof bei Eckernförde.

zum 83. Geburtstag

nachträglich Witwe Amalie Katschinski aus Allenstein-Kortau, jetzt bei ihren Töchtern Anni und Lena in Aftersteg bei Todtnau, Landkreis Lörrach (Baden).

am 28 Juli Frau Auguste Neumann, geb. Kutz, aus Königsberg-Ponarth, Maybachstraße 27, jetzt bei ihrer Tochter Charlotte Jaensch in der sowjetisch besetzten Zone. Die Jubilarin ist zu erreichen durch ihre Tochter Erna Borowski in Lörrach (Baden), Basler Str. 8 b.

am 1. August Frau Wilhelmine Liedtke, geb. Pokorra, aus Allenstein, Dietrich-Eckart-Straße 13. Sie und ihr Ehemann Schneidermeister Julius Liedtke, wohnen jetzt bei ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn Konnowski in Bad Segeberg, Beim Schützenhof 7.

zum 82. Geburtstag

am 27. Juli Direktor Robert Claessens vom Rittergut Orschen, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Bremen, Schaffenrathstraße 46. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit und war jetzt drei Monate in den USA bei seinem ältesten Sohn. Seine Schwester Elisabeth Claessens wird am 1. August 81 Jahre alt. Sie lebt heute in Adelebsen, Kreis Northeim (Han), und unterhält eine kleine Bienenzucht.

am 29 Juli Revierförsterwitwe Helene Klein aus Przellenk, Kreis Neidenburg, jetzt bei ihrer Tochter Erika Müller in Rade, Post Bargfeld, Bezirk Hamburg.

am 29. Juli Frau Bertha Bromberger aus Schwarzwiesen, Kreis Schloßberg, jetzt in Hollern, Kreis Stade (Elbe) Grüner Weg 3.

am 31. Juli Frau Anna Wilke aus Treuburg, jetzt in Gr.-Sittensen, Bezirk Bremen, an der Badeanstalt. Sie ist an allem Zeitgeschehen sehr interessiert.

zum 81. Geburtstag

am 16. Juli Fräulein Marie (genannt Mieze) Mulack, aus Königsberg, General-Litzmann-Straße. Sie war viele Jahre bei der Firma Jos. Weidlich, Altstädter Markt — vorher bei Tietz u d Kranz sowie Gürtler und Hellmann — als Einkäuferin und Verkäuferin tätig. Die Jubilarin lebt jetzt mit ihrer Schwester, Frau Welly Schulz, die am 14. August 71 Jahre alt wird, in der sowjetisch besetzten Zone. Beide sind zu erreichen durch Wilhelm Roßmann, Hannover, Rehbergstraße 8

am 20. Juli Frau Anna Mattern, geb. Paulini, aus Rotebude, Kreis Goldap, zuletzt in Drengfurt, Kreis Rastenburg. Sie lebt jetzt bei ihrer Tochter Margarete Bergner in (24a) Osterwanna Nr. 164, Kreis Land Hadeln.

am 26. Juli Landsmann Gottfried Knorr aus Hoppendorf, Kreis Pr.-Eylau, zuletzt in Königsberg. Er lebt jetzt in Westerstede (Oldb), im Altersheim.

am 26 Juli Witwe Minna Böttcher, geb. Gräber, aus Gumbinnen, Dietrich-Eckart-Straße 2, jetzt in Grande, Bezirk Hamburg.

am 31. Juli Landsmann Mathias Sawatski aus Reiffenrode, Kreis Lyck. Er lebt jetzt als Spätheimkehrer im Lager Osthofen

zum 80. Geburtstag

am 1. Juli Dampfschneidemühlenbesitzer und Landwirt Friedrich Richard Mokoteit aus Jurgeitschen, Kreis Tilsit, später Szillen, Kreis Ragnit, und Kreis Insterburg. Von seinen sieben Kindern ist ein Sohn 1944 gefallen und eine Tochter vermißt. Er lebt jetzt bei seinem Sohn Siegmund in (21a) Spradow 24c über Bünde (Westf), Kreis Herford. Er nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen und ist eifriger Leser unserer Heimatzeitung. Die landsmannschaftliche Gruppe Bünde gratuliert herzlich.

am 26 Juli Witwe Ida Marchandt, geb. Pflaumbaum, aus Rößel, jetzt in Liensfeld, Kr. Eutin (Holst).

am 27. Juli Fräulein Lina Scheitrowski Schneiderin, aus Groß-Hasselberg bei Lichtenfeld, Kreis Heiligenbeil, jetzt in (13a) Peulendorf bei Bamberg im Altersheim. Die Jubilarin ist zu erreichen durch ihre Nichte Frau Erna Grießmann in (13b) München 9, Tegernseer Landstraße 69 IV.

am 28. Juli Frau Julie Orlick aus Königsberg, Viehmarkt 2, jetzt in Lübeck, Ziegelstraße 1 d.

am 28. Juli Landsmann Ludwig Orzessek aus Seenwalde, jetzt in Langenberg (Rheinl), Breite Straße 1.

am 30 Juli Frau Karoline Rahn, geb Broscheit, aus Insterburg, Spritzenstraße 15, jetzt in Rendsburg, Oeverseestraße 29.

am 30 Juli Frau Elisabeth Ewert, geb. Heft, aus Gumbinnen, Richard-Wagner-Straße 12, jetzt bei ihrer Tochter Marta und ihrem Schwiegersohn Hermann Müller in Tuningen, Kreis Tuttlingen.

am 31. Juli dem in Lyck einst sehr bekannten Konditoreibesitzer Karl Steinbeck, dem insbesondere alle damals jungen Lycker herzlich gratulieren. Der Jubilar lebt jetzt in Berlin-Neukölln, Elbestraße 1

am 31. Juli Frau Auguste "ossinna, geb. ".ocz, aus Albrechtswiesen, Kreis Angerburg, jetzt bei ihrem Sohn Albrecht in Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße Nr. 54. Sie liest mit Vorliebe das Heimatblatt.

am 31. Juli Frau Johanne Hinz, geb. Hoffmann, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Kirchenstraße 9, jetzt in Alt-Mölln, Kreis Lauenburg.

am 2. August Landwirt Richard Wulff aus Bärwalde bei Seerappen, Kreis Fischhausen, jetzt bei seiner Tochter Elfriede Krezdorn und Enkelin Helga in Aalen-Tännich (Württ), Rälblesrainweg 4. Der Jubilar ist geistig sehr rege und steht in lebhaftem Briefwechsel mit allen Verwandten und vielen alten Bekannten aus Ostpreußen.

zum 75. Geburtstag

am 16. Juli Frau Emma Gelies aus Insterburg, Guttmannstraße 4, jetzt in Hamburg-Wandsbek, Schimmelmannstraße 53.

am 18. Juli Witwe H. Christke aus Heilsberg, Fleischerstraße 15, jetzt Mülheim (Ruhr), Oststraße 26.

am 26. Juli Bauführer a. D. Josef Struschka aus dem Kreise Rößel, jetzt Marne (Holst), Bahnhofstraße 2.

am 27. Juli Landsmann Fritz Naujock aus Wehlau, Lindendorfer Straße 2, jetzt in Lübeck, Flender III.

am 28. Juli Frau Auguste Assmann, geb. Schikowski, aus Barten, Kreis Rastenburg, jetzt in (20b) Herzberg (Harz), Asternstraße 3. Die rüstige Jubilarin fuhr mit ihrem zwei Jahre älteren Ehemann, Oberpostsekretär a. D. Ferdinand Assmann, im Juni 1957 von Bremerhaven nach Kanada, um in Kitimat, etwa 700 Kilometer nordöstlich von Vancouver, bei ihrer einzigen Tochter Hildegard Zukowski, früher Ludwigshöhe, Kreis Gerdauen, die Goldene Hochzeit zu begehen. Von Kanada flog das Jubelpaar nach Los Angelos (Kalifornien) zum jüngsten Sohn Helmut in Chino, Kalifornien Im März 1958 traf das Jubelpaar von New York kommend wieder in Bremerhaven ein und wurde vom ältesten Sohn Heinz Assmann aus Königsberg, Schrötterstraße 189, jetzt in St.-Hülfe 115, über (23) Diepholz, empfangen. Das betagte Jubelpaar hat in den neun Monaten mit Schiff, Bahn, Flugzeug und Pkw über 30 000 Kilometer zurückgelegt.

am 28. Juli Kaufmann Johannes Zimmermann aus Tilsit, Inhaber der gleichnamigen Firma, Hohe Straße Nr. 74/75 (Haus der Städtischen Sparkasse). Das 1913 gegründete Betten- und Wäschegeschäft würde in diesem Jahr 45 Jahre bestanden haben. Bis 1933 war er Stadtrat und verlor dieses Ehrenamt durch die NSDAP. Seit 1924 gehörte er dem Vorstand der Städtischen Sparkasse an bis zum Zusammenbruch. Er lebt jetzt in Wennigsen am Deister, Pfingstanger 7. Unter dem Verlust seiner im Juni vorigen Jahres verstorbenen Gattin leidet der Jubilar sehr.

am 29. Juli Frau Luise Banaski, geb. Raudszus, Witwe des Gendarmerie-Hauptmanns Max Banaski aus Königsberg, Finkenweg 13, jetzt in München-Pasing, Paul-Hösch-Straße 7.

am 29. Juli Lehrerwitwe Elise Freutel, geb. Ziehe, aus Amtshagen, Kreis Gumbinnen, jetzt in Heisede über Hildesheim.

am 30. Juli Frau Emma Unrauh, geb. Barke, aus Marienburg, Preußenstraße 86, jetzt in Oldenburg (Holst) Ostlandstraße 86.

am 30. Juli Landsmann August Freitag aus Neugarschen, Kreis Heilsberg, jetzt in Flensburg, Klosterholzweg 23

am 1. August Landsmann Eduard Hauser aus Neumühl, Kreis Rastenburg, jetzt in Helmstedt, Papenberg 4

Diamantene Hochzeit

Bauer August Laschewski und seine Ehefrau Maria, geb. Griczkewicz aus Skaibotten, Kreis Allenstein, feiern am 26. Juli das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit. Das Jubelpaar, das im Alter von 85 und 82 Jahren steht, befindet sich noch in der alten Heimat auf dem alten Landgrundstück, das jetzt von der Tochter, Frau Maria Anielski, bewirtschaftet wird. Der Ehemann ist im Kriege vermißt. Von den sechs Kindern der Eheleute leben heute noch fünf, von zwanzig Enkeln leben noch dreizehn, dazu neun Urenkel. Die nächsten Angehörigen aus Westdeutschland sowie aus der sowjetisch besetzten Zone werden zusammen mit dem Jubelpaar diesen seltenen Tag in der alten Heimat begehen. Am Sonntag, dem 3. August, feiert der Jubilar im Kreise seiner Angehörigen seinen 86. Geburtstag. Die Eheleute Laschewski sind zu erreichen über ihren Schwiegersohn Hugo Orzech (21a) Verl über Gütersloh, Strothweg Nr. 46.

Goldene Hochzeiten

Landwirt Otto Lackner und seine Ehefrau Lina, geb. Schmidt, aus Kalkhöfen (Aschlauken), Kreis Ebenrode, jetzt in Berlin-Tegel, Beckumer Straße 36, feierten am 24. Juli ihre Goldene Hochzeit. Trotz der schweren Schicksalsschläge — der einzige Sohn ist im Kriege gefallen — erfreuen sich die Jubilare einer guten Gesundheit.

Landsmann Otto Lackner und seine Ehefrau Lina, geb. Schmidt, aus Kalthöfen, jetzt in Berlin-Tegel, Bekumer Straße 36, feierten am 24. Juli das Fest der Goldenen Hochzeit

Landsmann Hermann Pakulat und seine Ehefrau Emilie aus Schloßberg, Ebenroder Straße 11, jetzt in Berlin SO 36, Forster Straße 43, feiern am 2. August das Fest der Goldenen Hochzeit. Mit dem Jubelpaar freuen sich die Tochter Johanna Saedler, die Enkel Gerhard und Waltraut und das Urenkelchen Ulrich.

Bestandene Prüfungen

Dietrich Koegel, zweiter Sohn des Ingenieurs Walter Koegel, aus Königsberg, Dürerstraße 10-12, jetzt Braunschweig, Cyriaksring 14, hat an der Staatlichen Ingenieurschule Wolfenbüttel die Ingenieurprüfung bestanden.

Klaus-Jürgen Salomon, Sohn des Fabrikanten Gerhard Salomon aus Königsberg, Inhaber der Gelatinekaspel-Fabrik „Mühlenhof", L'Estoqstraße, jetzt (23) Quakenbrück, Kreis Bersenbrück, hat seine Prüfung als Fleischermeister mit „sehr gut" vor der Handwerkskammer Augsburg, nach erfolgreich abgeschlossenem Kursus auf der Ersten Fleischer-Fachschule Augsburg, bestanden.

Karl-Heinz Grabowski, Sohn des Postoberschaffners Karl Grabowski aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt in Sievershausen 104, Kr. Burgdorf (Han), hat an der Technischen Hochschule Hannover in der Fakultät Maschinenwesen, Abteilung Elektrotechnik seine Prüfung als Diplom-Ingenieur mit „gut" bestanden

Das Abitur bestanden:

Wilfried Janning, Sohn des Bankbevollmächtigten Max Janning aus Osterode, jetzt in München 27, Buschingstraße 27 VI, hat am Alten Realgymnasium in München das Abitur bestanden.

Elke Ollesch, Tochter des im Zweiten Weltkrieg gefallenen Bankbeamten Werner Ollesch und seiner Ehefrau Charlotte aus Königsberg, jetzt Burgbernheim, Kreis Uffenheim, Schloßstraße 97, hat in Ansbach (Mittelfr)) das Abitur bestanden. Sie wurde mit einer Alberte geschmückt.

Heinz Spurgies, Sohn des im Zweiten Weltkrieg gefallenen Leherers Spurgies und seiner Ehefrau Emma, geb. Thumos, aus Aglonen bei Memel, jetzt Ansbach, Uzstraße 6, hat das Abitur bestanden. Er wurde mit einer Alberte ausgezeichnet.

Rudolf Fritsch Sohn des Regierungsbaumeisters Gustav Fritsch und seiner Ehefrau Elfriede, geb. Gollub, aus Johannisburg und Danzig, jetzt in Ansbach, Jüdtstraße 20, hat das Abitur bestanden. Er wurde mit einer Alberte geschmückt.

Klaus Dieter Gross, Sohn des Bankvorstandes Kurt Gross und seiner Ehefrau Hildegard, geb. Fahl, aus Heilsberg, jetzt in Bad Kissingen, Birkenweg 9, hat das Abitur an der Oberrealschule Bad Kissingen bestanden

Erich Mickeluhn, Sohn des vermißten Pfarrers Kurt Mickeluhn und seiner Ehefrau Elfriede aus Schakendorf (Schakuhnen), Kr. Elchniederung, jetzt in Kitzingen, Paul-Eber-Straße 11, hat das Abitur am Humanistischen Gymnasium Kitzingen bestanden.

Wolfgang Werner Odzuck, Sohn des Fuhrunternehmers Emil Odzuck und seiner Ehefrau Käte, geb. Rahn, aus Gerdauen, jetzt in Glonn, Kreis Ebersburg (Oberbay), Siedlung 7, hat das Abitur an der Ludwigs-Oberreal-Schule, München, bestanden. Er wurde von der mündlichen Prüfung befreit.

Christel Charlotte Syburra, Tochter des Landsmannes Paul Syburra und seiner Ehefrau Hertha, geb Wiezorek, aus Drigelsdorf, jetzt in Grieth (Niederrhein), Kreuzstraße 52, hat das Abitur am Oberrealgymnasium Hof (Saale) bestanden.

Wir hören Rundfunk

In der Woche vom 27. Juli bis zum 2. August

NDR/WDR-Mittelwelle. Donnerstag, 13.15: Orchestersaiten; als zweite im Programm: Samländische Idylle von Otto Besch. — Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat.

Westdeutscher Rundfunk. Sonnabend, 16.00: Deutsche Landschaft im Lied beginnend mit ostpreußischen Volksliedern

Norddeutscher Rundfunk. Dienstag, 18.15: Die Ausstrahlungskraft der Kirche in Polen. Manuskript Dr. Karl Hartmann — Freitag, 10.00: Der Krankenbesuch. „Was der Sommer lehrt." Manuskript Dr. Willy Kramp.

Radio Bremen. Montag, 22.45: Okkupation und Kolonisation in sechs erdachten Gesprächen von Hans Schwarz IV. Bewegung im Osten. Geschichte der deutschen „Ostkolonisation" und Preußen.

Hessischer Rundfunk. Sonntag, 13.30: Der gemeinsame Weg — Werktags, 15.15: Deutsche Fragen, Information, für Ost und West.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 17.30: Die Heimatpost. Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland. Anschließend: Ostdeutschland im Spiegel der polnischen Presse. Besprechung und Würdigung einer Veröffentlichung des Göttinger Arbeitskreises. Manuskript: Hans Joachim Girock.

Südwestdeutscher Rundfunk. Sonntag, 10.30: Die Aula, die Stunde der Universitäten. Professor Gotthold Rhode: Polen seit der Oktoberrevolution 1956.

Bayerischer Rundfunk. Dienstag, 22.30: Deutschland und der europäische Osten: Ferien nach dem Plan. Bericht von Franz Schönhuber über das Urlaubssystem in den Ländern des Ostblocks. — Mittwoch, 16.45: Vom „Uelzener Schlüssel" zum „Schlüssel von Friedland". Ein Vortrag von Karl Jering über die Verteilung der Flüchtlinge, Aussiedler und Heimatvertriebene im Bundesgebiet. — Sonnabend UKW, 15.30: Zwischen Ostsee und Karpaten. Hauptthema: Litauen — heute. (Etwa zweitausend Kolchosen und annähernd tausend Sowchosen bestehen in Litauen. Die Kolchosarbeiter verdienen am wenigsten von allen Arbeitern und Angestellten. Arbeitstagelöhne von drei bis acht Rubel und ein paar Kilo Getreide wurden von der sowjetischen Propaganda schon als Spitzenlöhne bezeichnet.)

Sender Freies Berlin. Sonnabend, 15.30: Alte und neue Heimat.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht...

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über

... Max Vorwallner, zuletzt wohnhaft in Untereißeln, bei Obereißeln, Kreis Tilsit-Ragnit.

... Otto Cziborra, geb. 5. 8. 1891 in Zollerndorf, Kreis Johannisburg, und Frau Gertrud, geb. Schmidt, geb. 10. 2. 1892 in Grünhof bei Insterburg, sowie Tochter Edith Cziborra, geb. 13. 7. 1916 in Königsberg alle zuletzt wohnhaft in Königsberg, Dohnastraße 16a.

... Ewald Laaser, zuletzt wohnhaft gewesen in Heinrichsfelde, Kreis Heydekrug.

... Gustav Marzian, geb. 24. 10. 1901 in Czeczenowen, Kreis Lyck, und seine Ehefrau Auguste Marzian, sowie seine Tochter, Marie Bolz, geb. Marzian, geb. im Februar 1920 in Groß-Gablick, und deren Ehemann Fritz Bolz, letzte Feldpostnummer L 60 273. Alle zuletzt wohnhaft in Groß-Gablick Kreis Lötzen.

... Hermann Naujok, geb. 8. 7. 1890 in Großbaum, Kreis Labiau. Er war beim Volkssturm in Königsberg und soll schwer verwundet auf dem Transport verstorben sein.

... Frau Emma Fischer, geb Auscher, geb. 30. 11. 1864, aus Ruß, Kreis Heydekrug. Herrn Albert Karzinowski dessen Tochter Charlotte und ein Sohn Reinhold in Westdeutschland verheiratet sind Es handelt sich um Insassen des Altersheims, das im August 1944 nach Grünhagen, Kreis Pr.-Holland im Gasthaus Hahnenkrug verlegt wurde.

... Emil Olivier und Frau sowie dessen Sohn Erich Olivier zuletzt wohnhaft in Steilberg Post Grenzberg, Kreis Elchniederung. Der Sohn Erich war Soldat im Osten. Die Eltern wurden im März 1945 in Pustamien, Kreis Schlawe, Pommern, gesehen.

... Horst Ballandat, geb. 4. Juli 1923, zuletzt wohnhaft in Insterburg, Horst-Hoffmann-Straße.

... Familie Ernst Eissen und Frau Amanda, geb. Mundt und Familie Michael Mauer und Frau Ottilie, geb. Mundt, beide Familien zuletzt wohnhaft in Friedrichswalde, Post Arnswalde, Kreis Goldap.

... August Borawski, geb. 2. 6. 1896 in Mylussen, Kreis Lyck, zuletzt wohnhaft in Königsberg, Königstraße 24 II, Unteroffizier bei der Feldpostnummer 24 059 B und 24 079 B. Er ist noch am 6. 4. 1945 in Königsberg gesehen worden.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß Robert Hauk, geb. 27. 9. 1918, zuletzt wohnhaft Ragnit, Schützenstraße Nr. 45, von 1934 bis etwa 1937 als landwirtschaftlicher Lehrling auf dem Gut Gerslinden — früher Gerskullen — Kreis Tilsit, tätig gewesen ist? Von Januar bis April 1939 diente er im damaligen Reichsarbeitsdienst

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Albert Schöttke, geb. 30. 3. 1896, aus Groß-Heydekrug, Kreis Samland, bestätigen? 1. 4. 1912 bis 1914 als Maurerlehrling bei Arthur Kuhr, Königsberg, Kurfürstendamm, 1915/16 bei Grün & Billfinger, Königsberg, anschließend ein Jahr Luftschiffhalle Seerappen, 1919 bis 1921 Überlandwerk, Telegrafen-Baukolonne Fischhausen, 1922 bis 1925 Bergwerk Palmnicken, 1926/27 Bauunternehmer Anton Porr und Alfred Perband, Fischhausen, von 1928 bis 1934 bei verschiedenen Bauunternehmern in Bersnicken, 1935 bis 1938 Hafenbauamt Pillau.

Es werden Landsleute gesucht, die über die Arbeitsverhältnisse des Maschinenschlossers Walter Willuhn geb 24. 7. 1910 in Dahlhausen, bis zur Flucht wohnhaft gewesen in Königsberg, Bismarckstraße 4 Auskunft geben bzw. zweckdienliche Angaben machen können. Es handelt sich um die Zeit von 1925 bis 1937

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Bruno Melletat, geb. 15. 4. 1908, aus Tilsit, bestätigen? Vom 1. 3. 1923 bis 28. 2. 1926 als Sattlerlehrling und anschließend bis 11. 4. 1927 als Geselle bei Firma Max Heinze, Tilsit, dann etwa sechs Monate bei Sattler Otto Schattner, Tilsit, und vom 1. 5 1935 bis 20. 12. 1935 Tiefbaufirma Bergau, Tilsit als Arbeiter sowie 1. 7. bis 10. 12. 1937 Flugplatz Jesau Bauleitung, zuletzt 1. 4. 1938 bis 5. 2. 1941 Forschungsgesellschaft Hegeberg (Samland), als Arbeiter

Wer kann bestätigen, daß Käthe Griwenka geb. 15. 7. 1898 in Schakuhnen, vom Februar 1924 bis Winter 1928 als Serviererin bei Adolf Hassenstein, Lasdehnen Kreis Schloßberg, und Frühjahr 1929 bis Winter 1932 als Serviererin bei Karl Noetzel, Kaukehmen, ferner Frühjahr 1933 bis Winter 1935 als Serviererin Hotel Donalies in Wehlau, tätig gewesen ist?

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Karl Altrock, geb. 26. 9. 1899 in Groß-Ottenhagen, wohnhaft in Gutenfeld, Reichssiedlung 68 bestätigen? Von 1913 bis 1916 als Landarbeiter bei Bauer Schwimmboth, Groß-Ottenhagen, ferner von 1919 bis 1926 und 1934 bis 1936 als Elektromonteur beim Überlandwerk Friedland sowie 1927 bis 1929 bei mPosamt Groß-Lindenau, Kr. Samland, als Postbote und zuletzt von 1937 bis 1945 Fliegerhorst Gutenfeld als Lagerarbeiter.

Es werden Landsleute gesucht die über die Arbeitsverhältnisse des Malers Walter Schaak, geb. 20. 5. 1910 aus Königsberg, Auskunft geben bzw. zweckdienliche Angaben machen können.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

„Kamerad, ich rufe dich!"

Der Traditionsverband der ehemaligen ostpreußischen 291. (Elch-) Inf.-Division (Kameradenhilfswerk) e. V. ruft seine ehemaligen Divisionsangehörigen und die Hinterbliebenen der Gefallenen und Vermißten zu einem Treffen am 30. und 31. August in Bingen (Stadthalle) auf. Dort sollen in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz Vermißtenschicksale geklärt werden Der Traditionsverband verzeichnet heute noch etwa 5700 Vermißte, über deren Schicksal nichts bekannt ist. Meldungen zur Teilnahme am Treffen an den 1. Vorsitzenden Oberst a D. Illas, (23) Oldenburg (Oldb), Bremer Straße 64.

Zum Ausschneiden und Weitergeben

an Verwandte, Freunde und Nachbarn!

Als Förderer der Ziele und Belange der Landsmannschaft Ostpreußen bitte ich bis auf Widerruf um laufende Zustellung der Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich

Den Bezugspreis in Höhe von 1,20 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben

Vor- und Zuname

Postleitzahl Wohnort

Straße und Hausnummer oder Postort

Datum Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen Meine letzte Heimatanschrift

Wohnort Straße und Hausnummer

Kreis

Bitte deutlich schreiben!

Als Drucksache einzusenden an Das Ostpreußenblatt, Vertriebsabteilung, Hamburg 13, Parkallee 86.

Suchanzeigen

Suche meinen Bruder **Alfred Skatikat,** geb. 11. März 1923 in Schillingen, Kreis Schloßberg. Letzte Nachricht Juli 1946 aus d. Gefängnis in Königsberg. Wer weiß Näheres und über den weiteren Verbleib? Für jede Nachricht wäre ich dankbar. Seine Schwester Ursula Warscheit, geb. Skatikat, Hagen (Westf), Alexanderstraße 80.

Suche zw. **Rentenangelegenheit** ehemalige Kameraden, die im Oktober 1935, MG-Bat. 9 (mot). 1. Komp. Königsberg Pr., mit mir Soldat geworden sind. Nachr. erb. Heinrich Conrad, Hamburg-Wandsbek, Volkspark 183.

Wer kennt **Michael Kal(l)weit,** geb. 22. September 1861 in Skrodlen in Ostpreußen, gestorben etwa 1938 in Schanzenkrug, beerdigt in Baltruscheiten; dessen Ehefrau **Maria Magdalene,** geborene Szonn, geb. 19. Mai 1861 in Baltruscheiten, gestorben etwa 1935 in Schanzenkrug; deren Kinder oder Geschwister? In Frage kommende Orte: Baltruscheiten, Neukirch, Kreis Elchniederung, Karzewischken, Skrodlen, Schanzenkurg, Budwethen, Kreis Niederung, Tilsit, Notzwethen (Niederung). Nachricht erb. u. Nr. 85 602 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.



Name: Reinkober
Vorname: Detlef
geboren: 14. 11. 1943
in: Soldau, Ostpr.
Augen: blau/grau
Haar: dunkelblond

Der Knabe soll aus einer Kinderklinik in Allenstein kommen. Er wurde von der NSV in eine Pflegestelle nach Soldau, Kr. Neidenburg, gegeben. Nachricht erb. u. Nr. 85 600 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.



Name: Bahelewski
Vorname: Heinz
geboren: etwa 1939
Augen: blau
Haar: dunkelblond

Der Junge soll sich im Winter 1944/45 in Niedersteine bei Glatz aufgehalten haben. Vermutlich blieb er während eines Transportes auf dem Bahnhof zurück. Bei d. Auffindung sprach er ein reines Deutsch. Er wurde anscheinend frühzeitig von seiner Mutter in Ostpreußen getrennt und soll dann in ein Kinderheim nach Bartenstein, Ostpreußen, gekommen sein. Außerdem will er einen kleinen Bruder gehabt haben, dessen Namen er nicht mehr kennt. Es ist möglich, daß der Jugendliche aus Ostpreußen stammt und sein Name anders lautet. Zuschr. erb. u. Nr. 85 601 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Mein Mann, **Emil Nath,** aus Sonnenborn, Ostpr., Kr. Mohrungen, wurde von den Russen 1945 verschleppt. Wer ist mit ihm in Zichenau zusammen gewesen? Unkosten werden erstattet. Nachr. erb. Frau A. Nath, geb. Steckel, Berlin-Mariendorf, Mariendorfer Damm 145.

Suche meine Eltern, **Alexander Liauschas** und **Anna Liauschas,** geb. Oswald. Meine Eltern sind seit Januar 1945 vermißt. Wer kann Auskunft geben? Ida Klautke, geb. Liauschas, Offenbach (Main), Grimmstraße 72.

Suche **Marianne Peacock,** geb. etwa 1917, aus Raum Rauschen Königsberg. Wer kann über ihr Schicksal nach 1944 berichten? Name des Ehemannes? Nachr. erb. Forstmeister Wegner (24) Reinfeld (Holst), Matth.-Claudius-Straße 35.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meines Vaters, Witwer **Christow Bajohr,** geb. 13. 5. 1863? Wohnhaft gewesen bei Herrn Johann Griegat, Laugszargen, Kreis Tilsit-Ragnit. Nachr. erb. Frau Anna Tennigkeit, geb. Bajohr, Oberhausen-Osterfeld, Rothebuschstraße 2a.

Suche meinen Onkel **Herrmann Gelhaar,** geb. 24. 1. 1875, zuletzt wohnhaft Königsberg Pr., Ecke Zeppelinstraße / Steffeckstraße. Nachr. erb. Frau Martha Steinmetz, geb. Gelhaar, (24a) Buchholz, Kreis Harburg, Grenzweg.

Welcher Königsberger Rechtsanwalt und Notar hat das Testament auf Gegenseitigkeit für meinen inzwischen verstorbenen Mann, Gärtnermeister **Heinrich Petza,** Königsberg Pr., Arndtstraße 15a, und mir, **Hedwig Petza,** geb. Doeblitz, seiner Ehefrau, aufgesetzt? Angaben erbeten unter meiner Adresse: Hedwig Petza, Alvesen, Kreis Harburg. Kosten werden prompt erstattet.

Wer kann eine eidesstattliche Erklärung über den Tod meiner Mutter, der Bäuerin **Elma Petter,** geb. Birkholz, wohnhaft Schillenberg, Kr. Wehlau, Ostpr., geben? Nachr. erb. Eugen Petter, Ihlpohl Nr. 21, Post Bremen-Lesum.

Gesucht wird **Eva Böhnke,** geb. 16. 5. 1923, aus Hohenfürst, Kreis Heiligenbeil, von ihrer Mutter, Frau Helene Böhnke. Letztes Lebenszeichen aus dem Elisabeth-Krankenhaus Königsberg Pr. vom 7. 7. 1946. Wer weiß etwas über ihr weiteres Schicksal? Gefl. Nachr. erb. an Bruno Wilhelm, Bad Hersfeld, Obere Frauenstr. Nr. 16, früher Königsberg Pr., Kneiph. Langgasse 40.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß **Johann Bertuleit,** geb. 28. 12. 1895, von 1930 bis 1933 bei Bauer Pilzeker, Langensee, Kreis Goldap, als Melker beschäftigt war? Die Unkosten werden erstattet. Johann Bertuleit, Stein über Hechingen, Unterdorf 79, Hohenzollern.

Verschiedenes

Erben gesucht

Die Erben der Frau Helene Neumann, wohnhaft in Königsberg, und deren Erben

Masseurin Agnes Nerzeletzki
Margarete Kretschmann, geb. Nerzeletzki
Maria Gurtz, geb. Schacht
Agnes Weber, geb. Spruth
Agnes Purthki, geb. Spruth

werden gebeten, sich bei dem Nachlaßpfleger

Bernhard Koslowski
Berlin-Frohnau, Fürstendamm 7

zu melden.

2 **Miethäuser** in Wuppertal-Elberfeld zu verkaufen. Anfr. erb. u. Nr. 85 550 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Biete zum Tausch für eine Person Einraumwohnung, Entree, WC, Keller, Waschküche, Trockenraum, fl. Wasser, Gas, im Neubau, ptr., DM 15,— Miete, in Duisburg-Vorort. Suche gleiche in Eutin, Malente, Segeberg, Holstein. Frau Gronau, bei Grandt, z. Z. Todesfelde über Bad Segeberg.

Vermiete kl. Wohnung in schön gelegenem ländl. Haus am Stadtrand (1 geräum. Zim., gr. Wohnküche und Zubehör, Zentralheizung) an pensionierte Ostpreußin oder Ehepaar od. Freundinnen, evtl. gegen Hilfe in Haus oder Garten. Lotte Döbereiner, Blankenheim (Eifel), Auf dem Lüh.

Welcher ältere ostpreuß. **Tischler** (Rentner) würde gegen freien Aufenthalt in ländl. Hause in den Sommermonaten Möbel aufarbeiten und andere kl. Anfertigungen übernehmen? Zuschr. erb. unter Nr. 85 658 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wer hat Interesse, sämtliche **„Ostpreußenblätter"** gesammelt zu erwerben? Die Jahrgänge v. 1949 bis 1957. Bitte um Angebote unter Nr. 85 521 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.



Ia goldgelber reiner
Bienen-Schleuder-HONIG
wunderbares Aroma!
$4^1/_2$ kg netto (10-Pfd.-Eimer) = DM 17,80
$2^1/_4$ kg netto (5-Pfd.-Eimer) = DM 9,80
Keine Eimerberechn.! Seit 35 J. Nachn. ab SEIBOLD & CO., 11 Nortorf (Holst.)

Stellenangebote



Der Bundesgrenzschutz
die moderne, vollmotorisierte
Polizeitruppe
stellt laufend Nachwuchskräfte zwischen 18 und 22 Jahren als **Beamte** ein. Wir bieten: Gute Bezahlung, vorbildliche soziale Betreuung, vielseitige technische Schulung und Berufsförderung. Als Offizieranwärter werden Abiturienten bis zu 25 Jahren eingestellt. Bewerbungsunterlagen und weitere Auskünfte erhalten Sie kostenlos und unverbindlich bei den Grenzschutzkommandos in

München 13, Winzerer Str. 52
Kassel, Graf-Bernadotte-Platz 3
Hannover-N, Nordring 1
Lübeck, Walderseestr. 2

Bundesgrenzschutz

Rotationsdrucker und Schriftsetzer

in angenehme Dauerstellung sucht



GERHARD RAUTENBERG
(23) Leer-Ostfriesland (fr. Königsberg Pr.)
Am Pferdemarkt — Telefon 3035

Erfahrener, flotter **Setzer** bei guter Entlohnung in Dauerstellung in kl. Mittelbetrieb mit Setzmaschinen gesucht. Wohnung kann evtl. beschafft werden. Rudolf Steinbeck, Sprockhövel (Ennepe-Ruhr-Kreis).

Nebenverdienste f. Mann u. Frau. Näh. geg. Rückporto Dr. Werschinski, Baden-Baden 10.

Hohen **Nebenverdienst** (o. Kapital) bietet Ihnen Bettwaren-Großhandel und Versand Berlin SW 11, Postfach 17.

Nebenverdienst-Möglichkeiten bis 120 DM wöchentl. Fordern Sie Gratisprospekt geg. Rückporto von A. Heise & Co., Abt. A 30, Heide (Holst).

Wirtschafterin

für gepflegten Landhaushalt, Nähe Stuttgart, gesucht (2 Erw., 2 Kinder, 7 u. 9. Jahre, keine Landwirtschaft). Mütterlich, zuverlässig u. sämtl. Kenntnisse in der Haushaltsführung Bedingung. Mädchen und Hausmeister vorhanden. Wäsche wird ausgegeben. Bewerberinnen, die auf Dauerstellung Wert legen, wollen sich bitte mit Gehaltsansprüchen, Zeugnissen, Referenzen und Bild bewerben u. Nr. 85 619 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abteilung, Hamburg 13.

Zuverlässige kinderliebe, ältere

Haushaltsstütze

nach USA

gute Bezahlung, freie Überfahrt; deutscher Haushalt (Diplomat) Vertragsdauer zwei Jahre evtl. Dauerstellung. Angebote erbeten unter Nr. 85 537 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 13.

Erfahrene **Hausangestellte,** 25-40 J., ges., zuverlässig, freundlich, perf. i. Kochen, selbst. i. d. Haushaltsführung für zwei Pers. (3 erw. Kinder i. d. Ausbildung) v. Landarzt z. 1. September od. später gesucht. Erstkl. modernes Einf.-Haus i. Kreise Altenkirchen/Ww. Guter Lohn, ger. Freizeit, eigen. Zimmer m. fl. k. u. w. W., Zentralheiz. Angebote m. Bild und Zeugnisabschr. erb. u. Nr. 85 597 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Zuverlässige **Hausgehilfin** findet gute Dauerstelle für Haushalt u. Fremdenzimmer. — Anfangslohn DM 160,— netto. — Angebote mit Zeugnisabschr. u. Bild an Frau Clara Bäcker, Düsseldorf, Rather Straße 11.

Zuverlässige **Hausgehilfin** mit Kochkenntnissen zum 1. August oder später gesucht. Frau Koschorreck, Kiel, Holstenstr. 106.

Suche zum 1. August 1958 oder später zur Unterstützung meiner Wirtschafterin, die zwölf Jahre bei uns ist, eine

Hausgehilfin

mit Kenntnissen im Kochen, Bügeln und allen anderen Hausarbeiten. Moderner Einfamilien-Haushalt mit zwei, zeitweise vier erwachsenen Personen. Eigenes Zimmer m. fließ. Wasser.

Margarete Niederstein
Siegen (Westfalen)
Steinstraße 5

Junges Mädchen als Hausgehilfin

für alle vorkommenden Arbeiten, außer Kochen, zu einer zweiten in gepflegten und geregelt. Villenhaushalt (4 Erw.). Nähe Wuppertal und Hagen, baldigst gesucht. Lohn nach Übereinkunft. Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften erbeten an

Frau L. Bilstein
Ennepetal-Altenvoerde
(Westfalen)

Hausgehilfin, 18 b. 30 Jahre alt, für sofort von ostpr. Familie an die Mosel gesucht. Gute Behandlung zugesichert. Bewerb. erb. Frau H. Pietrzyk, Traben-Trarbach, Schulstraße 1.

Schweiz! Gesucht kinderliebendes, freundliches **Hausmädchen** (auch Anfängerin). Geboten wird guter Lohn, geregelte Freizeit, familiäre Behandlung und Reisevergütung. Frau Augsburger, Gärtnerei, Schüpfen (Bern-Schweiz).

Für kleines, modernes Einfamilienhaus (2—3-Pers.-Haushalt) m. allen Bequemlichkeiten (Ölheizung, Wäscheautomat) wird jüngeres, sauberes **Alleinmädchen** zum 15. September 1958 gesucht. Guter Lohn, geregelte Freizeit. Notar L. Grote, Düsseldorf-Stockum, Hortensienstraße 35.

Suche z. 1. od. 15. Sept. ordentl., zuverlässige **Hausgehilfin** für einen 4-Personen-Haushalt in einem neuzeitlich eingerichteten Einfamilienhaus. Eigenes Zimmer mit fl. Wasser und Radio steht zur Verfügung. Gutes Gehalt und geregelte Freizeit werden zugesichert. Angebote m. Zeugnissen erbittet Frau **Anneliese Kleingrothaus, Obh.-Osterfeld,** Stefan-George-Str. 10.

Kinderliebes

Mädchen

nicht unter 17 Jahren, für Haushalt und Küche per sofort oder später gesucht. Familienanschluß. **Frau Traute Punuhn, Kitzingen a. M.,** Mainstraße 6.

Suche für meinen 4-Pers.-Haushalt, Garten und Geflügel, **Mädchen** zum 1. August oder später bei gutem Lohn und geregelter Freizeit. Kochen kann erlernt werden. Bewerb. erb. Hertha Osten, Hofgut Ibersheim, Kreis Worms.

Wir suchen für sofort

Hausgehilfinnen

nicht unter 18 Jahren, für Krankenstationen, Küche und Waschküche gegen gute Bezahlung. Geregelte Freizeit. Bewerbungen an die Verwaltung des Krankenhauses Bethesda, Wuppertal-Elberfeld, Hainstr. Nr. 35.

Suche für frauenlosen Metzgereibetrieb saubere u. ehrliche ev. **Verkäuferin,** die gewillt ist, sich auch im Haushalt zu betätigen. Alter 30—40 J. Raum Köln. Zuschriften erb. u. Nr. 85 654 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Stellengesuche

Wo findet heimatvertr. Ostpreuße Arbeit u. Wohnung? **Heizungsmonteur,** 25 Jahre im Beruf, mit allen Heizungstypen vertraut. Angeb. erb. u. Nr. 85 580 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Fräulein, alleinst., 49 J., ev., mit Kochkenntnissen, pflegerisch u. gärtnerisch erfahren, sucht selbständigen Wirkungskreis. Zuschr. erb. u. Nr. 85 604 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.



Ohne Anzahlung
auch im
Sommer-Schluß-Verkauf
vom 28. Juli bis 9. August 1958.

Von dem Geld, welches Sie sonst für eine Anzahlung verwenden, können Sie sich etwas anderes leisten, denn das größte Teppichhaus der Welt liefert auch im Sommer-Schluß-Verkauf ohne Anzahlung, nach dem bekannten Zahlungsplan 7. Einen Monat später erst überweisen Sie die erste Rate.

Von der Barzahlung bis zu 18 Monatsraten reicht die Spanne der Zahlungsmöglichkeiten. Sie wählen aus acht verschiedenen Plänen den aus, der Ihnen am bequemsten ist. Und das alles ohne große Formalitäten. Trotz der herabgesetzten Preise erhalten Sie bei Barzahlung noch 3% Rabatt.

Viele Artikel erheblich billiger,

darum sollten Sie nicht zögern, und sich jetzt einen neuen Teppich, eine neue Bettumrandung oder einen Läufer kaufen.

Am besten

Sie schreiben heute noch eine Karte: Erbitte portofrei und unverbindlich auf 5 Tage die große Kibek-Teppich-Kollektion **mit Sonderpreisliste für den Sommer-Schluß-Verkauf."** Postwendend erhalten Sie 700 Originalproben und farbige Abbildungen von Teppichen, Bettumrandungen, Läufern und Auslegeware, ohne daß Sie ein Vertreter besucht.

Telefon: Elmshorn 4061, 4062, 4063 und 4064

Es spricht alles dafür, bei Teppich-Kibek zu kaufen!

Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Bitte schreiben Sie deshalb gleich.



Bekanntschaften

Ostpreuße, 23/168, ev., dkbld., wünscht die Bekanntschaft eines netten Mädels (Raum Nordrh.-Westfalen). Bildzuschr. erb. u. Nr. 85 514 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Raum Hamburg! Für gemeinsame Lebensinteressen suche ich die Bekanntschaft einer gebildeten und unabhängigen, vollschl. Pensionärin oder Rentnerin im Alter bis zu 52 Jahren. Warmherzig, schlichten und natürlichen Charakter. Bin Witwer, Anf. 60/172, sehr rüstig, gute Erscheinung, ehemal. Offz. (131er) noch in Staatsdiensten und eigenes Haus. Nur ernstgem. Bildzuschriften (zurück) erb. u. Nr. 63 750 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Westpr. Bauernsohn, jetzt Fabrikarbeiter, 41/178, ev., ruhiges Wesen, fleißig u. sparsam, sucht Landsmännin, auch Witwe ohne Anhang, pass. Alters u. gleicher Gesinnung (Rheinland). Bildzuschr. erb. u. Nr. 85 459 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Handwerksmeister, 27/160, ev., mittelbl., mit Nebenerwerbssiedlung, wünscht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines netten Mädels, das Lust und Liebe für Haus u. Garten und eine gemeins. Geschäftsgründung hat. Mögl. Raum Hamburg oder nächste Umgebung. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 85 520 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Kriegsschadenrentner, 63 J., alleinst., sucht Rentnerin zw. gemeins. Haushaltsführung. Wohn. vorh. (Raum NRW). Heirat nicht ausgeschlossen. Bildzuschrift. erbeten u. Nr. 85 519 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 33/175, ev., Raum Schl.-Holst., wünscht die Bekanntschaft eines netten Mädels. Bildzuschr. erb. u. Nr. 85 548 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Witwer, ev., alleinst., 54/174, gute Ersch., sucht ein gut auss. nettes Frauchen o. Anhang, welches mir den Haushalt macht (drei Zim.), bei Zuneigung Heirat. Vermögen sowie Ausst. nebens. Gesch. zwecklos. Mögl. Bildzuschr. erb. u. Nr. 85 451 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, ev., ledig, fr. selbst. Landwirt, Wohnung in größerer Industriestadt vorh., sucht Damenbekanntschaft aus gleichen Kreisen bis 45 J. Zuschriften erb. u. Nr. 85 663 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Pang., 33 J., ev., led., dkbld., schl., vielseitig interessiert, wünscht Herrn mit Herzensbildung kennenzulernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 85 441 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche für unsere Tochter, 22/165, ev., gute Schulbildung, musikalisch, aus guter Familie, die Bekanntschaft eines aufrichtigen Herrn in guter Position. Zuschr. erb. u. Nr. 85 455 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Witwe, 37/167, dkl., mit Adoptivsohn (11 J.), gläubig, sucht pass. geistig ges. Vati und Ehepartner. Witwer angenehm. Gesch. zweckl. Nur ernstgemeinte Bildzuschr. erb. m. ausf. Angab. des Verh. u. Nr. 85 456 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 19/163, ev., bl., häuslich, wünscht die Bekanntschaft eines netten Herrn. (Raum Nord-Westfalen) Bildzuschr. erb. u. Nr. 85 513 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 35/171, ev., wünscht sich guten Lebensgefährten. Zuschriften erb. u. Nr. 85 460 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Vom neuen Fang! Dauerware! Salzfett-heringe zu neuen Kartoffeln lecker, lecker!
Probe-Bahneimer br. ca. $12^1/_2$ kg DM 13,40, 1/8 Tonne br. ca. 17 kg ca. 135 Stck. DM 16,80, 1/4 Tonne br. ca. 35 kg ca. 270 Stck. DM 29,70. Postdose ca. $4^1/_2$ kg DM 5,75. Verpack. frei, ab **Matjes Napp, Abteilung 58, Hamburg 39**

Erfolgswerbung im Ostpreußenblatt

Erml. Landwirtstochter, j. Nordd., 34/172, kath., gute hausfrauliche Eigenschaften, m. Aussteuer und Ersparn., LAG-ber., wünscht kath. Herrn in ges. Pos. zw. Heirat kennenzulernen. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 85 450 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 26/169, dklbl., schl., ev., vielseitig interessiert, wünscht d. Bekanntschaft eines ehrlichen, charakterfesten Herrn zw. Heirat. Bildzuschr. erb. u. Nr. 85 447 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Neunundzwanzigjährige, 170 groß, schl., dkbl., häusl., naturliebend, wünscht „großen Jungen" zw. baldiger Heirat kennenzulernen. Raum 23. Bildzuschr. erb. u. Nr. 85 517 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Kriegerwitwe m. 13jährig. Sohn, ev., 37/160, arm an Geld, reich an Herzenswärme, naturl. u. häuslich, wünscht sich charakterfesten Lebensgefährten. Zuschriften erb. u. Nr. 85 516 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 38/160, ev., schl., dunkler Typ, von fröhlicher Natur, m. gut einger. Neubauwohnung, wünscht die Bekanntschaft eines aufr. charakterf. Herrn pass. Alters. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 85 457 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Kriegerwitwe, 44/168, ev., solide, gute Ersch., LAG-ber., (fr. eigene Fleischerei und Landwirtschaft) wünscht Bekanntsch. eines charakterf. Herrn zw. späterer Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 85 449 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Kriegerwitwe, ohne Anhang, 44/167, kath., gut auss., mit schöner Neubauwohnung (Raum Frankfurt a. M.) sucht auf diesem Wege passenden Ehepartner. Zuschriften erb. u. Nr. 84 958 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Bauerntochter, 37/165, ev., led., wünscht nette Herrenbekanntschaft. Bildzuschr. erb. u. Nr. 85 558 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ich suche für meine Nichte, Ostpreußin, Drogeriebes., tüchtige Geschäfts- u. Hausfrau, Witwe, bl., 164 gr., lebensfr. Ehepartner i. Alter 50 b. 60 J., anderer Beruf nicht ausgeschlossen. Frdl. Bildzuschr. erb. u. Nr. 84 878 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Sekretärin, 37/1,60, ev., schl., dkl., möchte Ehegefährten mit Herz und Charakter finden. Bildzuschr. erb. u. Nr. 85 556 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Großmutter, Schwägerin, Tante und Kusine

Anna Erdmann

geb. Schulz

ist am 2. Juli 1958 im Alter von 79 Jahren für immer von uns gegangen.

Sie hat ihr langes schweres Leiden mit größter Geduld und Tapferkeit getragen. Wir werden sie nie vergessen.

In stiller Trauer

Hildegard Mueller, geb. Erdmann
Else Mertineit, geb. Erdmann
Helmut Mueller, Wennemen
Wilhelm Mertineit, Dortmund
Irene Mueller
Peter und Lutz Mertineit

Dortmund, Davidisstraße 8
Wennemen, Kreis Meschede (Ruhr)
früher Tilsit, Angerpromenade 10

Am 4. Juli 1958 entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere herzensgute und selbstlose Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Helene Selke

geb. Riechert

aus Königsberg Pr., Unterhaberberg 13/Neue Dammgasse 12

im 82. Lebensjahre.

Gott nahm sie zu sich nach einem Leben der Liebe und Fürsorge für uns

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Alfred Selke
Kurt Selke

Bad Godesberg, Wurzer Straße 29
Hannover-Wülfel, Breslauer Straße

Die Beisetzung hat am Dienstag, dem 8. Juli 1958, auf dem Seelhorster Friedhof in Hannover stattgefunden

---

Am 7. Juli 1958 wurde plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter

Margarethe Lukas

geb. Schwarz

kurz vor Vollendung des 72. Lebensjahres in die Ewigkeit abgerufen.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen

Kurt Lukas
Hilde Klauss, geb. Lukas
Lisbeth Clauß, geb. Lukas

Hagelloch, Kreis Tübingen
Stuttgart, Glückstadt
früher Königsberg Pr., Sackheim 31

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutti, Schwiegermutti und Omi

Anna Riemann

geb. 5. 3. 1884 gest. 17. 6. 1958

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Albert Riemann

Zieverich/Bergheim/Frft.
Agnes-Miegel-Straße 6
früher Ludwigsort, Ostpreußen

Es hat Gott dem Herrn gefallen, am 6. Juli 1958 meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante

Auguste Verseck

geb. Petter

im 83. Lebensjahre in die Ewigkeit abzuberufen.

In stiller Trauer

August Verseck und Anverwandte

Leverkusen 3, Mühlenweg 102
früher Friedland, Ostpreußen

Unerwartet entschlief infolge eines Schlaganfalles meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter, Schwester und Schwägerin

Marta Lerch

geb. Piracks

im Alter von 62 Jahren.

In stiller Trauer

Albert Lerch
Werner Schölermann und Frau Eva
geb. Lerch
und Enkelkinder

Bielefeld, Am Vorwerk 13a, den 26. Juni 1958
früher Miswalde, Kreis Mohrungen, Ostpreußen

Heute entschlief nach langer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Omi

Helene Ludwigkeit

geb. Rimkus

früher Norkitten, Ostpreußen

im 68. Lebensjahre.

In stiller Trauer

August Ludwigkeit
Karl Schröder und Frau Hildegard
geb. Ludwigkeit, und Karl-Heinz
Heinz Ludwigkeit, vermißt
J. Armitstead und Frau Traude
geb. Ludwigkeit
mit Mary und Trudi
Werner Ludwigkeit und Frau Ruth

Soltau (Han), den 17. Juli 1958
Am Wüsthof 8

Am 5. Juli 1958 einen Tag nach Vollendung des 50. Lebensjahres entschlief ganz plötzlich und unerwartet meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Helene Janowski

früher Königsgut bei Hohenstein, Ostpreußen

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Friederike Janowski

Bochum-Laer, Am Kreuzacker 10

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Mukatis

geb. Lempert

ist am 2. Juli 1958 nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet im 85. Lebensjahre von uns gegangen.

Im Namen der trauernden Angehörigen

Martha Ennulat, geb. Mukatis

Ladenburg a. N., Industriestraße 30
früher Insterburg, Jordanstraße 7f

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief am 7. Juli 1958 nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Anna Jordan

geb. Porsch

früher Tiefenthal und Herrendorf

im 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Otto Jordan und Frau Elsbeth
und Enkel Rainer
Berlin-Zehlendorf, Alsterweg 61
Fritz Jordan
Hamburg-Altona
Stresemannstraße 327

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied unerwartet am 3. Juli 1958 in Greifswald (sowj. besetzte Zone) meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Charlotte Broszukat

im Alter von 53 Jahren.

In tiefer Trauer

Gustav Broszukat
Frieda Broszukat, geb. Kuhn
Peter Broszukat

Hemer-Landhausen, Kreis Iserlohn (Westf)
früher Gumbinnen, Ostpreußen, Schillerstraße 1

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme und die schönen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichen Dank

Gertrude Schwill und Kinder

Recklinghausen, im Juli 1958

Am 1. Juli 1958 erlöste Gott von schwerem Leiden im Alter von 77 Jahren meinen geliebten Mann, meinen liebevollen Großvater, unseren lieben Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Landrat a. D.

Erich Knöpfler

In tiefer Trauer

Meta Knöpfler
geb. Johanssen
Brita Knöpfler
und alle Angehörigen

Sophienhof b. Preetz (Holstein)
früher Gerdauen v. 1932—1935

Die Beisetzung hat am 5. Juli 1958 auf dem Friedhof in Preetz stattgefunden.

Am 29. Juni 1958 verschied mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel Herr

Gottlieb Skupch

früher Wartendorf
Kreis Johannisburg

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 55 Jahren

Es trauern um ihn

Frau Ottilie Skupch
Gerhard Skupch mit Familie
Gerda Hänel, geb. Skupch
mit Familie
Erwin Skupch mit Familie
und alle Verwandten

Wunsiedel (Obfr), Ludwigstr. 41

In Liebe und Dankbarkeit gedenken wir an seinem 58. Geburtstag, am 29. Juli 1958, meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des

Hauptzweigsstellenleiter der Stadtsparkasse Königsberg Pr. Nebenstelle Königstraße

Wilhelm Erich Weiß

und unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Anna Maria Voigt

geb. Klibor

geb. 11. Juni 1876

Königsberg Pr., Mitteltragheim Nr. 42

Wer weiß etwas von ihnen?

Erika Weiß, geb. Voigt
Königsberg Pr., Hinterroßgarten 42, jetzt Offenbach (Main), Hessenring 13
Herbert und Ingeborg Heck
geb. Weiß, Offenbach (Main)
Weikertsblochstraße 70
Lothar und Ursula Habermehl
geb. Weiß
Christa und Ruth Habermehl
Offenbach (Main), Grenzstraße 104

Fürchte dich nicht,
denn ich habe dich erlöst.
Ich habe dich bei deinem Namen gerufen,
du bist mein. Jes. 43, 1

Fern unserer geliebten Heimat entschlief sanft nach langem schwerem Leiden am 2. Juli 1958 um 22 Uhr mein lieber Gatte und treuer Lebenskamerad, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere

Landwirt

Johann Kapps

früher Schwentakehmen
Kreis Stallupönen, Ostpreußen

im gesegneten Alter von 85 Jahren.

In stiller Trauer

Anna Kapps, geb. Winkler
nebst Kindern, Enkelkindern
und Anverwandten

St. Augustin i. Siegburg
Hennefer Straße 3
den 3. Juli 1958

Fern seiner geliebten Heimat verschied ganz plötzlich und unerwartet am 7. Juli 1958 mein lieber Mann und guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauer

Emil Rammonat

fr. Haselberg, Kr. Schloßberg

im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer

Gertrud Rammonat
geb. Schneider
Ulrich Rammonat
Karl Surray und Frau
Magdalene, geb. Rammonat

Dorsten (Westf)
Im Stadtsfeld 46 und 32



Glück ist wie ein Sonnenschein
erst wenn es vergangen,
erst in Leid und Bangen,
denkt ein Herz
und fühlt es klar,
daß es einmal glücklich war.

Zum Gedenken

Zum fünfzehnten Male jährt sich der Tag, an dem mein lieber Mann und herzensguter Vati

Hauptlehrer

Max Artischewski

geboren 21. Januar 1903
gefallen 19. Juli 1943

plötzlich und unerwartet von uns gegangen ist.

In Liebe und Trauer

Luzie Artischewski
geb. Audorsch
und Söhne Gerhard und Günter

Eberbach a. Neckar
Untere Badstraße 15
früher Klein-Gnie
Kreis Gerdauen, Ostpreußen

Mein lieber Mann und herzensguter Opa, der frühere

Landwirt

Gustav Krause

aus Freiwalde, Kr. Mohrungen

ist im Alter von 64 Jahren heute nach schwerem Leiden von uns gegangen.

In stiller Trauer

Berta Krause, geb. Schlomski
und Enkelsohn Ulrich

Springhirsch, den 14. Juni 1958

Du starbst so früh,
und wirst so sehr vermißt.
Du warst so lieb und gut,
daß man Dich nie vergißt.

Nach kurzem schwerem Leiden verstarb am 12. Juli 1958 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Fritz Klahr

früher Talhe..., Kr. Angerburg
jetzt Nordkampen
Kreis Fallingbostel

im 67. Lebensjahre.

In tiefer stiller Trauer

Frau Lisbeth Klahr
geb. Kaun
Siegfried Klahr und Frau
Brigitte
Heinz Bredenkamp und Frau
Christel, geb. Klahr
Dieter Klahr
Berthold, Marita u. Siegfried
als Enkelkinder
Geschwister
und alle Anverwandten

Plötzlich und unerwartet verstarb mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

August Albeck

geb. 3. März 1896
gestorben 4. Juli 1958

aus Alexwangen bei Rauschen in Ostpreußen

In stiller Trauer

Auguste Albeck, geb. Tabel
Charlotte Albeck
Fritz Albeck und Frau Lotti
Frieda Rutsatz, geb. Albeck
Kurt Rutsatz
Erika, Gisela und Kl.-Walter
als Enkelkinder

Enniger (Westf), Kirchstraße 74
Kreis Beckum

Am 17. Juli 1958 entschlief sanft nach langer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

August Tolksdorf

aus Brandenburg
Kreis Heiligenbeil

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Berta Tolksdorf
geb. Sablonski
Otto Tolksdorf
Frieda Tolksdorf
geb. Schröder
Herta Jorkisch
geb. Tolksdorf
Gerhard Jorkisch
und Enkelkinder
Günter, Dieter und Ute

Oldenburg-Kreyenbrück
Hertzstraße 6
Lampertheim (Hessen)
Herten (Westfalen)

Berichtigung

Nachruf

Oberstudienrat

Heinrich Klingenberg

Essen
früher Königsberg Pr.

„Besonderer Dank gebührt ihm für die vorbildliche Treue."

Kollegium
ehemaliger Körte-Oberschule
Königsberg

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Psalm 103, 1

Nach langer schwerer Krankheit ging meine liebe Frau, unsere gute Mutter, von uns.

Maria Sablottny

geb. Wessel

geb. 17. April 1899
gestorben 9. Juli 1958

Ludwig Sablottny
Luise Sablottny
Rainer Sablottny

Augsburg, Mittlerer Lech 1
fr. Königsberg Pr.-Metgethen

✝

Ich habe einen guten Kampf gekämpft. Ich habe den Lauf vollendet. Ich habe den Glauben gehalten.

Am [illegible] Juli 1958 ist unsere geliebte Tante und Freundin, Frau

Marta Scharfenorth

früher Ober-Eißeln
Kreis Tilsit-Ragnit

im 73. Lebensjahre nach einem mit großer Geduld ertragenem schwerem Leiden sanft entschlafen.

Sie wird betrauert von [illegible]ren

Nichten und Neffen
Anna Stadthaus als Freundin

Die liebe Verstorbene wurde am 11. Juli 1958 in Rellingen (Holst) zur letzten Ruhe gebettet.



In trauriger Pflichterfüllung geben wir hiermit von dem in Hannover erfolgten Ableben unseres lieben Corpsbruders

Oberstleutnant a. D.

Hans Schettler

aktiv S S 1904

geziemend Kenntnis.

Wir haben einen Corpsbruder verloren, der in unverbrüchlicher Treue unser war.

In tiefer Trauer

Verband alter Königsberger Balten
I. A. Dr. Pohlmann

Nach schwerem Leiden entschlief am 10. Mai 1958 in Nakuru (Kenya, Ostafrika), mein geliebter Mann, unser Vater, mein lieber Bruder

Hans Georg von Kalckstein

früher Keimkallen, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

im 59. Lebensjahre.

Seine geliebte Heimat hat er nie wiedergesehen. Ebenso wie seinen in Ostpreußen geborenen ältesten Sohn Ernst-Wilhelm, der am 1. September 1956 tödlich verunglückte.

In tiefer Trauer

Inge von Kalckstein
Christa, Georg, Ulrich, Astrid, Fabian
Njoro Box 69, Kenya, East-Africa
Valeska von Kalckstein
Schleching (Obb), Haus 54 1/7



Warum es soviel Leiden,
so kurzes Glück nur gibt,
warum denn immer scheiden,
wo wir so sehr geliebt,
so manches Aug' gebrochen
und mancher Mund nun stumm,
der erst noch hold gesprochen,
du armes Herz, — warum?

An den Folgen eines schweren Unglücksfalles, den er sich am 10. Juni 1958 auf seinem Arbeitsplatz zugezogen hat, verstarb am 9. Juli 1958 mein lieber Sohn, Bruder, Enkelsohn, Neffe und Vetter

Klaus-Dieter Ziegler

geb. 25. Juli 1938

In tiefer Trauer

Hedwig Ziegler, geb. Scheske
Ehrhard und Marlies, Geschwister
Luise Scheske, geb. Tischler, Oma
Gustav Konrad und Frau Olga, geb. Scheske
Remscheid, Siemensstraße 48
und sonstige Anverwandte

Hilden (Rheinland), Auf dem Sand 15
früher Birkenhof, Kreis Insterburg, Ostpreußen

Am 6. Juli 1958 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Landwirt

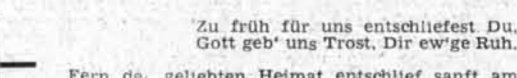
Johann Perrey

im 88. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Luise Hofer, geb. Perrey
Renate und Martin Hofer
Marta Goerke, geb. Perrey
Werner Goerke
Fritz Perrey
Hedwig Perrey, geb. Saint Paul
Joachim und Rainer Perrey

Zarnewanz, Kreis Rostock
Karlsruhe-West, Schänzle 5
Limburgerhof bei Ludwigshafen
früher Oberschwalben Kreis Insterburg



Zu früh für uns entschliefest Du,
Gott geb' uns Trost, Dir ew'ge Ruh.

Fern der geliebten Heimat entschlief sanft am 26. Juni 1958 mein lieber, herzensguter Mann, mein lieber, guter Papi, Bruder, Schwager und Onkel der frühere

Landwirt

Albert Hundrieser

im Alter von 56 Jahren

In stiller Trauer
im Namen der Angehörigen

Emmy Hundrieser, geb. Richter
und Tochter Hildegard

Berlin-Lichtenrade, Nürnberger Straße 8
früher Druskеn Kreis Stallupönen

Wer in der Liebe der Seinen lebt,
der ist nicht tot.

Am 1. Juli 1958 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, guter Mann, unser treusorgender, geliebter Vater, Schwiegervater, mein lieber, guter Opi, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Post

früher Gumbinnen PRANG-MÜHLEN

im vollendeten 67. Lebensjahre

In tiefer Trauer

Berta Post, geb. Peldßos
Bruno Post, vermißt 1944
Marianne Arlia, geb. Post
Joseph Arlia
Enkelkind Johanne

Bridgeport/Conn., 1116 Lindley Street, USA

Am 13. Juli 1958 entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Kaufmann

Paul Raphael

im Alter von 75 Jahren.

Neben der Sorge für die Seinen galt seine ganze Liebe seiner ostpreußischen Heimat und der geliebten Jagd.

In stiller Trauer

Margarethe Raphael, geb. Woscidlo
Major Erich Sowatzki und Frau Ruth
geb. Raphael
Herbert Lakeit und Frau Erika, geb. Raphael
Irma Raphael, geb. Funk, und Enkelkinder

Hannover, Steinmetzstraße 8
Bochum und Hamburg, im Juli 1958
früher Allenstein, Königstraße 10

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber treusorgender Mann der frühere

Landwirt, Amtsvorsteher und Kommissar der Feuersozietät Ostpreußen

Fritz Grohs

im Alter von 78 Jahren

In tiefer Trauer

Martha Grohs, geb. Schroter
und Anverwandte

Oberhausen-Alstaden, den 10. Juli 1958
Obermeidericher Straße 11
früher Reddenau, Kreis Pr.-Eylau



Heute entschlief sanft, fern seiner geliebten Heimat, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel der

Kaufmann

Carl Hans Radtke

im 86 Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Margarete Paulat, geb. Radtke
Dora Krauße, geb. Radtke
Christel Kratzat, geb. Radtke
Herbert Krauße
Kurt Kratzat
und neun Enkelkinder

Wanne-Eickel, Hauptstraße 127, am 9. Juli 1958
früher Insterburg, Ostpreußen, Neuer Markt 3

Am 23. Juni 1958 entschlief ganz unerwartet infolge Herzschlag mein geliebter Mann, unser treusorgender Vati, mein lieber Sohn und Schwiegersohn, unser guter Bruder, Onkel und Schwager

Heinz Tischler

im blühenden Alter von 37 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen

als Mutter Grete Gedenk
verw. Tischler

Bremen-Osterholz, Im alten Dorf 25
früher Lixeiden Kreis Samland

Eine Ehrenkrone ist das Alter; auf dem Wege der Gerechtigkeit wird sie gefunden

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 3. Juli 1958 nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 77 Jahren mein lieber Mann, mein guter Bruder und unser Onkel

Gottlieb Pissowotzki

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Eugenie Pissowotzki

Herten (Westf), Branderheide 6
früher Johannisburg, Ostpreußen, Lindenstraße

Gott der Herr erlöste am 3. Juli 1958 von langem schwerem Leiden meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder Schwager und Onkel

Arnold John

früher Molkereibetriebsleiter in Schakenhof, Kr. Gerdauen

im 58. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Anna John
Karlheinz John, Sohn, mit Familie
Brigitte Fencl, Tochter, mit Familie

Obergünzburg (Allgäu)
Krankenhausstraße 14

Nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden entschlief am 24. Juni 1958 mein lieber Mann, unser guter Vati, Sohn, Schwiegersohn, Bruder Schwager und Onkel

Heinz Teske

im Alter von 47 Jahren

In tiefer Trauer

Erna Teske, geb. Lopp
Gerd und Heinz-Werner
Martha Teske als Mutter
Franz Lopp als Schwiegervater

Hannover, Kronenstraße 3
früher Allenstein (Ostpreußen)
Hohensteiner Straße 77

Völlig unerwartet ist am 29. Juni 1958 mein herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder Schwager und Onkel

Willy Artschwager

im Alter von 54 Jahren von uns gegangen.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Hildegard Artschwager, geb. Wieczorek

Hodenhagen, Kreis Fallingbostel
früher Tilsit und Memel

Im gesegneten Alter von 86 Jahren schlief heute nach langerem, in großer Geduld getragenem Leiden mein lieber Mann unser guter Vater Schwiegervater und Großvater, der

Kreisbürodirektor i. R.

Oskar Callwitz

früher Tilsit, später Ostseebad Rauschen (Samland)

für immer ein.

Sein Wunsch, noch einmal in die Heimat zurückzukommen, ging nicht in Erfüllung.

In stiller Trauer

Margarete Callwitz, geb. Zimmermann
Gerhard Callwitz und Frau Ilse
Bad Zwischenahn
Felix Callwitz und Frau Dora
Köln am Rhein
Oskar Callwitz und Frau Magdalene
Cuxhaven
Wilhelm Deiger und Frau Hildegard
geb. Callwitz, Oldenburg
und acht Enkelkinder

Oldenburg (Oldb), den 15. Juli 1958
Charlottenstraße 5

Am 30. Juni 1958 um 20.30 Uhr ist unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Landwirt

Emil Mertins

im Alter von 88 Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Erich Mertins und Frau

Föckinghausen, Kreis Melle, den 30. Juni 1958
früher Wetterau, Kreis Schloßberg, Ostpreußen

Heute früh entschlief sanft unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante Frau

Bertha Meyke

geb. Karuhn

früher Weepers, Kreis Mohrungen, Ostpreußen

im 82. Lebensjahre.

Otto Saratzki und Frau Therese, geb. Meyke
Wilstedt 26, über Bremen 5
Otto Mangrapp und Frau Lydia, geb. Meyke
Basbeck
Clara Buchholz, geb. Meyke, Basbeck
Oskar Meyke und Frau Elfriede, geb. Radtke
Rühlermoor
Hedwig Meyke, Brambauer (Westfalen)
Werner Kohnert und Frau Martha, geb. Meyke
Stuttgart
Otto Meyke und Frau Margot, Rühlermoor
Eugen Okrafka und Frau Elfie, geb. Meyke
Stuttgart
Enkel und Urenkel

Wilstedt, den 10. Juli 1958

Die Beerdigung fand am 14. Juli 1958 auf dem Friedhof zu Basbeck statt.